This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5PVE G

Harvard Depository
Brittle Book

686
I v.v.
B673L
1863

Digitized by Google

741

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Digitized by Google

J. D. Thwaite
1863.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Briefwechsel

# mit den Irvingianern.

---

Geführt und herausgegeben

von

**Moritz Gottwalt Böttger.**

Zweite, durch die Schlußlieferung vermehrte Ausgabe.

Leipzig.
Verlag von Ernst Brebt.
1863.

Digitized by Google

Digitized by Google

686
Irv.
B6736
1863

# Vorwort.

Für diejenigen, die mit der Sache, um die es hier sich handelt, noch unbekannt seyn sollten, wird ein kurzer Ueberblick derselben erwünscht seyn.

Es geschah zu Anfange der dreißiger Jahre, daß in England Weissagende aufstanden, in den Kirchen unter der Predigt oder beim Gebet 2c. Sie redeten auch wohl in fremden Sprachen, die Niemand verstand. (Zungenreden.) Sie wurden aus allen Kirchen entfernt, nur der Prediger Irving in London gestattete es in der seinigen.

Nach dem Berichte Hohl's (siehe im Anhange), der als Augenzeuge spricht, ist jedoch der Anfang damit nicht in den Kirchen, sondern in Irving's Zimmer bei dessen Abendversammlungen gewesen, und von da erst in seine Kirche und dann in andere verpflanzt worden. Deßhalb und da die Weissagenden bloß in seiner Kirche geduldet wurden, er auch die dadurch gebildete Gemeinschaft fortwährend vertreten und geleitet hat, wurde letztere nach seinem Namen genannt.

Er wurde wegen seiner Irrlehre von der sündhaften Natur Jesu Christi — die seine Kirche bis auf den heutigen Tag adoptirt hat — von seinem Amte abgesetzt, und lebte nun ganz dieser Gemeinschaft.

Ob der Anfang der Weissagung — wie die Irvingianer sagen — im westlichen Schottland stattgefunden und auf das vorhergegangene Gebet aller Gläubigen um eine Ausgießung

Digitized by Google

des heiligen Geistes erfolgt sey, ändert im Wesentlichen nichts. Wir können uns bei der Unsicherheit ihrer Berichte nur an das factisch Begründete halten. Hohl's Zeugniß scheint dagegen zu sprechen.

Die Hauptsätze der Irvingianer bestehen etwa in Folgendem:

Die Zukunft des HErrn ist ganz nahe bevorstehend. So wie 12 Apostel zur Gründung der Kirche nöthig waren, so werden sie nun auch zur Vollendung derselben gesendet. Sie sollen alles wieder zurecht bringen, „wie es im Anfang war".

Eph. 4, 11. ist einer ihrer Hauptsprüche. Hier sind die vier Aemter bezeichnet, die zur Erbauung des Leibes Christi fortwährend in der Kirche vorhanden seyn müssen; nämlich 1) Apostel, 2) Propheten, 3) Evangelisten (die herumreisend das Wort verkündigen), 4) Hirten und Lehrer (die bestimmte Gemeinen bedienen). Zu diesen letzten gehören auch die Bischöfe oder „Engel". Offenb. 2. und 3. Nur durch die Untreue der Kirche ist das Apostelamt nicht wieder besetzt worden und die Stimme der Weissagung verloren gegangen. Nun aber ist beides wieder erneuert worden. Die neuen Apostel sind den alten völlig gleich zu achten. Sie werden als die „die Quelle der Lehre" bezeichnet.

Wie die alten haben sie sich in die Welt — jedoch bloß in die christliche — getheilt. Der Apostel für Deutschland heißt Carlisle.

Alle Aemter werden durch die Weissagung besetzt. Es hat lange gedauert, ehe diese in Deutschland sich gezeigt hat. Ob das Prophetenamt jetzt wirklich besetzt ist, kann ich nicht sagen. Früher hatte man in Ermangelung einen Propheten aus England kommen lassen, dessen Aussprüche allemal übersetzt werden mußten.

Der Uebertritt zu ihrer Gemeinde geschieht durch Handauflegung der Apostel. Dieß bezeichnen sie als die Ver-

Digitized by Google

siegelung. Offenb. 7, 2—8. Nur wer in dieser „Arche" befindlich ist, wird errettet, und zwar dadurch, daß sie noch vor der Trübsal „entrückt" werden, 1 Thess. 4, 17. und dadurch „entfliehen diesem allen, das geschehen soll". Luc. 21, 36. Alles Uebrige, was nicht zu den Versiegelten gehört, fällt unter der entsetzlichen Trübsal des Antichrists ab und geht verloren.

Das Abendmahl „ist der Leib Christi" — ohne Erklärung, wie es gemeint sey. Der höchste Moment des Gottesdienstes ist die Oblation, d. h. die Darbringung (Emporhebung) des Leibes Christi dem Vater.

Christus hat die gefallene Natur Adams an sich genommen; hat also alle die bösen sündlichen Lüste gefühlt gleich wie wir, hat ihnen aber jederzeit siegreich widerstanden.

Beim Gottesdienst haben die Geistlichen besondere Gewänder von Seide von verschiedener Farbe. Das Amt der Diaconen gehört nicht dazu. Diese werden durch die Gemeine gewählt.

Von Zeichen und Wundern von Seiten der Apostel ist nichts kund geworden.

Eine nicht unbedeutende Schriftkenntniß — jedoch freilich immer nur so weit sie zum Vortheil ihrer Sache dienen kann — und ein oft überraschend richtiges Urtheil über viele Dinge des kirchlichen und bürgerlichen Lebens, ist ihnen gar nicht abzusprechen, was eben sehr geeignet ist, von vorn herein für sie einzunehmen, das Urtheil zu bestechen und von der alleinigen Hauptfrage, ihrer göttlichen Sendung, abzulenken — was auch von ihnen ihrer ganzen Praxis nach, beabsichtigt wird; sonst würden sie wohl nicht so manchen intelligenten Kopf in ihre Gemeinschaft gezogen haben. Sie gehen sehr vorsichtig zu Werke; sprechen in den ersten Vorträgen nur von allgemein christlichen Wahrheiten, ziehen dann später alle die unläugbar großen Uebelstände und Gebrechen der Gegenwart hervor und zeigen sehr richtig, wie es seyn

Digitized by Google

sollte; sprechen von der Zukunft des HErrn — die ja freilich von unsern Kanzeln fast ganz verschwunden ist, vergl. Luc. 12, 35—40. — und lüften so nach und nach den Schleier Sind sie dann bis zur Hauptsache, der ganzen Grundlage ihrer Sendung, dem neuen Apostolat gekommen, so wird die Wahrheit desselben, die billig — wie bei Moses, den Aposteln und allen Männern Gottes — an der Spitze ihrer Vorträge hätte stehen und dargelegt werden sollen — *vorausgesetzt*. Das, was allein zu *beweisen* war — die Grundlage, die das ganze Werk trägt, ohne die sie überhaupt gar keine Berechtigung zu ihrer Wirksamkeit haben — wird vorausgesetzt, dafür fordern sie *Glauben*. — Unter den vielen mitunter wahr und geistreich besprochenen Dingen wird die Hauptsache dem Blick entzogen.

Bei ihrem ersten Auftreten in Berlin war ich gegenwärtig und habe die Erscheinung mit dem größten Interesse verfolgt. Denn es läßt sich nicht läugnen: es fehlt ihrer Verkündigung nur eine ganz kleine Eigenschaft, nämlich der Nachweis daß sie — *wahr* sey, dann wären wir durch sie von all unserm unendlichen Wirrsal erlös't.

Ich hatte nur *ihre* Schriften gelesen, kannte daher nichts Nachtheiliges — am wenigsten ihre grobe Irrlehre von der Natur des HErrn, die damals gar nicht zur Sprache kam. Hätte ich nur *Ehrlichkeit* gefunden — die ich bestimmt erwartete — dann würde ich bei meinem so überaus günstigen Vorurtheil, vielleicht alle meine Bedenken haben beseitigen können. Aber bei diesem offenbaren Zurückziehen ins Dunkel war für mich die Sache bis auf weiteres entschieden.

Es könnte gefragt werden, ob ich berechtigt bin, eine Privatcorrespondenz zu veröffentlichen. Hierauf ist zu erwidern: Das Auftreten dieser Männer ist ein öffentliches, und betrifft noch überdem einen höchst wichtigen Gegenstand. Daher ist die Besprechung desselben ebenfalls keine Privatsache, sondern wie die ganze Angelegenheit, eine öffentliche. Alles, was diese

Digitized by Google

Männer in ihrer Sache sprechen, gehört aus beiden Gründen für die Oeffentlichkeit. — Ebenso haben auch die Professoren in Genf geurtheilt, deren Correspondenz mit Herrn Carré in den im Anhange auszugsweise mitgetheilten Aktenstücken vollständig veröffentlicht, hier jedoch nicht mit aufgenommen worden ist.

Die Correspondenz entstand übrigens ganz zufällig. Wenn ich aus der Versammlung zu Hause kam, schrieb ich zuweilen die mir aufgestoßenen Bedenken nieder — hauptsächlich um sie für mich zu fixiren, theils auch, um sie mir einmal später lösen zu lassen, woran ich nicht zweifelte. Als ich damit zu einem Abschluß gekommen, schickte ich das Manuscript dem Evangelist Herrn Böhm. Das Weitere ist aus der Schrift zu ersehen.

Und so sey denn die Sache Gott befohlen.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

# Meine vorläufigen Bedenken

## gegen die Begründer der neuen Gemeinde aus England.

---

Schon seit länger als 10 Jahren liegt mir die große Vereinzelung und Isolirung der Gläubigen auf der Seele. Ich habe nicht nur den Herrn angefleht, derselben ein Ende zu machen, sondern habe auch durch Wort und That dafür zu wirken gesucht. Meine oft ausgesprochene Ueberzeugung ist es von je her gewesen: Es kann nicht mehr lange so fortgehen, der Herr muß sich seiner Heerde Selbst annehmen und sie sammeln.

Jetzt kommen nun die Brüder aus England, und verkündigen das, wornach Alle sich sehnen, die Jerusalem lieb haben und von Herzen wünschen, daß seine Mauern möchten gebauet werden. Sollten wir nicht auf unser Angesicht fallen, Gott anbeten im Staube und Ihn preisen, daß Er sein Volk heimgesucht habe? Gewiß wir würden es Alle, sobald wir überzeugt wären, daß ihre Worte **Wahrheit** sind.

Und wir dürfen annehmen, daß bei jeder solchen Heimsuchung, die auf das große Ganze seines Volkes geht, mit der eine neue Epoche seiner Geschichte beginnt, wo die erste Erlösung aus Egypten sich wiederholt, seinen erwählten Dienern und Werkzeugen dazu auch — wie Mose, den Aposteln und den Reformatoren — solche Siegel und Beglaubigungen mitgegeben sind — eben um deßwillen „**Zeichen**" genannt — daß Niemand, der es redlich meint und sein Herz nicht muth-



Digitized by Google

willig der Wahrheit verschließt, darüber in Zweifel seyn könne, ob es Gottes Werk ist oder nicht.

In unserer Zeit aber — die nach allen Zeichen, die uns der Herr angiebt, als die letzte erkannt werden muß — würde dieß doppelt nöthig seyn, da eben zu diesen Zeichen auch gehört, daß falsche Christi und falsche Propheten auftreten werden, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden.

Wir haben doppelt nöthig in unserer Zeit bei so großen, unendlich wichtigen Dingen, die hier dem Glauben vorgelegt werden, nach der göttlichen Legitimation und Beglaubigung zu fragen, streng zu prüfen, und dürfen überzeugt seyn, daß die göttliche Wahrheit diese Prüfung nie gescheut hat und zu scheuen braucht.

Man wird mir nicht einhalten können, daß ich mein Herz gegen die Wahrheit verschließe, da gerade das, was uns hier dargeboten wird, meines Herzens langjährige Sehnsucht ist, und ich mich eben deßhalb mehr zu hüten habe, mit parteiischer Vorliebe die Sache aufzunehmen, ohne auf festem unbeweglichen Grunde zu stehen.

Uebrigens habe ich die feste Zuversicht — nicht nur aus dem Worte, sondern auch aus der Erfahrung — daß unser treuer Hirte und König Alle, die von Herzen suchen, auch finden läßt; daß Er, die nach Ihm fragen, nicht irre gehen läßt: — wie viel weniger wird Er es in dieser so hochwichtigen Sache thun.

Die nachfolgenden Bedenken gegen dieselbe sollen keineswegs ein definitives Urtheil seyn, das ich mir darüber anmaßen wollte, sondern sie sollen nur meinen gegenwärtigen Standpunkt zu der Sache bezeichnen, das was mich jetzt abhält, ihr beizutreten.

---

Digitized by Google

Da die Brüder aus England kein eigentliches Glaubensbekenntniß haben, sondern hauptsächlich nach dem Geiste beurtheilt seyn wollen, der unter ihnen waltet, so müssen wir uns zunächst an diesen halten. Vor allem hält mich daher folgendes zurück:

1) Der Herr Selbst hat uns ein Kennzeichen gegeben, woran nicht nur wir, sondern Jedermann erkennen soll, ob wir Seine Jünger sind: so wir uns unter einander lieben.

Der Apostel sagt: Nachdem ich gehört habe von eurem Glauben an den Herrn Jesum und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf zu danken für euch ꝛc. Eph. 1, 15 ff. Dasselbe sagt er den Colossern und dem Philemon. Er hält sich also an das vom Herrn angegebene Kennzeichen, und weiß gewiß, wo aus dem Glauben die Liebe zu allen Heiligen folgt, da ist gewißlich die Kindschaft, da zieht ihn sein Herz hin, da hört er nicht auf, zu danken und zu bitten.

Man könnte aber wohl auch eben so gut umgekehrt sagen: Wo die wahre Kindschaft ist, wo Jesus lebt, da ist auch die Liebe zu allen Heiligen.

Johannes sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode zum Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder."

Es kann nicht anders seyn: „Wer da liebet Den, der ihn geboren hat, der liebet auch Den, der von ihm geboren ist."

Ja, der Herr Selbst will unter dem „Jedermann" begriffen seyn und wird sich einst an dieses Kennzeichen halten. Matth. 25, 35 ff. (Vergl. V. 40. Es ist also keineswegs von allgemeiner Wohlthätigkeit die Rede. 10, 42. Marc. 9, 41.)

Es ist ein eigenes Ding um diese Liebe — wie um die Liebe überhaupt. Wo Jesus in den moralischen Bankerott eines Herzens eingezogen ist — und er zieht nirgends ein,



Digitized by Google

als bei solchen Bankerotteurs — da blickt er aus den Augen, da verstehen sich die Seelen sobald sie sich sehen, kommen sich vor wie alte Bekannte und möchten sich am liebsten um den Hals fallen.

Oder mit biblischen Worten: Wo der heilige Geist die wahre Buße hat zu Stande bringen können, die ersten zwei Stücke seines Werkes vollendet hat, uns überwiesen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, Joh. 16, 8. — in die ersten vier Seligkeiten uns eingeführt hat, Matth. 5, 3—6. — wo er sein „zu nichte" über uns ausgesprochen und vollendet hat aus Gnade und Barmherzigkeit, 1 Cor. 1, 28.: — da zieht auch mit ihm die himmlische Liebe ein zu Allen, die aus gleichem Samen gezeuget sind; und dafür hat sie ein sehr feines Organ.

Das ist das wahrhaft katholische Kriterium, wovon aller Sektengeist nichts weiß. Dieser sieht seine Brüder nur in seiner Partei, nicht in denen, die Jesum lieben.

Ihnen ist zu sagen, was ich einst den Stephanisten in Dresden sagte, die mir zusetzten, an ihren Conferenzen Theil zu nehmen. Ich erwiderte ihnen: „Der Vater hat mich lieb, weil ich Jesum liebe, und glaube, daß er von Gott ausgegangen ist; Joh. 16, 27. wenn ihr mich nun auch um deßwillen lieb habt, so will ich zu euch kommen; wollt ihr mir aber eure Liebe schenken, weil ich mich zu eurer Partei halte, so will ich nicht kommen."

Hier scheidet sich Sekte und Kirche. Jede Partei glaubt natürlich einen zureichenden Grund zu dieser Scheidung zu haben. Ich muß aber auf den „Briefwechsel über die wahre katholische Kirche", insonderheit auf den Brief No. 1 verweisen. Dieser muß zuvörderst widerlegt werden.

Herr Böhm hat ihn zwar zu widerlegen versucht durch die Behauptung: „eine Schaar von Gläubigen sey nicht die

Digitized by Google

Kirche" — weil dazu die organische Gliederung gehöre — die Gläubigen seyen nur das Material zur Kirche. Dieß widerlegt sich aber einfach durch die Frage: Wo ist die Kirche bis dato gewesen, und wo ist sie jetzt? Haben also die Pforten der Hölle sie überwältigt? Gehört der Kämmerer zur Kirche oder nicht?

Damit ist aller Sektengeist, von dem keine Partei in der Kirche freizusprechen ist, zurückgewiesen.

Die Buschmänner sind ein Volk, obgleich sie ohne alle Staatsverfassung hinter den Sträuchern leben.

Es ist von unendlicher Wichtigkeit, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, ohne deßhalb das Unwesentliche für unwichtig zu halten.

Uebrigens hat sich ja Herr B. bereits selbst widerlegt, indem er mit seinen Freunden nicht nur die Schaar der Gläubigen, sondern die Schaar der Getauften für die Kirche erklärt; also den Begriff noch viel mehr erweitert.

Diese Liebe nun, die der Herr Selbst als das Kennzeichen seiner wahren Jüngerschaft für Jedermann angiebt, vermißt man bei unsern englischen Brüdern — am wenigsten bei Herrn Böhm. Sie scheinen nur für die Zwecke ihrer Partei Interesse zu haben — welchen Namen freilich keine Partei sich gefallen lassen will; sie machen alle auf Katholicität Anspruch. So lange diese letztere sich aber nicht zeigt, bleibt nichts als dieser Name übrig.

Man wird mir einhalten den Unterschied zwischen wahrer und falscher Liebe. Ich meine aber eben die wahre, weil es keine andere giebt. Ich meine, die da langmüthig und freundlich ist, die sich nicht blähet, sich nicht erbittern läßt, nicht das Ihre sucht, alles verträget, glaubet, hoffet, duldet; die Flamme des Herrn, stark wie der Tod, und fest wie die Hölle — das Feuer, das der Herr auf Erden anzu-

Digitized by Google

zünden gekommen ist, und nach seiner Bluttaufe am ersten Pfingsttage wirklich angezündet hat, das seitdem nicht ausgelöscht worden ist — diese Liebe meine ich.

Leider erkaltet sie in dieser letzten Zeit je länger je mehr; um so mehr scheint sie mir aber ein nothwendiges Erforderniß und die Legitimation derer zu seyn, die sich erheben über alles, was die Gnade Gottes in 1800 Jahren gewirkt hat und den Aposteln gleich setzen — was hier keineswegs als Vorwurf gesagt wird.

Welche Zärtlichkeit spricht sich in den Aposteln aus! Sie flehen Tag und Nacht, das Angesicht der Brüder zu sehen, und als Paulus das Angesicht der Römer — also nicht seiner Kinder — erblickt, gewinnt er eine Zuversicht ꝛc. ꝛc. Der alte Johannes weiß nichts mehr zu sagen, als: „Kindlein, liebt euch unter einander;“ ꝛc. ꝛc. wie sie denn überhaupt sich weit mehr mit dem Zustande der Herzen, als mit dem äußern Ausbau der Kirche beschäftigen.

Aus demselben Grunde vermißt man auch fast ganz den innigen Zusammenhang mit der frühern Kirche, mit der Wolke von theuren Zeugen, die vor uns für den Herrn lebten und starben.

Nach der Definition der Kirche, wie sie die Engländer geben, muß man auch fragen: Wer sind denn die „alle Heiligen“, die die Kinder Gottes lieben. Sind es die Getauften?

2) Ein zweiter, womöglich noch größerer Mangel, der mir entgegentritt, der aber mit dem vorigen in naturgemäßem Zusammenhange steht, ist der Mangel wahrer, fortgehender Buße, der Mangel an Erkenntniß unseres tiefen Verderbens.

Diese Erkenntniß, dieses beugende Gefühl verläßt die wahren Heiligen nicht nur nie, sondern steigert sich in dem

Digitized by Google

Maße als sie dem Lichte nahe kommen. Die Psalmen — wo wir, wie Luther sagt, den Heiligen ins Herze sehen können — sind voll von solchen Klagen. Wenn der Mann nach Gottes Herzen klagt: „Meiner Sünden sind mehr denn Haare auf meinem Haupte" — „meine Wunden eitern und stinken vor meiner Thorheit" ꝛc. ꝛc., was wollen wir sagen? — Als der heilige Franziscus von Assise auf dem Sterbebette lag, und seine Jünger, die es umgaben, noch sein letztes Wort vernehmen wollten, richtete er sich auf und sprach: „Lasset uns anfangen, Buße zu thun." Bis an ihr Ende rufen die Heiligen: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!" und wenn der Apostel kurz vor seinem Abscheiden sagt: „Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel," so meint er gewiß nicht bloß die äußern Leiden, sondern ganz besonders das Gesetz in seinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in seinem Gemüth — dasselbe Uebel, wegen dessen er früher um Erlösung gerufen. Weit entfernt sich seiner „Vollkommenheit" zu rühmen, sagt er: „ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark." Ist er gezwungen von seinen Vorzügen zu sprechen, so setzt er dreimal hinzu: „ich rede in Thorheit." Es ist ferne von ihm rühmen, ohne allein von dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi. „Und so viel unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn" — nämlich nicht glauben, es ergriffen zu haben. Unsere „Vollkommenheit" ist nur in den Wunden Jesu — in seiner Gerechtigkeit. Denn es heißt: „Selig ist, der seine Kleider hält, daß man nicht seine Schande sehe."

Die meisten irrigen Sekten aber — Donatisten, Novatianer, Stephanisten, Königsberger Mucker, falsche Mystiker u. s. w. — wollen davon nichts wissen. Sie sprechen von

Digitized by Google

ihrer „Vollkommenheit", die sie erreicht haben oder erreichen wollen, und — nehmen meist ein schlechtes Ende.

Denn diese fortgehende und zunehmende Erkenntniß unseres Elendes — wovon uns Gott nur in dem Maße zeigen kann, als er uns Glauben schenkt, — ist der Grund des ganzen Christenthums. Nur in dem Maße, als dieser Grund vorhanden, sind wir stark. 2 Cor. 12, 9. Jes. 33, 24. Sie ist der Grund und die Wurzel und das Maß unserer Liebe zu Jesu Luc. 7, 47. Joh. 21, 15. (darum vermißt man auch bei unsern Engländern diese zarte innige Liebe zum Heilande, worüber zu urtheilen jedoch nur dem Herzenskündiger zusteht) und der brüderlichen und gemeinen Liebe, der Sanftmuth und Geduld, des herzlichen Erbarmens und der Lindigkeit, die wir allen Menschen sollen kund werden lassen. Eph. 5, 1. 2. Joh. 21, 15. 13, 14. Matth. 18, 33. 5, 3—5. — Es ist der Charakter eines begnadigten — Sünders — (in dessen Nähe es Jedermann, auch den Huren und Zöllnern so wohl wird, wo die Herzen weit werden, nicht enge) — oder, wie es Zinzendorf ausdrückt: „Die Sünderscham und Gotteskraft, die machen gleich Genossenschaft."

Die vorhin genannten Sekten, die von ihrer „Vollkommenheit" sprechen, können nun auch alle die Schriftstellen, die ihrem System widersprechen, nicht stehen lassen, sondern müssen sie einer rationalistischen Exegese — die wesentlich darin besteht, daß man nicht den Sinn der heiligen Schriftsteller einfältig sucht, sondern seinen Sinn in die Schrift trägt — unterwerfen, namentlich Röm. 7. Daher ist dieses Capitel immer ein Prüfstein für die Selbsterkenntniß. Man sagt dann, der Apostel spreche hier von einem Menschen (oder von sich), der noch unter dem Gesetz, nicht unter der Gnade sey. Es gehört aber wahrlich weder große Gelehrsamkeit noch Er-

Digitized by Google

leuchtung dazu, um die Unwahrheit dieser Behauptung zu erkennen, sondern nur ein lauterer Sinn. Schon die ganze Ordnung des Briefs, der einem Katechismus zu vergleichen, spricht dagegen. Zuerst zeigt er, daß Alle, Heiden und Juden, unter der Sünde sind, und Aller Mund verstopfet werde. Dann zeigt er, wo und wie die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu finden sey; erläutert es an dem Beispiele des Vaters der Gläubigen, und zeigt wie diese Gerechtigkeit eben so umsonst auf uns komme, wie die Sünde — durch Erbschaft. Dann wehrt er den naheliegenden Mißbrauch dieser Lehre ab, was ihn naturgemäß zu dem Kampf mit der Sünde führt. Und hier nun zeigt er der redlichen verzagenden Seele, wenn sie erkennt, daß ihr Kampf gleichwohl nicht zum Siege zu führen scheint, daß ihr die Sünde „immer anklebet", und immer größer zu werden scheint, je näher sie dem Lichte kommt, und „über ihr Haupt geht, wie eine schwere Last": — da zeigt er ihr den großen Trost, der der Schlange den Kopf zertritt, und so wenig erkannt wird, — daß Christus nicht nur unsere Sünde bezahlt hat — was wir bis hierher wohl erkannt und geglaubt haben — sondern auch für uns das Gesetz erfüllt hat — kein Strichlein zurückgelassen — was wir bis hierher praktisch noch nicht erkannten — daß der Mann, von dem wir Frucht erwarteten, das Gesetz, getödtet ist durch den Leib Christi (auf daß wir eines Andern seyen), daß folglich kein Ehebruch mehr stattfinden kann, — denn „wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung", vergl. Gal. 2, 17. 18. — daß unser Herz und Gewissen rein ist, und die Sünde nur in unsern Gliedern; daß wir das Böse nicht thun — weil wir nicht wollen — sondern die Sünde, die in uns wohnet (das sagt er zweimal); und nachdem er über sein Elend in tiefster Buße geseufzt, schließt er unmittelbar den Triumph-

Digitized by Google

gesang des Glaubens an: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.“ *)

Das ist freilich starke Speise — „die verwirren kann die Ungelehrigen und Leichtfertigen zu ihrer eigenen Verdammniß“ — sie kommt aber im 9. 10. und 11. Capitel noch stärker.

Unbegreiflich aber ist es, wie ein Gläubiger diese klare Rede mit Ueberzeugung und gutem Gewissen, bloß um seines Systems willen, so entstellen und verdrehen kann, daß er behauptet, der Apostel spreche hier von dem Menschen unter dem Gesetz. Man darf nur einfach fragen: Kann ein solcher Mensch sagen: „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen“? Ist dieser inwendige Mensch nicht gerade der ärgste Feind des Gesetzes? Oder kann ein solcher sagen: „Ich thue das Böse nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet“? Dann ist ja nicht wahr, was Gott spricht: „Welches Tages du essen wirst, wirst du des Todes sterben“, und das Verderben überhaupt gar nicht so groß, als gelehrt wird, wenn es nur in den Gliedern ist, in der „Sinnlichkeit“, wie die Rationalisten sagen. Und wo ist dann der Uebergang aus dem Zustand unter dem Gesetz in den Zustand der Gnade, oder aus dem 7. ins 8. Cap.?

---

*) Wollte man aus den darauffolgenden Worten schon wieder einen Stecken des Treibers machen, wie es gewöhnlich geschieht, so ist zu bemerken, 1. daß sie eigentlich nicht in dem Gedankengange des Apostels liegen, daher auch nicht in allen Handschriften sich finden; sodann aber auch 2. gar keine Beschränkung des Vorigen enthalten, wenn man weiß, was er unter Fleisch und Geist versteht. Nicht Sünde und Heiligung, wie gewöhnlich angenommen wird; sondern „Fleisch“ ist die eigene Kraft ꝛc. des Menschen, vom Gesetz erfordert; und „Geist“ die Gerechtigkeit des Glaubens, das eigentlichste Werk des heiligen Geistes. Vergl. Röm. 4, 1—5. Philipp. 3, 3 ff. 2 Cor. 3, 6. Gal. 3, 3. 4, 29. 5, 16. Vergl. Röm. 6, 14. Gal. 5, 17 ff.

Digitized by Google

und was soll dann überhaupt Cap. 8, 1. sagen, das doch unläugbar eine Folgerung aus dem Vorhergehenden enthält?

Wenn sich die Erlösung bloß auf das Gesetz in unsern Gliedern bezieht, und der inwendige Mensch rein ist — Lust an Gottes Gesetz hat, die Sünde nicht thut — dann ist sie (die Erlösung) wahrlich nicht groß, und — was das Merkwürdigste — dann ist sie gar nicht vollbracht; denn es lebt ja noch dieses Gesetz, und wir haben täglich mit der Tödtung und Kreuzigung desselben zu thun.

Doch es ist ja nicht dieses Capitel allein, worin diese Lehre ausgesprochen ist; sagen nicht andere Stellen, z. B. Röm. 6, 12. Gal. 5, 16. 17. Offenb. 16, 15. u. a. dasselbe?

Leider, leider müssen wir sagen, daß unsere Engländer dieselbe Exegese anwenden und, um ihre Lehre von der „Vollkommenheit", die wir hier erreichen sollen, zu halten, den betreffenden Theil von Röm. 7. für die Schilderung des Menschen unter dem Gesetz erklären.

Dieß hat mich unter allem, woran ich mich stoße, am meisten gebeugt, und ich halte es für den Grund und die Wurzel von allem Uebrigen, was hier noch gegen sie ausgestellt wird.

Darum vermißt man unter anderem auch so sehr die erbarmende Liebe, die immer die wahre Salbung bezeichnet und — den guten Hirten. Ezech. 34, 16.

Vornämlich stützen sie sich auf drei Stellen: 1. „Ihr sollt vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel." Hierauf giebt Paulus die Antwort, wenn er den Colossern sagt: „Ihr seyd vollkommen in Ihm." (Auch sagt der Herr nicht „Ihr sollt vollkommen werden, sondern seyn.) 2. „Wer da sagt, daß er in Ihm bleibe, der soll auch wandeln wie Er gewandelt hat." Das glaube ich auch. Aber leider bleiben wir nicht immer in Ihm. Dabei ist aber zu bemerken, daß

Digitized by Google

es ein großer Irrthum ist, wenn man das „Vollkommenseyn", wie der Vater es ist, mit diesem „Wandeln" für gleichbedeutend hält, wie es die Engländer thun. Daß es dieß nicht ist, geht aus der angeführten Stelle Col. 2, 10. hervor. Es ist eben dieß die bei ihnen stattfindende Verwechslung der Heiligung mit der Rechtfertigung. — Ferner ist dabei zu bemerken, daß derselbe Brief, der die angeführte Stelle enthält, auch sagt: „So wir (nicht die Ungläubigen) sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst." Und endlich ist ja dieß eben unser erstes Bedenken, daß sie eben nicht wandeln wie Christus, in der Liebe zu allen Heiligen, Gott zu einem süßen Geruch. Sie erkennen vielmehr die Heiligen nicht einmal an, mengen sie mit den Kindern des Teufels zusammen. 3. „Auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde." Röm. 8, 4. Hier ist wieder dieselbe Verwechslung. Der Apostel denkt hier gar nicht an die Heiligung. Es ist dasselbe, als wenn er den Ebräern sagt: „Wie vielmehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen", oder „daß wir hinfort kein Gewissen mehr haben", d. h. kein böses; oder Röm. 5.: „Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott." Oder wenn der Herr sagt: „Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket." Denn daß die Gerechtigkeit außer uns, am Kreuze, erfüllt worden, hilft uns nicht, wenn sie nicht durch den heil. Geist in uns erfüllt wird — versteht sich aber: die Gerechtigkeit Christi, nicht unsere, wie die Engländer meinen, unsere Heiligung, Vollkommenheit.

Schließlich möchten wir die lieben Brüder bitten, sich die Frage vorzulegen: ob der Herr auch zu ihnen sagen kann: „Ich weiß deine Armuth, du bist aber reich."

Und ob sie auch mit dem Apostel sagen können: „Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen."

Digitized by Google

Wiederholen muß ich aber, daß mir dieser Anstoß der allerstärkste ist, das meiste Bedenken macht, weil er die Wurzel anbetrifft, aus der alles andere hervorwächst.

Die erste von Luther's 95 Thesen hieß: Wenn Christus spricht: „Thut Buße", so will er, daß unser ganzes Leben eine fortgehende Buße seyn soll.

3) Es wird uns gesagt: Das Apostelamt ist das Organ, durch welches mittels Handauflegung der heilige Geist mitgetheilt wird. Darum konnte die Kirche seit der Entziehung dieses Amtes den heiligen Geist nicht haben, darum war keine Weissagung mehr, weil diese Handauflegung nicht mehr stattfinden konnte. Schon in meiner Jugend, wenn ich jene Stellen (z. B. Apostelg. 8, 17.) las, habe ich oft geseufzt: „Wo ist der Mann, der dir die Hände auflegt?" und ich wäre wohl bis an den Nordpol gelaufen, wenn ich ihn zu finden gewußt hätte.

Wenn Jemand sagt: Die Ursache, daß ihr nicht fliegen könnt, ist die, daß Niemand da ist, der euch Flügel giebt, ein Instrument zum Fliegen. Ich bin der Mann. Ich gebe euch ein solches Instrument. Wir unterziehen uns seiner Behandlung, aber siehe da — wir bleiben auf der Erde nach wie vor. Was werden wir von ihm halten? — Oder ist das Wundersucht, die nun das Versprochene sehen will?

Von dem ersten Apostelamt heißt es ganz einfach: „Da legten ihnen die Apostel die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist — d. h. sie weissagten und redeten mit Zungen.

Was ist nun natürlicher, als das, wenn Jemand sagt: „Ich habe dasselbe Amt, zu demselben Zwecke," daß wir auch dieselbe Wirkung, die Erreichung dieses Zwecks erwarten?

Digitized by Google

Nun sind aber hier in Berlin wohl schon nahe an Hundert die Hände aufgelegt worden, und noch hat sich diese Gabe bei keinem gezeigt. Das ist keine Wundersucht, wie uns oft entgegengehalten wird, sondern das ist die ganz natürliche Erwartung der Legitimation, die Gott diesem wiedererweckten Amte nicht versagen würde, zumal da es ausdrücklich als der Zweck dieses Amtes bezeichnet wird.

Nun wird uns zwar gesagt, daß in England dergleichen geschehen; aber, wenn wir dieß auch nicht bezweifeln — denn die Gabe der Weissagung ist keineswegs ganz verloren; bei den Märtyrern in den Cevennen war sie fast wie in der apostolischen Zeit, bei Luther und vielen Andern, und noch kürzlich in Schweden — so ist doch nicht die Frage, ob überhaupt einmal in England geweissagt worden ist; sondern die Hauptfrage, auf der das ganze unendlich schwere Gewicht liegt, ist die: Seyd ihr wirklich die von Christo berufenen und mit ganz gleicher wie den frühern ertheilten Vollmacht zu uns gesendeten Apostel? Davon, davon ganz allein hängt Alles ab. Und da kann und wird uns der Herr doch nicht auf die in den „Thatsachen" erzählte dunkle und unverbürgte Sage hinweisen? — Denn

4) diese „Thatsachen" sind bis jetzt der einzige Grund, auf dem unser Glaube an die göttliche Sendung dieser Männer ruhen muß, sie sind für die erneuerte Kirche das, was die „Apostelgeschichte" für die alte ist. Welcher Unterschied ist aber zwischen beiden Urkunden! — Während in der ganzen heil. Schrift alles mit der Einfalt, Offenheit und Treue eines Kindes erzählt wird, alle Personen, Orte und Aussprüche mit einer Genauigkeit bezeichnet werden, die in ihrer fortwährenden Wiederholung oft zum Ueberdruß werden könnte: — so sind die „Thatsachen," das ganze Fundament unseres Glau-

Digitized by Google

bens, in ein mysteriöses Dunkel gehüllt. Außer „Irving“ ist keine Person, und außer „London“ kein Ort genannt (Dinge, die wir schon wissen) — nicht einmal der Verfasser des Buches selbst. Während in der Schrift jede Weissagung, von der etwas abhängig ist, wörtlich angeführt wird, ist dieß hier — so viel ich mich erinnere, nicht mit einer einzigen der Fall, obgleich die allergrößten Folgerungen daraus hergeleitet werden. Nicht einmal die Namen unserer Zwölf Apostel, deren Beschlüssen wir uns unterwerfen sollen, erfahren wir.

Ferner wird uns gesagt:

5) daß diese Weissagungen, da man sich auf sie verlassen wollte, die größte Verwirrung und Verirrung angerichtet hätten; daß sie nur durch die Sichtung der Apostel brauchbar geworden sind. Davon ist in der Schrift keine Spur. „Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe.“ „So spricht der heilige Geist: Der Mann, deß der Gürtel ist“ ꝛc. Das versteht jedes Kind.

6) Es wird als eine große Sünde der Kirche dargestellt, daß sie die Aemter, insonderheit das Apostelamt hat eingehen lassen — die Ursache von all dem spätern Verfall — und aus Eph. 4, 11. und 1 Cor. 12, 28. wird bewiesen, daß auch das Apostelamt in der Kirche hat fortdauern sollen. — Hat nun die Kirche sich hier versündigt — allerdings eine schreckliche Sünde, den Herrn Selbst in seinen Repräsentanten und sein Regiment aus der Kirche zu verlieren, und 1800 Jahre lang bei so unsäglichem Elend diese Sünde nicht einmal zu erkennen — so hat eigentlich Niemand Schuld an dieser Sünde als die Zwölf Apostel selbst, da sie nothwendig für ihre Nachfolger hätten sorgen

Digitized by Google

müssen, und es auch keinem von ihnen eingefallen ist, nur Ein Wort davon zu erwähnen, daß ihre Stellen wieder besetzt werden müßten. Aus jenen Stellen folgt diese Annahme ebensowenig. Denn es hätte in Beziehung auf die alttestamentliche Ordnung eben so gesagt werden können: „Gott hat aufs erste gesetzt in der Gemeine den Gesetzgeber, dann den Hohenpriester, dann die Priester, dann die Leviten." Würde daraus folgen, daß das Amt des Moses ein fortdauerndes sey?

Aus Apostelgeschichte 1, 8. scheint deutlich hervorzugehen, daß sich das Zeugniß der Apostel „bis an das Ende der Erde" nur auf ihre Schriften bezieht; denn wäre dieß nicht der Fall, so wäre ja die Weissagung des Herrn nicht erfüllt worden.

Diese Lehre aber von der fortdauernden Wiederbesetzung des Apostelamts, und die beiden Stellen, auf die sie gegründet ist, ist aber ebenfalls wieder als ein Fundament der ganzen Erscheinung zu betrachten, und wird als ein solches bezeichnet.

7) Daß man die Diener der Gemeine Priester nennt, und sie durch eine eigenthümliche Kleidung unterscheidet, davon ist im neuen Testament und in der ersten Kirche kein Grund zu finden.

Im Gegentheil sagt der Apostel: „Ihr seyd das königliche Priesterthum." Und sagt er schon den Weibern: „nicht mit Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott" — sollte dieß nicht auch hier Anwendung finden? Wenigstens ist keine Spur, daß die Apostel sich durch eine besondere Kleidung ausgezeichnet hätten. Es schmeckt dieß, wie so manches andere, gar sehr

Digitized by Google

nach römischer Hierarchie, und scheint nicht zu dem „Golde" zu gehören, das man dort gesammelt hat.

Herr Böhm hat es auch in einer Predigt mit weiter nichts rechtfertigen können, als „es lehrt es die Natur". In der alten Kirche hat sie es aber nicht gelehrt. Viel herrlicher und weit empfehlender für sie würde es seyn, wenn sie sich mit den vom heiligen Geist empfohlenen Feierkleidern schmückten. Col. 3, 12.

Bei der Gelegenheit bitte ich um eine authentische Erklärung von Matth. 23, 8—10. *)

8) Da man am Gottesdienste nicht Theil nehmen darf — was beiläufig noch nie eine Gemeine verweigert hat, auch nicht die apostolische, und nicht einmal den Ungläubigen, 1 Cor. 14, 23., vielweniger den Gläubigen — so kann ich über diesen nicht urtheilen. Nur aus dem, was ich in Schriften gelesen und in den Reden gehört habe, ist mir der Eindruck geworden, als wenn derselbe mehr als ein wirklicher Dienst Gottes, ein Opus operatum, wie in der römischen Kirche, denn als ein freier Ausfluß des Herzens im „Geist und in der Wahrheit" stattfände — wie denn überhaupt vieles der römischen Kirche nachgeahmt scheint.

Das eucharistische Opfer wird als das Höchste im ganzen Cultus bezeichnet. Das neue Testament sollte aber in diesem Falle doch wirklich eine Spur wenigstens davon zeigen.

Mich dünkt, sie würden auch in dieser Beziehung bei der Brüdergemeine — gewiß der vorzüglichsten unter allen Abtheilungen der Kirche, die bereits das Siegel der Bewährung hat — weit mehr „Gold" gefunden haben, als bei den Papisten.

Die heilige Poesie ist auch ein Theil der Weissagung, und dieses „Zeugniß Jesu" hat die lutherische Kirche — wozu

*) Ist aber, wie die Beantwortung so vieler andern Fragen — nie erfolgt. D. Red.



Digitized by Google

die Brüdergemeine mit gehört. Daher ist sehr zu verwundern, daß man die unvergleichlichen, vom heil. Geist eingehauchten Gesänge der lutherischen Kirche, die schon so unendlichen Segen gestiftet, nicht auch als Gold erkannt hat. Eph. 5, 19.*)

9) Daß die neue Gemeinde, die aus der reformirten Kirche kommt, die Lehre von den Sacramenten, insbesondere vom heil. Abendmahl rein hat, ist sehr anzuerkennen. Nur scheint sie bei der letztern an gänzlicher Begriffslosigkeit zu leiden. Die lange Geschichte der Kirche und ihr Kampf im Laufe der Zeit hat offenbar auch die Bestimmung, die heilsame Lehre in ihrem ganzen Organismus, die in der ersten Zeit zwar rein, aber gleichsam im Embryonenzustande vorhanden war, auszubilden und zum Bewußtseyn zu bringen.

Wenn die Engländer daher sagen: Wir sollen nicht bestimmen, wie das heil. Abendmahl der Leib Christi seyn könne, so ist dieß richtig. Allein davon ist sehr verschieden das Was — was wir davon zu glauben haben. Eine Rede ohne Sinn hat keinen Werth. Und mit jeder Rede, die wir hören, werden und müssen wir suchen, einen Sinn zu verbinden, wenn sie nicht ein bedeutungsloser Schall bleiben soll.

Es ist ein großer Unterschied, ob ich von einem Bilde sage: „Das ist mein Vater", oder ob ich ganz das nämliche von einer Person sage. Auf den Sinn kommt es an, nicht auf den Schall. Alle Aussprüche des Herrn — „Ich bin ein rechter Weinstock ꝛc." — haben ja gar keinen Werth, wenn wir nicht den Sinn kennen. Wir hören, Er ist der Sohn Gottes, und auch wahrhaftiger Mensch. Die nothwendige Folge ist die Frage: Was ist der Sinn, was haben

*) Seitdem dieß ausgesprochen ist, hat man wirklich den Gesang unserer Lieder eingeführt. Aber muß man denn solches den „heiligen Aposteln" erst sagen? D. Red.

Digitized by Google

wir zu glauben? — nicht wie geht es zu? Ist Gottheit und Menschheit vermischt (wie Wasser und Wein)? oder sind beide Naturen nebeneinander (also getrennt) zu denken? oder ist der Sohn Gottes auf den Menschen Jesus bei der Taufe herabgekommen, und ist in ihm gewesen, wie in uns der heil. Geist? oder ist die Menschheit doch keine reelle gewesen, wie damals, als er mit Abraham aß? — Alles Lehren der Gnostiker, aber nothwendige Fragen, die eben zeigen, daß der Glaube nicht zu denken ist, ohne ein Objekt, was zu glauben ist. Denn Worte ohne Sinn bilden keinen Glauben.

Ebenso beim heil. Abendmahl. Die Worte der Einsetzung können nur einen dreifachen Sinn haben — wie er sich in der Geschichte dargestellt hat. Entweder es bedeutet, oder es findet eine Verwandlung statt, oder eine innige Vereinigung, ohne die zwei Naturen aufzuheben oder zu vermischen. (Ebenso wie die Verbindung der Naturen in der Person Christi.) Den letzten Sinn geben die apostolischen Briefe und die erste Kirche.

Es ist daher nicht wohl abzusehen, wie die Engländer können diese letzte Erklärung Luther's — des Mannes Gottes, der das Siegel der Bewährung hat — für noch irriger als die der römischen Kirche bezeichnen, und wie sie es vorziehen können, lieber gar keinen Sinn mit den dem Glauben vorgelegten Worten zu verbinden.

Hört man ihre Worte, so kann Niemand über den Sinn zweifelhaft seyn. Sie aber läugnen diesen offenbaren Sinn ihrer Worte, weil sie eben gar keinen Sinn haben. Was nützen aber dann noch die Worte?

S. 83 der „Thatsachen" heißt es: „Durch die That und Wirkung des heil. Geistes (ist dieß in der Schrift begründet?), und durch das Wort des Herrn, durch seine Diener gesprochen, werden Brod und Wein, nach einer geheimnißvollen und



Digitized by Google

unverständlichen und unerklärbaren Weise, zum Leibe und Blute des Herrn."

Nun frage ich Jeden, der deutsch versteht, ob dieß nicht deutlich gesprochen ist, ob hier über das Was noch ein Zweifel obwalten kann. — Denn der Zwischensatz: „nach einer geheimnißvollen 2c. Weise" bezieht sich nur auf das Wie.

Wenn ich sage: Nach einer geheimnißvollen 2c. Weise wird aus Most Wein, aus Mehl Brod, aus der Raupe ein Schmetterling, so wird kein Mensch glauben, daß dann noch Most, Mehl und eine Raupe vorhanden sey, denn es wäre dann falsch gesprochen.

Wenn ich also sage: Brod und Wein werden (auf welche Weise ist ganz gleichgültig) zum Leibe und Blute des Herrn; so kann Niemand, der deutsch versteht, glauben, daß Brod und Wein gleichwohl noch da sind. Ist dieß der Fall, so habe ich falsch gesprochen, so sind meine Worte unwahr.

Ihren Worten nach haben sie also ganz die römische Lehre. Sie läugnen aber diesen klaren Sinn ihrer Worte, den die Katholiken ehrlich zugestehen, folglich haben sie also gar keinen Sinn; und folglich kann auch Niemand wissen, was zu glauben ist.

Und demnach läugnen sie diesen ihren Worten nach auch die Lehre der Schrift, die keineswegs von einer Verwandlung spricht, sondern sagt, der gesegnete Kelch und das Brod seyen eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes des Herrn.

Wie oft wir das heil. Abendmahl genießen sollen, ist uns frei gegeben. Es ist mit dieser geistlichen Speise wie mit der leiblichen. Nur wenn Hunger da ist, werden beide mit Segen genossen, außerdem können sie beide schädlich werden. Der Apostel sagt: Der Mensch prüfe sich. Es sollte daher

Digitized by Google

keine moralische Nöthigung stattfinden, sondern dem Bedürfniß eines Jeden überlassen bleiben. Sie allsonntäglich zu genießen, setzt schon ein sehr geweckes Bedürfniß und inneres Leben voraus, was keineswegs bei allen Gemeingliedern vorauszusetzen ist. Und was wirkt es dann?

Was das eucharistische Opfer betrifft, so heißt es (Thatsächl. S. 82): „Die heilige Eucharistie ist der ausschließlich christliche, wahrhaftige Gottesdienst, und in der Darbringung dieses Dienstes wird der priesterliche Charakter dieser Oekonomie gesehen."

Der Herr aber „nahm das Brod, dankete und brach es und gab es ihnen und sprach: Nehmet hin und esset ꝛc. solches thut. Und die ersten Christen nannten es darum die Eucharistie, die Danksagung.

Ebenso der Apostel: „Wenn ihr zusammen kommt hält man da nicht des Herrn Abendmahl ꝛc." und wiederholt nun die Worte der Einsetzung, wo bei der nachfolgenden Erklärung nur vom Essen und Trinken als dem Wesentlichen die Rede ist.

Wie nun daraus Worte wie die obigen oder wie die nachstehenden gefolgert werden können:

„Nachdem Brod und Wein ... Leib und Blut des Herrn geworden sind, und diese, der Leib und das Blut Christi, Gott dargebracht und von Ihm angenommen worden sind: dann ist das wahre, eigenthümliche, eucharistische, geistliche Opfer der christlichen Kirche vollendet" —

ist nicht abzusehen. Wo lehrt das neue Testament Ein Wort von diesem „wahren, eigenthümlichen Opfer der christlichen Kirche", von diesem „wahrhaftigen, ausschließlich christlichen Gottesdienst, in dem der priesterliche Charakter dieser Oekonomie gesehen wird?"

Digitized by Google

Es scheint also, daß aus der römischen Irrlehre über das Sacrament, die man zwar ausspricht, aber nicht zugesteht, ebenso wie dort das Meßopfer und das gesammte Priesterthum der Diener der Kirche geflossen ist. Und bis zur Anbetung des Sacraments ist — das wird man zugestehen — nur noch ein ganz kleiner Schritt. Sie müßte eigentlich folgerichtig schon stattfinden.

Wir richten hiermit im Namen der römischen Kirche die Frage an sie: Was sie denn abhält, den gegenwärtigen Christus, den sie hier von Neuem dem Vater als „wahres eigenthümliches Opfer der christlichen Kirche" darbringen, anzubeten? und wie sie sich über diese Unterlassungssünde rechtfertigen wollen? *)

Ich muß gestehen, daß ich ein geheimes Grauen vor dieser Lehre und Handlung habe, eben besonders, weil man sie als den Culminationspunkt des ganzen Gottesdienstes bezeichnet, der doch gleichwohl alles Grundes in der Schrift entbehrt — und daß mich diese Sache allein schon abhalten könnte, der Gemeine beizutreten.

Beruft man sich als Grund auf die Weissagung: so ist zu erwidern, daß fast alle römischen Irrlehren aus Gesichten und Weissagungen hervorgegangen sind.

Ein Opfer soll es seyn. Ein Sühnopfer nicht, also ein Dankopfer. Ein Dankopfer ist die Darbringung des besten Theils der Gaben Gottes, so daß sie natürlich für uns verloren sind; außerdem ist es keine Darbringung, wenn wir sie behalten. Ich kann also hier den Begriff eines Opfers durchaus nicht finden. — Bringen wir aber Gott den Leib und das Blut Christi dar, so müßte ich nicht in welchem andern Sinne dieß geschehen könnte, denn als

*) Ebenfalls unbeantwortet geblieben. D. R.

Digitized by Google

Sühnopfer. Und wenn es einmal seyn soll, müßte ich den Katholiken nur Recht geben.

Als Dankopfer würde auch eine Analogie beim irdischen Brodte stattfinden. Wo finden wir aber, daß der Herr dieß dem Vater geopfert habe? „Er sahe auf gen Himmel, dankete und brach es.“

10) Die Anwendung der Typik des alten Bundes auf die Kirche ist sehr schön, und ich zweifle nicht an ihrer Wahrheit. Nur dürfte sie auf diese Weise wohl schwerlich in der apostolischen Zeit nachzuweisen seyn. Der Gottesdienst scheint dadurch jenes äußere Ceremonienwesen zu bekommen, von dem ich vorhin sprach; wovon in der apostolischen Kirche gerade das Gegentheil war. Dort war die größte Einfachheit (wenn der alte Johannes in die Versammlung getragen wurde). Alles war freier Ausfluß der Herzen, im Geist und in der Wahrheit. Und alles ging auf den Zustand der Herzen, nicht auf den äußern Cultus.

Die Aufrichtung dieser Hütte scheint allein das Werk Gottes zu seyn, nicht das der Menschen. Daher lassen sich bei dieser Erklärung und Anwendung auf die Kirche mancherlei Willkürlichkeiten nicht verkennen (das Apostel- und Prophetenamt wird überall gefunden).

Auch Unrichtigkeiten scheinen mit unterzulaufen. Ich habe nicht notirt, daher hier nur einiges wenige, was mir im Gedächtniß geblieben ist. Der Hohepriester soll der Engel der Gemeine seyn, nach dem Ebräerbriefe ist er aber Christus. — Die Erklärung des Amtschildleins ist mir nicht mehr gegenwärtig, war mir aber nicht genügend. Es bedarf ja aber keiner großen Erklärung; Joh. 17. sehn wir es, wie Er die Namen der Kinder Israel auf seinem Herzen trägt: wie vielmehr im Heiligthume, wo er immerdar lebet und für sie bittet. — Urim und Thummim soll Propheten- und Apostel-

Digitized by Google

amt bedeuten. Nirgends im n. T. ist aber das Prophetenamt dem Apostelamte vorangestellt. Daher wurde in den Vorträgen auch wirklich gesagt: „Thummim und Urim." Auch ist nicht abzusehen, was diese Aemter auf dem Herzen des Engels sollten. — Moses, der nach der Abgötterei am Sinai sich selbst für das Volk einsetzt und Fürbitte einlegt, ist das erneuerte Apostelamt am Ende dieser Oekonomie. Der Herr will nicht mitziehen, sondern einen Engel senden, der voranziehe: dieß ist der Verlust der Apostel und Propheten und ihr Ersatz durch Bischöfe ꝛc. Hierin liegt aber doch offenbar eine chronologische Umkehrung. Was im Vorbilde das erste ist, würde in der Erfüllung das letzte seyn. Erst müßte nach dieser Erklärung der Engel (das Bischofsamt) kommen, und dann Moses (das erneuerte Apostelamt). — Das goldne Kalb sind die Glaubensbekenntnisse. Nun ist aber das apostolische schon in der apostolischen Zeit vorhanden (Eph. 4, 5. Röm. 12, 7., vergl. Matth. 28, 19.), und ein noch früheres Apostelgesch. 8, 37. Vergl. Matth. 16, 16—18.

Der Leuchter ist Vorbild des Engels mit seinen 6 Aeltesten. Abgesehen davon, daß die Fackeln einander nur coordinirt nicht subordinirt waren, wie die Aeltesten dem Bischof, und deren Zahl sechs sich im n. T. nicht findet: so dürfte doch wohl das Original dieses Abbildes weit einfacher und deutlicher Offenb. 4, 5. vergl. Jes. 11, 2. zu finden seyn — als immer nur um das System aufrecht zu halten.

Aus demselben Grunde scheint auch die Annahme zu fließen, das Oel habe sämmtliche Röhren des Leuchters erfüllt (wie der heil. Geist die Gemeine, deren Vorbild der Leuchter), was aus der Schrift, soviel mir bekannt, nicht nachzuweisen.

Moses soll selbst zwei neue Tafeln hauen — die ersten hatte der Herr gehauen. Dieß ist das doppelte Apostelamt, wo Moses (das Vorbild der Apostel) die Kirche in der letzten

Digitized by Google

Zeit dem Herrn von neuem darbringt, um das Gesetz des Geistes in ihr Herz zu schreiben. Wo bleibt nun aber das Zerbrechen der Tafeln, und zwar durch Mose? (Am Ende kommts doch darauf hinaus, daß an der schrecklichen Sünde des Verlusts der Apostel niemand Schuld ist als die zwölf Apostel selbst.) Die Bibel scheint eben — wie bei den Rationalisten — nur die Folie zu seyn, auf die man schreibt, was zum System nöthig ist. Man nimmt bloß das was man brauchen kann, das läßt sich vielfach nachweisen. Mit solcher Exegese läßt sich freilich alles in ihr finden, was man will.

4 Mos. 5, 12 ff. wird (Thatsache S. 77.) folgendermaßen erklärt: Der Mann ist Christus, das Weib die Kirche, der Priester das wiederhergestellte Apostolat. Das Weib wird vorgeführt, das verstümmelte Opfer in der Hand; heiliges Wasser in irdenem Gefäße mit Staube vom Boden der Wohnung wird vor sie gesetzt. D. h. das lebendige Wasser des h. Geistes mit den Gaben der Weissagung und Zungenreden in der wiederhergestellten Kirche. Und es kommt nun darauf an, ob sie dieß anerkennt oder nicht. Wo bleibt denn aber das bittere verfluchte Wasser, das sie trinken muß, und das hier die Hauptrolle spielt? Ja das paßt nicht.

Bei 2 Mos. 34, 21 ff. wurde 1 Cor. 3, 12 ff. angeführt und gesagt, der Grund seyen die Apostel und Propheten, Christus aber der Eckstein, der das Gebäude oder Gewölbe oben schließt. In dieser Stelle wird aber Jesus ausdrücklich der Grund genannt (der Apostel aber der Baumeister). Auch schließt der Eckstein nicht das Gebäude, sondern ist eben der wichtigste Stein des Grundes, deßhalb auch Grundstein genannt, der immer mit besondern Feierlichkeiten gelegt wird. Vergl. Jes. 28, 16.

Ueber die Stelle: „Hat Jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich", wurde zur Erläuterung ein Bei-

Digitized by Google

spiel angeführt. Wenn ein Weissagender behauptete: Der Tempel sey Vorbild der Kirche — so müßte dieß als dem Glauben widersprechend erklärt werden, da dieß die Stiftshütte sey, der Tempel aber Vorbild der Kirche auf der verklärten Erde. Jedermann sieht, daß hier der Apostel den allgemeinen Glauben der Kirche meint, also das apostolische Glaubensbekenntniß, und daß er fern davon ist, dergleichen Schrifterklärungen, die noch bestritten werden können, zu Fundamentalartikeln des Glaubens zu machen.

Andere Schrifterklärungen, die der Wahrheit ermangeln, will ich nicht erwähnen, sobald man eine andere Meinung duldet. Macht man aber auf Unfehlbarkeit Anspruch, so wäre dieß ebenfalls unter die wichtigen Bedenken gegen die Sache zu zählen.

11) Erwähnt muß doch auch die Thatsache werden, daß unter allen Männern Gottes, die je gelebt haben — im alten und neuen Testament und in den Jahrhunderten nachher bis auf unsere Zeit — noch keiner so viel von sich selbst und von seinem Amte gesprochen hat, als diese Männer. Sie standen alle in großer Demuth, trugen aber in sich das Bewußtseyn ihrer mehr als zureichenden Legitimation, die sie nicht zu schaffen brauchten.

---

Dieß wären nun ohngefähr meine Bedenken, die ich nicht gemacht, sondern die sich mir aufgedrungen haben. An den Männern, gegen die sie gerichtet sind, ist es nun, sie zu widerlegen, ich bitte darum — wo möglich schriftlich.

Ueberhaupt verkennen sie ganz ihre Aufgabe. Sie sprechen uns so viel von der Wichtigkeit ihrer Sendung, von der Nothwendigkeit, uns ihrer Gemeine anzuschließen, von der Nähe des Herrn ꝛc. ꝛc. ꝛc.: das sind ja alles Sachen, die wir

Digitized by Google

Alle zugestehen, die gar nicht bewiesen zu werden brauchen. Sie haben nur Eine Aufgabe zunächst, von der alles abhängt, mit der alles andere steht und fällt, die sie aber gar nicht dafür anzuerkennen scheinen, da sie dieselbe noch nicht mit einem Finger angerührt haben: — das ist die Aufgabe, zu beweisen, daß sie wirklich die Leute sind, für die sie sich ausgeben, daß sie wirklich Apostel von Gott gesendet sind. Wo sendet ein König einen Gesandten, ohne ihn vollständig zu beglaubigen? oder wo hat Gott dieß jemals gethan? — Sie scheinen aber dieß vorauszusetzen und verlieren sich immer in Dinge, die sich ganz von selbst verstehen, die niemand bezweifelt, sobald nur das erste und hauptsächlichste, ihre göttliche Sendung festgestellt ist. Dieß uns klar und gewiß zu machen ist ihre allereinzige Aufgabe, für die sie aber bis hieher noch gar nichts gethan haben. Denn das fortwährende Drängen und Drohen „die Arche wird zugeschlossen werden" (da sie doch kaum erst eröffnet ist), das Schreien und Aufschlagen mit der Faust ꝛc. ist doch wahrhaftig kein Beweis, kein Siegel, keine Beglaubigung — eher vom Gegentheil.

Sie selbst lehren uns die große Wichtigkeit der Sache. Sie ist aber noch unendlich wichtiger, als sie je aussprechen können. Sie übertrifft alles Denken, Bitten und Verstehen. Wir können bloß anbetend und dankend im Staube liegen, wenn Gott sich auf eine solche Weise seiner armen verlassenen und verwaiseten Kirche erbarmt hätte. Aber eben deßhalb werdet Ihr, lieben Brüder, doch erkennen, daß sie muß beglaubigt seyn. Ja, der liebe Böhm findet es sogar „höchst sonderbar", daß man darnach fragt oder Einwendungen macht. Und ich finde diese Bemerkung nicht nur höchst sonderbar, sondern ganz unerklärlich. Sind wir denn nicht ausdrücklich gewarnt, daß eben in dieser unserer

Digitized by Google

Zeit werden falsche Propheten aufstehen und Viele verführen? Ist Euch denn dieß unbekannt?

Nun, und wenn Euch dieß nicht unbekannt seyn kann, wie könnt Ihr es sonderbar finden, wenn wir nach weiter nichts fragen als nach Eurer Beglaubigung, nach Eurer Legitimation? Könnt Ihr mir diese Eine Frage beantworten — weiter will ich nichts wissen — so liege ich wenigstens zu Euren Füßen, und gehe nicht von dannen.

Eben weil die Sache so unendlich wichtig ist, so ist auch die Gefahr eben so groß, wenn Ihr durch falsche Weissagungen getäuscht seyd — denn daß Ihr absichtlich täuschen solltet, traue ich Euch nicht zu, daß Gepräge der Ehrlichkeit habt Ihr. — Welche Herrschaft über die Gewissen wird dadurch begründet! eine viel größere als unter dem Papstthum. Denn selbst dieses bezeichnet sich nicht als die „Quelle der Lehre". Die Ehrlichkeit langt aber noch nicht aus — besonders wo das Herz noch nicht gründlich gedemüthigt ist und in der Buße wahrhaft wurzelt — denn hier auf diesem Gebiet walten geistige Mächte und Kräfte, denen wir nicht gewachsen sind. Gregor der Große war gewiß ein edler wahrhaft großer Mann; würde er es geglaubt haben, wenn man ihm gesagt hätte, welches Unheil er über die Welt durch die Begründung des Papstthums bringen würde? Ebenso die Begründer der römischen Orden und Irrlehren waren meist fromme Leute, die ihre Lehren fast immer auf angeblich göttliche Offenbarungen gründeten. Und wir sollen unsern Glauben an ein so unendlich wichtiges und einflußreiches Werk auf nichts als auf dieß dunkle anonyme Büchlein, die „Erzählung von Thatsachen" gründen? Könnt Ihr uns dieß zumuthen? — Ja, wenn Ihr nicht ein besseres Siegel habt, dann wird wohl die Arche für uns zugeschlossen werden.

Digitized by Google

Das „Zeugniß" an die Häupter der Kirche erwähnt aber S. 81—83 zweier Siegel:

1) daß in dieser Gemeine Ordnung, Gehorsam gegen Aeltern, Vorgesetzte ꝛc. gefunden wird, und
2) die Wahrheit der Worte.

Das erste betreffend, so ist dieß keineswegs das Zeichen des erneuerten Apostelamts — um das es sich hier bloß handelt — sondern das Zeichen einer christlichen Gemeine, das sich in jeder — z. B. in der Brüdergemeine — ebenso findet; sogar in solchen, die wir nicht als rein christliche erkennen, und oft in solchen vorzugsweise, weil sie mehr Gewicht auf das Aeußere legen, als die Christen.

Das zweite Zeichen, die Wahrheit der Worte, kann ebenfalls nicht als Zeichen für das Apostelamt gelten, denn es findet sich ja bei jedem treuen Prediger. Meint man aber die Worte über bisher verborgene Theile der Schrift, so kann doch unmöglich jeder neue Aufschluß, der uns gegeben wird, zum Apostelamte berechtigen — sonst müßte z. B. Bengel auch darauf Anspruch machen können — und anderntheils ist ja an diesen Worten, wie gezeigt, noch gar manches auszusetzen.

Kommen nun zu diesem Mangel einer Beglaubigung noch allerlei Anstöße und Bedenken, wie sie hier angegeben, so wird freilich der Zweifel immer stärker, und Hr. Böhm thut sehr Unrecht, wenn er die Schuld in uns sucht, als sträubten wir uns gegen die Wahrheit: sie liegt einzig und allein in Euch, daß Ihr Eurer Aufgabe nicht genügt, die Wahrheit nicht zeigt und feststellt. Denn allen seinen Gesandten giebt der Herr reichliche Macht dazu.

Ihr sagt selbst: Wir sind gekommen, die von Gott geordneten Aemter wieder herzustellen. Nun wohlan, das zweite dieser Aemter ist das Prophetenamt, das mit dem Apostelamte die Grundlage bildet, worauf wir sollen erbauet

Digitized by Google

werden. Eph. 2, 20. Ihr habt eine Gemeine, und eine sehr zahlreiche, und — doch kein Prophetenamt in derselben, d. h. keine Propheten. Wo ist also die Wahrheit Eurer Verheißung?

Doch das wollte ich alles übersehen, wären nur die ersten beiden Bedenken nicht, die sind für mich die wichtigsten. Eben diese Salbung, die in der Buße wurzelt, ist das Siegel, das alle Männer Gottes auszeichnet. Wären diese Anstöße nicht, dann würde ich am Ende wohl auch über die starke Accommodation an die römische Kirche wegkommen (die, im Vertrauen gesagt, in der Evangelischen Kirche Euch mehr schaden, als in der römischen nützen wird).

Jesus wohnt nur unter armen Sündern, 1 Tim. 1, 15. (das ist das Geheimniß der Gottseligkeit), denn wenn er hätte wollen unter Heiligen wohnen, wäre er im Himmel geblieben. Wo sind diese (armen Sünder)? und wo ist eben deßhalb die Neugeburt des Herzens, die Liebe zu allen Heiligen? — das will ich sehen, nicht Eure „Vollkommenheit". — Wie so ganz anders die Vollkommenheit des alten Johannes: „Wir halten seine Gebote, und thun was vor Ihm gefällig ist. Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an Seinen Namen, und lieben uns untereinander". — Darum scheint auch alle Gemeinschaft und Verbindung mit der Kirche vor uns, mit den theuren Männern Gottes, ganz aufgehoben (eben so wie mit den lebenden). Ihr verachtet die Kirche und schildert ihren Zustand ganz jämmerlich, weil sie die Weissagung nicht hatten. Sie hatten sich aber zeigen lassen „noch einen köstlichern Weg", 1 Cor. 12, 31. sie trachteten nach den bleibenden Gaben. 1 Cor. 13, 13. Was hilft denn alle Erkenntniß, alle Weissagung, alle Wundergabe, alle eingebildete Vollkommenheit, wenn wir die Liebe nicht haben? Sind wir denn nicht bei dem allen ein tönend Erz und eine klingende Schelle?

Digitized by Google

Ihr meint, wir bleiben nur bei den Anfangsgründen, die man den Heiden predigt, stehen; gehen nicht zur Vollkommenheit. Wird denn von unsern und den frühern Knechten Christi nicht dasselbe gepredigt, was Paulus seinen Gemeinen predigt und schreibt?

Die Buße von den „todten (Gesetzes-) Werken" gehört zu den Anfangslehren, das ist wahr. Gehört aber auch die Buße über das innere Verderben dazu, die bei allen Heiligen je länger je mehr zunimmt? Der „Glaube an Gott" gehört zu den Anfangslehren. Gehört dazu aber auch der Glaube an Christum? Eph. 6, 16. Ebr. 11. 10, 38. 39. das Ergreifen der Gerechtigkeit Christi, der Paulus noch nachjagte und sie noch nicht ergriffen hatte? und wobei er den so sehr beherzigenswerthen Ausspruch thut: wie viel nun unser „vollkommen" sind, die lasset uns also gesinnet seyn.

Seht, lieben Brüder, das sind starke Anstöße, die uns Euer Apostolat sehr verdächtig machen. Der Apostel ringet darnach, einen jeglichen Menschen vollkommen darzustellen in **Christo Jesu** — Col. 1, 28. 29.: — wo ist dieses „Arbeiten und Ringen" — das seine ganze Seele erfüllt, Gal. 6, 14., das Eine Ziel und Kleinod, dem er nachjagt, Phil. 3, 8 ff., die Eine große Hauptaufgabe seines ganzen Berufs und Lebens, Col. 1, 25 ff. Gal. 1, 15. 16. Röm. 1, 14—17. 2 Cor. 3, 9. 5, 14 ff. Der Hauptinhalt aller seiner Predigt, 1 Cor. 2, 2., den er nicht müde wird zu wiederholen Phil. 3, 1 ff.: — wo ist dieses „Arbeiten und Ringen" bei Euch? — Dieß rechnet Ihr unter die „Anfangslehren", und ringet nach einer ganz andern Vollkommenheit.

Darum fehlt nun auch die Frucht, Gal. 5, 22., das Kennzeichen Joh. 13, 35. dieses Glaubens, das wir eben in den Aposteln in so reichem Maße finden. Ich glaube

Digitized by Google

nicht zu weit zu gehen, wenn ich die Herren Carlisle (Apostel von Deutschland) und Barclay auffordere, sich aufrichtig die Frage vorzulegen, ob ihr Herz in einer andern Verfassung (Bewegung) ist, wenn sie mit einem Gläubigen sprechen, als wenn sie mit einem Ungläubigen sprechen — vorausgesetzt, daß es nicht durch den Inhalt des Gesprächs aufgeregt wird. Ich glaube, sie werden keine Veränderung wahrnehmen.

Ebenso glaube ich auch sind wir zu der Annahme berechtigt, daß es den Aposteln bei ihrem Arbeiten und Ringen an dem innern Zustande der Herzen, wovon wir sie allein sprechen hören, nicht in den Sinn gekommen ist, bei der äußern Gestaltung der Kirche die Stiftshütte nachzuahmen. Und es wird daher auch in dieser Beziehung die Kirche nicht auf den Zustand zurückgeführt werden, „wie er im Anfange war" — was so oft als die gegenwärtige Aufgabe bezeichnet wird.

Noch eine Bemerkung will ich mir erlauben, deren Wahrheit und Wichtigkeit sehr wenig erkannt wird. Der Irrweg mit all seinem oft namenlosen Unheil besteht nicht bloß darin, daß man offenbar Falsches festhält. Man kann die ganze volle Wahrheit haben, und doch auf einem bedeutenden Irrwege seyn. Wie ist das möglich? Gerade dieser Irrweg findet sich weit häufiger, als der, wo man falsche Lehren vertheidigt, und ist eben darum, weil schwerer zu erkennen, viel gefährlicher. Er besteht nämlich darin, wenn man nicht den göttlichen Organismus der Wahrheit, also nicht das Verhältniß der verschiedenen Lehren zu einander, ihre verschiedene Wichtigkeit erkennt. Es ist mit diesem Organismus — der ein wirklicher, lebenvoller ist — wie mit dem physischen. Jedes Glied unseres Leibes ist uns mit Recht mehr werth, wie die ganze Welt. Wer aber allen gleiche Wichtigkeit beilegt, oder gar — wie es im geistlichen nur zu häufig geschieht — ein untergeordnetes Glied zum haupt-

Digitized by Google

sächlichsten macht: der kann dadurch eben so gut zum Mörder werden, wie der, der einfach todtschlägt. Er wird z. B. den brandigen Arm schonen, und dadurch das Herz ergreifen lassen.

Auf diesem Wege finden wir bei weitem die meisten irrigen Parteien und Richtungen. Sie heben etwas aus dem Gebäude der göttlichen Wahrheiten einseitig heraus, dessen unendliche Wichtigkeit niemand läugnen kann, legen den Schwerpunkt da hinein, und verlieren damit die Hauptsache. Freilich geschieht auch dieß nie oder selten ohne eine ihnen vielleicht selbst unbewußte Unlauterkeit des Herzens — gewöhnlich Hochmuth. Darum kommt das größte Unheil in der Kirche nicht von den Sündern, sondern von den Gerechten, Vollkommenen — aber mit ungebrochenem Herzen. (Vergl. die ganze Geschichte der röm. Kirche.)

Z. B. die Neulutheraner (gewöhnlich Altlutheraner genannt, was sie aber keineswegs sind). Sie legen den Schwerpunkt in die reine Lehre — Orthodoxie. Wer kann ihre Wichtigkeit läugnen? Die wahre Kirche, sagen sie, hat die Wahrheit. Wo also Irrthümer sind und festgehalten werden, kann nicht die wahre Kirche seyn. Und damit — werfen sie die gesammte Kirche über Bord, und es bleibt niemand im Schiff, als — sie allein. Wer kann ihre Argumentation läugnen? Aber sollte sie nicht das Resultat, wozu sie dadurch gelangen, mißtrauisch dagegen machen, wenn sie bei den Verurtheilten das Zeugniß des Geistes doch nicht läugnen können? sollten sie dadurch nicht auf die Vermuthung eines Balkens im eigenen Auge geleitet werden? — Das ist das Verdammliche, die Wirkung des Hochmuths.

Dieser Schwerpunkt, dieses Herz im Organismus der göttlichen Wahrheit in Beziehung auf den Menschen, von



Digitized by Google

welchem (Herzen) Leben oder Tod, Seyn oder Nichtseyn abhängt, ist nun nichts anderes, als — der Glaube —

(Das sagen die Lutheraner auch, weil die Dogmatik es lehrt, sie meinen aber damit den Glauben an die ganze Wahrheit, die Erkenntniß und das Bekenntniß derselben.) der Glaube an Christum, der allein vom heiligen Geist gewirkt wird, durch dieselbe Kraft, wodurch Jesus von den Todten auferweckt worden ist, Eph. 1, 19. 20. der uns zu neuen Creaturen macht — das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden — der uns Macht giebt, Gottes Kinder zu werden, Joh. 1. der den heiligen Geist mit sich bringt, Eph. 1, 13. — wie er auch allein sein Werk ist — und Jesum ins Herz. Dieß ist das punctum saliens, der Kopf, das Herz. Alles übrige — so wichtig es auch seyn mag — hängt von ihm ab, hat nur Werth durch ihn, ohne ihn gar keinen. Dieß ist der Weg, die tausendfach gepredigte Lehre der Apostel des Herrn, der Grund der unbeweglich steht.

Prüfen sich nun unsere lieben englischen Brüder nach diesem Grunde der Apostel und Propheten, nach diesem ihrem Wege, so werden sie sehr bedeutende Abweichungen finden — deren Nachweisung mich jedoch zu weit führen würde. Ich glaube aber, daß eben in dieser Abweichung — wie immer und überall — allein der Grund von alle dem zu suchen ist, was hier gegen sie und ihren Weg ausgestellt worden ist.

Als Beleg nur Eine Stelle, die aber vielleicht alle andern Nachweisungen folgerichtig in sich schließt und entbehrlich macht. „Zeugniß“ S. 15. heißt es: „Dieß ist der ewige Vorsatz Gottes mit seiner Kirche; und die Mittel, wodurch der Mensch, in Sünde gezeugt und geboren, dieser Seligkeit theilhaftig wird“, — wer könnte nun erwarten, daß

Digitized by Google

hier etwas anderes genannt werden könnte, als der Glaube! vergl. Apg. 16, 30. 31. und das ganze neue Testament — „lassen sich unter zwei Abtheilungen zusammenfassen: nämlich, die Sakramente des Lebens, und die von Gott dazu verordneten Aemter, dieses Leben seine Geschäfte verrichten zu lassen". Vom Glauben ist in der ganzen nun folgenden langen Auseinandersetzung dieser beiden Mittel nicht mit Einem Worte die Rede. Alle Wirkung wird den Sakramenten ex opere operato beigelegt.

Diese Stelle ist sehr bezeichnend, denn sie umfaßt in nuce ihr ganzes System — und zwar ganz analog der römischen Kirche. Diese innere Verwandtschaft ist sehr merkwürdig, und wird mir immer klarer. Neulich habe ich sogar bemerkt — was ich das erste mal für Täuschung hielt — daß sich Hr. Carlisle wirklich vor dem Altar, wenn er vorbeigeht, verneigt — wovor ich wahrhaft erschrocken bin. Wenn er sich also schon vor dem Tische verneigt, an dem das h. Abendmahl gefeiert wird, so frage ich wiederholt, warum er dieses selbst nicht anbetet.

Am Sonntage, den 30. Juli, hat endlich Hr. Böhm seine eigentliche und einzige Aufgabe vorgenommen, nämlich den Beweis, daß diese Männer wirklich Apostel sind. Dieß beweis't er

1) aus den Weissagungen, durch die sie berufen, und
2) aus ihren Werken.

Den ersten Theil betreffend, so kann ich mich auf das beziehen, was bereits oben darüber gesagt ist. Beim zweiten Theil bezieht er sich besonders auf die Stelle: „das Siegel meines Apostelamts seyd ihr". Dieß wäre auch allerdings der beßte Beweis, und wenn er dann ebenfalls hinzusetzen könnte: „Ihr seyd unser Lobebrief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, geschrieben nicht mit Dinte, sondern mit dem



Digitized by Google

Geist des lebendigen Gottes ꝛc.“ „Denn der mit Petro kräftig gewesen ist zum Apostelamt unter die Beschneidung, der ist mit mir auch kräftig gewesen unter die Heiden.“

Aber leider ist dieß ja eben nicht. Soll denn das ein Werk Gottes, ein Siegel dieses Amts seyn, daß diejenigen, die bereits gläubig sind, und auf das Reich Gottes warten, sich lassen die Hände auflegen und sich nun in diesem Local zum Gottesdienste versammeln? Denn eine weitere sichtbare Veränderung ist doch mit ihnen nicht vorgegangen. Und auch diese Wirksamkeit ist doch im Vergleich zu der langen Zeit, in der Hr. Carlisle in Deutschland thätig ist, sehr gering. Frankfurt und Berlin sind die einzigen Punkte, wo sich Gemeinen gebildet haben, und Frankfurt soll noch schwächer seyn als Berlin. Das ist's ja eben, was wir vermissen, daß der Lobebrief nicht mit dem Geiste des lebendigen Gottes geschrieben ist, daß dieser Geist sich in seinen Früchten weder bei den Aposteln, noch in seinen Gaben in der Gemeine zeigt; daß das Prophetenamt in Deutschland gar nicht besetzt ist, obgleich die Wiederherstellung dieser Aemter die ausdrückliche und hauptsächlichste Verheißung ist, mit der sie zu uns kommen.

Also in den Werken kann ich das Siegel nicht finden. Diese beweisen gerade das Gegentheil. Denn es ist wirklich auffallend, wie gering der Erfolg nach so langer Wirksamkeit ist.

Wie denn alles und alles, was aus der Schrift vorgetragen wird, sich auf ihre Person und ihr Amt bezieht, so wurde am 2. Aug. auch die Versiegelung der 144000, Offenb. 7., als ihr Werk bezeichnet. Hiergegen ist folgendes zu erinnern. Wo stehn wir in der Zeit? Die Zukunft des Herrn wird als nahe bevorstehend angegeben. Das Thier, Offenb. 13., das aus dem Meer aufsteigt, ist die

Digitized by Google

Volkssouveränität, die Macht von unten, die sich doch jedendenfalls bereits erhoben hat. Also leben wir bereits im siebenten Siegel der Weltgeschichte, und zwar im letzten Theile, in der Zeit der siebenten Posaune. Die Versiegelung aber gehört noch nicht einmal zum siebenten Siegel, sondern fällt noch in die Zeit des sechsten Siegels. Wie ist dieß zu vereinigen?

Ferner werden hier die 12 Stämme Israels mit Namen genannt, und sodann „eine große Schaar, die niemand zählen konnte aus allen Heiden und Völkern und Sprachen mit weißen Kleidern ꝛc." Wollte man nun auch annehmen, — wie es von ihnen geschieht — daß die 12 Stämme sich auf 12 Abtheilungen der Kirche beziehen — wogegen jedoch die Namen Bedenken erregen — so entsteht die Frage: Wer ist die große Schaar? gehören diese also nicht zur Kirche?*)

Mit solcher Exegese — die aber im alten Testament noch stärker ist — kann man aus der Bibel beweisen, alles was man nur immer will. Dabei ist es nun höchst bedenklich, wenn die Apostel — was oft geschieht — als die „Quelle der Lehre" dargestellt werden. Wie soll man sich nun als Glied der Gemeine verhalten, wenn man diese Quelle mit der Quelle der Schrift in Widerspruch findet?

So oft, ja fast immer wird von der Braut und ihrer Zubereitung gesprochen. Wie steht es aber um das Brautherze, um die Gesinnung dieser Braut? — Wo ist die zarte innige Liebe zu Jesu, die wir bei allen Männern Gottes finden? „Mein Freund ist weiß und roth, auserkoren

*) Bei der Gelegenheit will ich nur beiläufig bemerken: Wenn die Hure die Christenheit, und das Thier die Volkssouveränität ist, wo sind die 7 Häupter und 10 Hörner des letztern? wo ist die tödtliche Wunde vom Schwerdt? das Seyn und Nichtseyn? besonders aber: wo reitet die Hure auf dem Thiere? ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

unter vielen Tausenden. Sage mir, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Freund, so saget ihm, daß ich vor Liebe krank liege. — Er erquicket mich mit Blumen, er labet mich mit Aepfeln, denn ich bin krank vor Liebe. Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzet mich ꝛc." Möchten sie doch einmal die Ausflüsse dieser Liebe in den Liedern der so verachteten evangelischen Kirche betrachten: „Mein Alles, mehr als alle Welt" — „O Jesu Christ, mein schönstes Licht" — „O Haupt voll Blut und Wunden" — „Ich steh an deiner Krippe hier" — und in tausend andern, und damit vergleichen das herzlose Formenwesen, wie es uns hier entgegentritt; es namentlich auch vergleichen mit dem innigen Geist der Liebe, mit der Stimme der Taube in den Versammlungen der Brüdergemeine — welch einen Unterschied würden sie finden! — Nicht einmal das Bedürfniß, den Freund unserer Seele anzureden, fühlen sie. Noch nie habe ich ein Gebet zu Jesu gehört.

„Simon, ich habe dir etwas zu sagen" —

Ich fürchte, die Häuser sind nicht rein gefegt von galatischem (nicht corinthischem) Sauerteig. Man will Gott dienen durch Erfüllung des Gesetzes (wenn auch im Wesen und nicht im Schatten), ja sogar durch selbsterwählten Gottesdienst — so es doch nur Einen wahren Gottesdienst im neuen Bunde giebt: der heißt Essen und Trinken, Jes. 55, 2. Ps. 81, 9 ff. Joh. 15, 4. 6, 56. Offenb. 3, 20. Jes. 40, 2. Matth. 18, 3. Apg. 24, 14. Röm. 14, 17. 18. und in dem Maße als wir dieß können (folglich Hunger haben) werden wir fett; Jes. 55, 2. Philemon 6. Röm. 12, 3. weil der neue Bund das directe Gegentheil des alten ist, ihm entgegengesetzt wie + dem —, wie Nehmen und Geben. Während der alte verlangt, wir sollen es thun, unsere „Ritterschaft"

Digitized by Google

Jes. 40, 2. in Anspruch nimmt, und nur solche Ritter und Helden die Vollkommensten sind: verkündigt der neue, daß Gott es thun will, Ps. 22, 32. Sach. 9, 8—11. Röm. 3, 26., daß wir nur zu empfangen haben; Luc. 14, 17. daß hier folglich die Hungernden, Matth. 5, 6. die Elenden, Ps. 22, 27. die Vollkommenen sind, und am allerhöchsten der steht, der in allen Stücken am hülflosesten ist, nämlich das Kind, Matth. 18, 1—3. ein Meister im Nehmen. Wenn die Ueberschrift, der Inbegriff des alten heißt: Du sollst! so heißt dieser Inbegriff des neuen: „Nehmet hin und esset!"

Und dieß ist keine „Anfangslehre"; sondern die Lehre, die Aufgabe, das Ziel und vorgesteckte Kleinod der Vollkommenen. Phil. 3, 1—15.

Doch ich muß abbrechen, sonst wird ein Buch daraus.

---

Wenn ich nun hier meine Bedenken offen ausgesprochen habe, so soll dieß, wie schon gesagt, doch keineswegs ein definitives Urtheil seyn. Im Gegentheil, was man wünscht, das hofft und glaubt man auch gern. Noch immer hoffe ich, daß es dennoch Gottes Werk seyn kann, daß ich zu blind für dasselbe bin, daß diese Zweifel und Bedenken, die mir nach und nach gekommen sind, dennoch werden gelöst und beseitigt werden und die große Freude, mit der ich das Werk im Anfange begrüßte, wiederkehren wird.

Die Brüder beschweren sich mit Recht, daß man sie verwirft, ohne sie gehört und geprüft zu haben. Und es ist in der That unverantwortlich, daß unsere Geistlichen dieß thun.

Bei mir können sie sich nun nicht darüber beschweren, ich habe lange mit großem Interesse gehört und geprüft;*) aber

*) Länger als ein Vierteljahr habe ich, wo irgend möglich, keine Versammlung versäumt, obgleich ich oft eine Meile im schrecklichsten Wetter und in der Finsterniß darnach zu laufen hatte. D. R.

Digitized by Google

an ihnen ist es nun, meine Einwürfe und Bedenken zu widerlegen, zu beseitigen, und ich werde nun sehen, ob es ihnen ein Ernst gewesen ist mit der Aufforderung zur Prüfung.

Um die eigenen Eindrücke rein aufzunehmen und wirken zu lassen, nicht durch fremdes Urtheil eingenommen und befangen zu seyn, habe ich (außer Souchons Predigt, die mir geschenkt wurde) absichtlich nichts gelesen, was gegen sie geschrieben worden ist, habe absichtlich mit Köppen nicht gesprochen.*)

Ich bin ferner nicht, wie Souchon verlangt, parteiisch für die evangelische Kirche; sondern im Gegentheil, ich bin parteiisch für die Engländer, nicht unparteiisch, ich wünsche von ganzem Herzen, daß es Gott, unserm barmherzigen Gott und Heiland und Hirten seiner Heerde, gefallen haben möge, sich auf eine solche Weise über uns zu erbarmen; daß ich mich in allen Stücken geirrt haben möge. Also haben sie es mit einem sehr guten Gegner zu thun, der gern geschlagen seyn möchte.

Allein mit Gewalt kann ich doch diese Einwendungen nicht niederschlagen, sie müssen mir gelöst werden, wenn ich mit Festigkeit und Gewißheit bei Euch stehn soll, wenn ich nicht als Heuchler zu Euch treten soll, was Ihr unmöglich wünschen könnt.

Und ist Eure Sache aus Gott, so wird diese Belehrung und Widerlegung nicht schwer werden.

Und somit Gott befohlen!

Berlin, am 15. August 1848. **Böttger.**

*) Der damals noch ein starker Gegner der Sache war — obgleich ihm bereits die Hände aufgelegt waren. Ich hatte ihm später diese Correspondenz mitgetheilt. Als ich wieder zu ihm kam, brachte er mir es höchst erfreut und sagte: Wir bitten Sie beide, Prediger S. und ich, uns dieß Manuscript zu überlassen, wir wollen es auf unsere Kosten drucken lassen. Bald darauf ging die große Veränderung mit ihm vor, die so viel Wehklage verursacht hat. D. R.

Digitized by Google

Dieses Manuscript schickte ich dem Herrn Evangelist Böhm mit folgendem Schreiben:

**Lieber und geehrter Herr Böhm.**

Hier erhalten Sie das Resultat meiner Prüfung (zu der Sie selbst vielfach aufgefordert haben) oder vielmehr nur das nachtheilige desselben, weil das vortheilhafte keiner Besprechung bedarf. Ich hoffe und bitte nun, daß Sie darauf möglichst gründlich eingehen mögen; muß aber dabei die Bedingung stellen, daß mir das Manuscript unverkürzt wieder eingehändigt werde, und erwarte ich es aus Ihren Händen wieder zurück.

Da in der Versammlung am Montage angekündigt wurde, daß den folgenden Abend eine Ordination stattfinden werde, so begab ich mich, in der Meinung, daß es erlaubt sey, dabei gegenwärtig zu seyn, in den Saal, hörte aber von einem Diacon, daß dieß nicht der Fall sey. Dabei fragte mich derselbe: „Sie besuchen nun diese Versammlungen schon so lange, sind Sie denn noch nicht bei Herrn Böhm gewesen?" Aus der Betonung und da wir uns nicht persönlich kennen (auch überhaupt ein Privatgespräch nicht stattfand), schließe ich, daß diese Anfrage eine amtliche war, und daß eine längere Theilnahme an diesen Versammlungen ohne Beitritt zur Gemeine nicht gern gesehen wird. Da ich zu diesem Beitritt, wie die Beilage ergiebt, gegenwärtig noch nicht geschickt bin, mich auch nur bei voller festgegründeter Ueberzeugung und nach freier Wahl ohne äußere Nöthigung dazu entschließen werde: so werde ich demnach diese Versammlungen nach Ihrem Willen meiden.

In aufrichtiger Liebe und Hochachtung

Ihr

ergebner

Berlin, am 17. August 1848.

**M. G. Böttger.**

Digitized by Google

Berlin, 5. September 1848.

Lieber Herr Böttger,

Ich würde schon früher den Empfang Ihres Schreibens anerkannt haben, wenn nicht vielfache Beschäftigung und eine Reise mich verhindert hätten.

Zunächst muß ich bemerken, daß Sie den Zuspruch des Diakons mißverstanden, oder nicht richtig ausgelegt haben. Die Predigt ist für alle, die hören wollen, und es würde uns nie einfallen, irgend jemanden zum Beitritt zur Gemeine aufzufordern, der nicht aus eignem Triebe und aus eigner Ueberzeugung so weit gekommen wäre.

In Bezug auf Ihre Einwürfe kann ich unmöglich auf eine gründliche schriftliche Widerlegung eingehen. Dazu habe ich nicht Zeit, und ohnedem halte ich die mündliche Mittheilung in göttlichen Dingen für weit vollkommner. Gott hat lebendige Menschen gegeben, um sein Werk zu treiben, und das lebendige Wort eines Menschen, der in Christo ist, und in dem Christus ist, ist das Mittel, dessen Gott sich bedient, um uns zum Glauben zu bringen, sowie das Hören der Predigt, oder des gesprochenen Wortes, der Weg zum Glauben ist.

Ihre Bedenken scheinen mir theils aus Mißverständnissen und einseitigen Auffassungen, theils aus Eindrücken, die in Ihrer Subjektivität begründet sind, hervorgegangen zu sein.

Sie behaupten, wir predigen nicht Buße, und doch giebt es zahlreiche Christen in Berlin, die vor ihrer Bekanntschaft mit uns den besten Ruf unter den Brüdern hatten, als bußfertige und gläubige Christen, und die gerade das Gegentheil von Ihrer Behauptung bezeugen, die da bezeugen, erst recht durch unsere Predigten zur Buße und Reue und zur tiefsten Sündenerkenntniß geführt worden zu seyn. Dasselbe gilt von Ihrem Vorwurf in Bezug auf Liebe.

Digitized by Google

Sie nehmen Anstoß an unserer Lehre vom christlichen Wandel, und doch ist alles, was wir lehren, dieß, daß Gottes Gnade in Christo und die Einwohnung des heiligen Geistes ausreichend sind, um uns vor der Sünde zu bewahren, um uns mit Christo in den Tod zu geben und den alten Menschen in uns zu kreuzigen, oder mit andern Worten, daß der Christ, wenn er sündiget, sich nicht vor Gott damit entschuldigen kann, daß in Christo nicht Kraft genug sei, die Sünde in uns zu überwinden. Solches schreibt der Apostel,*) auf daß wir nicht sündigen. Sündigen wir, so haben wir einen Fürsprecher, aber eine Entschuldigung haben wir nicht.

Der Herr sagt: Dieß ist mein Leib. Das glauben wir. Wenn Sie darin, daß der Herr Brod nimmt und sagt: dieß ist mein Leib, eine Verwandlung finden, so ist das, weil Sie ein Geheimniß erklären wollen, das nicht erklärt werden kann. Der Herr hat das heilige Abendmahl nicht nur zur Erhaltung des göttlichen Lebens in uns, sondern zum Andenken seines Opfers und zur Verkündigung seines Opfertodes eingesetzt, und das ist Alles, was in dem von den Aposteln verordneten Gottesdienst enthalten ist. Hierin haben sie nichts neues eingeführt, sondern uns nur das im Geiste und in der Wahrheit wiedergegeben, was in der Kirche vom Anfange an gewesen ist und wovon die ältesten Liturgien zeugen, und was in der römischen Kirche so ausgeartet war, daß die Reformatoren nicht vermochten, in diesem Stück Wahrheit und

---

*) Ist auch nicht ganz richtig. Er will vielmehr sagen: „Ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden (vergl. die drei vorhergehenden Verse), auf daß ihr nicht sündiget.“ 1 Joh. 2, 1. Daß in der Vergebung der Sünden die Stärke liegt, Jes. 33, 24. Ps. 32, 6. u. a., das wird eben von ihnen nicht erkannt, kann auch nur durch den heil. Geist erkannt werden. B.

Digitized by Google

Irrthum zu trennen. Die Verkündigung des Todes Christi mit den sichtbaren Zeichen seines Opfers, und zwar dann, wenn die Gemeine in Gottes Gegenwart eingehet, ist dem Wesen nach eins mit dem, was ein jeder Christ thut, wenn er in Worten des Opfers Christi gedenkt bei jedem Gebet, das er an Gott richtet.

Diese wenigen Zeilen muß ich mit der Versicherung meiner Bereitwilligkeit schließen, Ihnen nach dem mir gegebenen Maaße mündlich weitere Aufschlüsse über die Punkte zu geben, worüber Sie Bedenken haben.

Ihr

in Christo verbundener

**Ch. Böhm.**

**Geehrter Herr Böhm.**

Ihre ausweichende Antwort hat leider meine Bedenken noch um ein neues vermehrt.

Sie selbst haben zu gründlicher Prüfung vielfach aufgefordert, und nun diese stattgefunden — und zwar keineswegs feindselig, oder auch nur unparteiisch, sondern mit großer Vorliebe für Sie — so „haben Sie nicht Zeit" die Einwürfe zu beantworten! Sie haben nicht Zeit, Ihrem Berufe zu genügen? Oder was ist sonst Ihr Beruf? — Und wenn dem wirklich so ist, warum übernimmt es nicht Herr Carlisle? Ich sollte meinen, wenn man auf gutem Grunde steht, müßte jede solche Gelegenheit, die Wahrheit zu zeigen, nur erwünscht seyn.

„Gott hat lebendige Menschen gegeben" — darum verlangte ich eben von diesen die Antwort. „Das lebendige

Digitized by Google

Wort oder das Hören der Predigt ist das Mittel, dessen sich Gott bedient, um uns zum Glauben zu bringen." Vom Glauben ist aber hier nicht die Rede, sondern von Gründen, die meinen Bedenken entgegenzustellen sind, und die in mündlicher Diskussion mit der Ruhe und Bedächtigkeit, die die hohe Wichtigkeit der Sache verlangt, weder gemacht noch erwogen werden können, als wenn sie, wenn auch noch so gedrängt und kurz, schriftlich fixirt sind.

Die „Mißverständnisse und einseitigen Auffassungen" wären zu berichtigen gewesen, gegen die „Eindrücke in der Subjektivität begründet" muß ich aber protestiren. Meine Einwendungen sind so rein objectiver Natur, als sie es nur seyn können, auf das göttliche Wort begründet und aus ihm hervorgegangen, und waren nur auf dieselbe Weise zu entkräften.

Ich habe nirgends behauptet, daß Sie nicht Buße predigen, sondern daß Sie nicht in der fortgehenden Buße und Armuth des Geistes leben, sondern in einer eingebildeten Vollkommenheit, die — wie gezeigt — nicht vorhanden ist. Diese Verwechselung ist um so auffallender und unerklärlicher, als das, was ich meine, mit der größten Deutlichkeit und Ausführlichkeit gesagt ist, und sich durch den ganzen Aufsatz zieht. Hauptsächlich aber war Ihre angegriffene Erklärung von Röm. 7, 14 ff. 8, 4. u. a. als der Grund Ihrer Lehre zu rechtfertigen. Daß wir eine Entschuldigung vor Gott haben, wenn wir sündigen, wer hat daran gedacht? — Heißt das nicht, sich selbst Feinde schaffen, um sie zu erlegen?

Dasselbe gilt von dem, was Sie über das heil. Abendmahl sagen. Nicht in den Worten des Herrn, sondern in Ihren Worten finde ich nicht nur, sondern jeder, der die deutsche Sprache versteht, eine Verwandlung.

Was ich gegen Ihr eucharistisches Opfer gesagt, wollen Sie nun durch die „Verkündigung des Todes Christi"

Digitized by Google

beseitigen, und fügen hinzu: „Das ist alles, was in dem von den Aposteln verordneten Gottesdienst enthalten ist.“ Wie Sie dieß mit Ihren eigenen frühern Aussprüchen, auf die allein meine Einwendungen gegründet waren, vereinigen wollen, ist nicht einzusehen.

Diese „Verkündigung“ hat allerdings einen biblischen Grund, der dem „wahren eigenthümlichen Opfer der christlichen Kirche, dem wahrhaftigen, ausschließlich christlichen Gottesdienste“ mangelt. Nirgends aber im ganzen n. T. kommt ein Gedanke vor, daß wir Gott den Tod Christi verkündigen sollen. — 1 Cor. 11, 26. ist also nichts weniger als eine Grundlage dieses „Opfers“ und „Gottesdienstes“, sondern eben das, was die ganze Seele des Apostels erfüllt, Philipp. 1, 18. und was den neuen Aposteln abgeht.

Sie sehn also, daß die Schriftsprache, dieses große Gnadengeschenk Gottes, das Er Selbst zur Feststellung Seines Wortes gebraucht und geheiligt hat, sehr wohl geeignet ist, auch zur Feststellung unseres Wortes, und folglich auch zur Abwägung von Gründen und Gegengründen.

Sie sehn ferner, wie wenig es Ihnen gelungen ist, auch in dem Wenigen, worin Sie sich versucht haben, meine Bedenken zu entkräften — was im mündlichen Gespräch sich keineswegs mit dieser Klarheit herausgestellt haben würde. Und endlich sehn Sie auch daraus, daß ich nach diesem Vorgang unmöglich noch meine Hoffnungen auf ein mündliches Raisonnement stützen kann, wenn Ihnen auf diesem sichern Wege die Kraft gebricht. Sie würden auch dadurch um nichts gebessert seyn. Denn wenn ja meine Hoffnung noch einmal stark genug dazu werden sollte, so würde ich doch weiter nichts thun, als Papier und Feder vor mich nehmen und mir das, was Sie zu sagen haben, in die Feder diktiren lassen.

Digitized by Google

um es ruhig prüfen zu können, wobei Sie jedenfalls im Nachtheil wären.

Was die Ausschließung aus Ihren Versammlungen betrifft, die Sie doch vier Wochen haben bestehen lassen, so befremdet es mich, daß Sie mir bloß die Anhörung Ihrer Predigten gestatten, und nicht die Vorträge des Herrn Carlisle wie früher. Was die ersten Christen thaten, geschah nie in den Winkeln. Wenn Sie Alles, Ihre Geschichte sowohl wie Ihre Versammlungen und Gottesdienste, auch für die Augen der Christen mit dem Schleier des Geheimnisses und der Verborgenheit umhüllen, so kann dieß ohne einen besondern Grund dazu wohl nicht stattfinden. Joh. 3, 21. Eph. 5, 13. Dasselbe gilt auch hier wieder von unserer Verhandlung. Warum wollen Sie nicht ans Licht? Dieß kann uns nie nachtheilig seyn — wenn auch unserer Sache. Uns kann es, auch wenn wir dadurch gestraft und überwiesen werden, nur vortheilhaft seyn. Oder wollen wir den Irrthum festhalten? — Lassen Sie uns die Wahrheit lieben über alles, nicht das was wir für Wahrheit halten.

In treuer Liebe

Ihr

Berlin, am 19. September 1848.

M. G. Böttger.

---

Dieser erste Theil unseres Briefwechsels, vor 10 Jahren geschrieben, wurde da und dort gelesen und ich wurde mehrfach aufgefordert, ihn drucken zu lassen; wozu ich jedoch nicht genügende Veranlassung sah, theils auch eine gewisse Scheu hatte, es könne doch wohl ein Werk Gottes seyn, das ich nur noch nicht erkenne. So blieb die Sache ruhen.

Digitized by Google

Wenn ich nicht irre, war es an der Michaelismesse 1855 als ich mit Herrn von Pochhammer, der als Evangelist der Irvingianer die Messen besuchte, bekannt wurde. Die Liebenswürdigkeit seines Charakters zog mich an, und gern hätte ich meine bisherigen Erfahrungen vergessen. An der Ostermesse 1856 lieh ich ihm diesen Briefwechsel nebst einem Abdruck aus der Evangelischen Kirchenzeitung *) und noch eine andere, nicht diesen Gegenstand betreffende Schrift. Am 3. März 1857 bat ich um gefällige Rücksendung dieser Sachen und empfing sie mit nachfolgendem Brief vom 28. März, auf den unterm 13. April die Antwort erfolgte.

Freunde, denen ich diesen Briefwechsel mittheilte, sagten: „Du hast es bei Gott zu verantworten, wenn du dieß nicht drucken lässest." So mag er denn hingehen, und Gottes Gnade, Licht und Segen mit ihm seyn.

## An den Herrn Director Böttger in Leipzig.

Magdeburg, am 28. März 1857.

**Mein lieber Herr Director!**

Ihren lieben Brief vom 3. d. M. habe ich hier in Magdeburg erhalten.

Vergeben Sie mir, daß ich Ihr Manuscript so lange behalten habe. Ich wollte es Ihnen nicht ohne meine Beantwortung zurücksenden und fand zu dieser nicht die nöthige Muße. Jetzt bietet sich mir eine passende Gelegenheit dar, die ich nicht unbenutzt lassen will, und ich sende Ihnen das Ihrige und diese Zeilen.

---

*) Der vollständige Titel heißt: „Abdruck zweier im Jahre 1837 und 1839 in der Evangel. Kirchenzeitung erschienenen Aufsätze, betreffend den Irvingismus. Der erste vom Prof. Merle D'Aubigné, der zweite vom Prof. Dr. Hengstenberg. Zum Besten des Missions-Hülfs-Vereins der Männer und Jünglinge. Berlin 1848. Im Selbstverlage des Vereins."

Digitized by Google

(Nun folgt die Besprechung einer Schrift, die ich ihm geliehen. Dann heißt es weiter:)

Unsere Sicherheit liegt nicht darin, daß wir seine (des Teufels) Listen erkenneten und uns so zu hüten wüßten, sondern vielmehr in dem Schutze Gottes, und darin, daß wir Seine Gnaden erkennen und darin leben, so wird der Arge uns nicht antasten. In den Ordnungen Gottes und unter ihrem Schutze stehen, das ist das von Gott geordnete Mittel der Errettung. — Gott stellt die Ordnungen Seines Hauses wieder her, verschmähen und mißkennen die Menschen diese, so werden sie in die Stricke oder unter die Zuchtruthe des Antichristen fallen, sie mögen einzelne Gestaltungen des Antichristenthums erkennen und zerbrechen oder nicht.

Den „Abdruck... betreffend den Irvingismus" habe ich schon früher einmal gelesen, habe ihn jetzt aber noch einmal mit großer Aufmerksamkeit durchstudirt. Ich finde nichts darin, das mich in meinem Glauben erschütterte. Die Einwände und Beschuldigungen gegen das Werk Gottes gehen von falschen Ansichten und Voraussetzungen aus. Und die wichtigsten und bedeutendsten Anschuldigungen sind vollständige Unwahrheiten, z. B. die Behauptung, daß wir durch unsere Lehre von der Person des HErrn Seine fleckenlose Heiligkeit antasteten. Jedes tiefere Verständniß der Wahrheit scheint von einem niedern Standpunkte aus falsch zu sein. Was über Baxter, dessen Weissagungen und andere Thatsachen, die mit seiner Person zusammenhängen, gesagt ist, fällt auch bei genauer Kenntniß der Thatsachen und richtigem Verständniß des innern Zusammenhanges in Nichts zusammen. — Ich kenne diese Dinge ziemlich genau*). — Die Abhandlung von Gauffen

*) Warum denn bloß Versicherungen und nicht Nachweise? Und warum hat Herr Carré diese „falschen Ansichten und Voraussetzungen" nicht berichtigt, da er dazu aufgefordert wurde? (siehe den Anhang.) D. R.



Digitized by Google

und der Aufsatz von Hengstenberg thun uns Unrecht. Aber mich dünkt, selbst ein aufrichtiger Gegner kann aus diesen Arbeiten leicht erkennen, daß sie nicht in der Wahrheit und in der Furcht Gottes bleiben. — Welch ein Frieden und welcher Segen ist in dem Werke Gottes! Seit fast neun Jahren lebe ich mitten darin, und weiß, was es mir und Andern geworden ist, — dagegen welch eine Armuth und ungläubige menschliche Verstandeswirthschaft lebt in den Schriften der Gegner. — „Meine Schafe hören meine „Stimme und folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben, „einem Fremden aber folgen sie nicht, denn sie kennen seine „Stimme nicht." —

Doch nun zu Ihrem Manuscripte.

Ich kann und will nicht eine ausführliche Widerlegung schreiben. Erstens müßte ich meinen Dienst für längere Zeit Solchen entziehen, die ihn mit Segen empfangen, und zweitens würde jedes Eingehen auf Einzelnheiten doch vergeblich bleiben, so lange Ihnen Ihre Hauptbedenken nicht genommen wären. Darum will ich einige Worte in Beziehung auf diese Ihre Haupt-Einwürfe schreiben.

Ich finde zwei solcher Haupt-Vorwürfe.

1) Sie sagen: die Männer, die aus England gekommen sind, um uns eine so große Verkündigung zu bringen, stehen nicht in der rechten Demuth und Liebe.

2) Die Männer wollen nicht mit Gründen überzeugen, sondern fordern Glauben.

Lieber Herr Direktor, ich kenne diese Männer nun schon sehr lange, habe auch in ihren eigenen Häusern gewohnt, und kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich nicht nur von ihnen tiefer als je zuvor über Liebe und Buße belehrt worden bin, sondern daß ihr Beispiel das erläutert und dargestellt hat, was mir ihre Worte gezeigt haben. Fünf Jahre

Digitized by Google

vor meiner Bekanntschaft mit diesen Männern gefiel es dem HErrn, meinen vieljährigen Bußschmerzen zuerst durch den Glauben an das Blut des Sohnes Gottes Trost zu bringen. Ach, wie unaussprechlich selig war ich damals, und mit welcher überfließenden Liebe habe ich mich von da an allen Gläubigen angeschlossen. Ich habe auch bei manchen theuren Menschen, ja bei Vielen eine herzliche Erwiderung gefunden, aber je länger je mehr fand ich, daß diese Liebe nicht die Probe hielt, daß sie vielfach krankhaft wurde und daß ihr die rechten Früchte fehlten. Und eben so war es mit der Buße. — Verglich ich, was unter uns war, mit der heiligen Schrift, so sehnte ich mich nach etwas Besserem, Schriftgemäßerem. Und das habe ich bei diesen Männern gefunden. Es ist ein heiliger Ernst und eine geistliche Keuschheit, die sie veranlassen ihre Liebe und Demuth nicht zur Schau zu tragen, aber ich versichere Ihnen vor Gott, daß ich bei ihnen gefunden habe, was ich bei manchen berühmten Gläubigen mit Schmerzen vergeblich gesucht.

Daß die Männer aber Glauben fordern, und nicht mit der Gewalt von logischen Schlußfolgerungen überwinden wollen, ist wahr — und ist recht. Zwar, ich habe bei ihnen Schlußfolgerungen gefunden und gelernt, die an Klarheit und innerer Nothwendigkeit Alles übertreffen, was ich früher in Predigten und exegetischen Schriften gefunden hatte, aber was mich zum Glauben an dieses Werk Gottes gebracht hat, sind nicht diese logischen Beweise, sondern das innere Zeugniß des heiligen Geistes, den ich mit Thränen gesucht habe. Und eben auch jene biblischen Nachweise wurden mir nur dadurch so klar und schafften eine solche selige Gewißheit in mir, daß ich dabei nicht auf dem niederen Standpunkte meines Glaubens und meiner Erkenntniß blieb, sondern tiefer hinein und höher empor geführt wurde. Und dies ist mir bleibende, stets



Digitized by Google

wiederholte Erfahrung geworden, daß ich nur durch Gnade des heiligen Geistes im Glauben und in der Erkenntniß zunehmen kann. Will ich auf dem schon erreichten Standpunkte durch bloßes Forschen und Untersuchen weiter kommen, so ist das ein mühevolles, unerquickliches und vergebliches Ding; stelle ich mich aber mit suchender und bittender Seele vor den HErrn, und forsche so, dann wird es selig und fruchtbringend.

So lange Sie in der Stellung stehen bleiben wollen, in der Sie jetzt stehen, und die sich in Ihrem Manuscripte ausspricht, so lange werden Sie dies Werk Gottes verkennen. Sobald Sie aber einsehen werden, daß Ihr jetziger Zustand der heiligen Schrift noch nicht entspricht, und sobald Sie Sich in erneueter Schaam und Buße zu Gott wenden werden, wird Er Sie emporheben, und Sie werden dann erkennen, daß das nur eine höhere Wahrheit ist, was Sie bis jetzt für falsch halten.

So widerspricht das, was Sie unter uns über Röm. 7 und 8 und ähnliche Stellen gehört haben, nicht der gesunden Lehre von Buße und Glauben, sondern es ist nur eine höhere Entfaltung dieser Lehre, die zugleich auch allein — diesen Stellen ihren vollen Inhalt läßt. — Christus hat aller Welt Sünden getragen, aber nur wer über seine Sünden Buße thut und die Erlösung glaubt, nur der erfährt, daß Christus uns gemacht ist zur Erlösung. Nicht wahr, das glauben Sie auch? — Nun so ist es auch mit der Heiligung. Christus ist uns auch gemacht zur Heiligung. — Wer die Erlösung glaubt, der erfährt den Frieden der Vergebung, — so auch: wer die Heiligung glaubt, erfährt ihre Kraft. — Es giebt einen Zustand des Glaubens an das Kreuz, und es giebt einen weiteren Schritt im Glauben, das ist der Glaube an die Kraft der Auferstehung. — Es giebt ein Stehen im

Digitized by Google

Glauben an das Blut, das für aller Welt Sünden geflossen ist, und es giebt ein Stehen in sacramentaler Gnade und Gemeinschaft. — Es giebt selige Gaben Gottes, die aller Welt angeboten werden sollen, und es giebt Gaben, die die Welt nicht kann empfangen. — Und gleichwie Viele aus der Welt es verschmähen die Gnade anzunehmen, die ihnen angeboten wird, denn sie kennen sie nicht und ihre Augen sind gehalten, — so verschmähen es auch Viele unter denen, die nicht mehr zur Welt gehören, die Gnade anzunehmen, die ihnen angeboten wird, denn sie kennen sie nicht und ihre Augen sind gehalten.

Gott befohlen, lieber Herr Direktor.

In aufrichtiger Liebe und Hochachtung

Ihr

in dem HErrn verbundener

**Max von Pochhammer.**

Leipzig, am 13. April 1857.

**Mein lieber theurer Herr von Pochhammer.**

Ihre Sendung vom 28. v. Mts. habe am 8. d. Mts. richtig empfangen und mich Ihres ausführlichen Briefes recht gefreut, den ich nun, obgleich sehr bedrängt mit Berufsgeschäften, sofort beantworten will.

(Zuerst folgt die Besprechung der geliehenen Schrift.)

Nun zu dem zweiten Theile Ihres lieben Briefes. Ich muß Ihnen gestehen, wenn man Sie hätte zum Apostel gemacht, so würde Ihre Sache weiter gediehen seyn, als unter den herzlosen Engländern. Man muß Sie lieb haben. Es fehlet nicht viel, Du überredest mich, daß ich ein Irvingianer würde. Man muß wirklich recht auf seiner Hut seyn.

Digitized by Google

zelne seiner Lehren gegen die falschen Apostel zu beweisen. Die Lauterkeit und Wahrheit findet für ihren Beruf immer Zeit. — Er überließ auch das Schreiben nicht seinem Timotheus, und wenn er es gethan hätte, so mußte er es gleichwohl vertreten, sondern er war überall selbst da — dem ja das Amt befohlen war — die Liebe drängte ihn dazu.

Nun vergleichen Sie damit das Verhalten der modernen Apostel. Sie sind viel zu erhaben, um sich mit dergleichen zu befassen. Sie schicken ihre Leute. Deßwegen sollen sie aber der Verantwortung nicht entgehen, sondern alles vertreten, was diese thun. Ich habe es nicht mit diesen, sondern bloß mit ihnen zu thun.

Von Böhm werden Sie es selbst zugestehen, daß er — wie dieß der Charakter des ganzen Instituts ist — eine wahre Lichtscheu hat, daß er sich dem Worte Gottes entzieht, ihm geflissentlich aus dem Wege geht, und mir Windmühlen hinstellt, gegen die ich kämpfen soll.

Mit Ihnen ist es nun etwas anderes. Man fühlt Ihnen Liebe, Treue und Demuth ab. Aber, mein Lieber, in dieser letzten Zeit, wo die Irrthümer so kräftig werden, daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden — wo, wie unlängst ein Geist sagte: „alle Geister losgelassen sind, die guten und bösen, und zu den Menschen kommen" — da thut es wahrlich noth, daß wir absehen von allen Gefühlen, und uns mit nüchterner Treue an das Wort halten — Wenn jemals, so ist es jetzt die Leuchte unserer Füße; — daß wir „edler sind, denn die zu Thessalonich, und täglich in der Schrift forschen, ob sichs also halte." Was vor diesem Lichte nicht besteht und ihm aus dem Wege gehen muß, das ist gewißlich nicht gut.

Sie sagen: mein Standpunkt ist nicht schriftgemäß. In wiefern? Und wenn ich auf ihm stehen bleibe, kann ich

Digitized by Google

die Wahrheit nicht erkennen. Meinen Sie, daß ich bloß mit dem fleischlichen Verstande forsche, daß ich nicht auch „mit suchender und bittender Seele mich vor den HErrn stelle, und in erneuter Scham und Buße mich zu Ihm wende"? Das weiß Er allein.

Und wenn ich Ihnen nun sage, daß der Geist mir gerade das Gegentheil bezeugt von dem, was er Ihnen bezeugt, daß ich gedrängt worden bin, sogar diese heiligen Tage dazu zu verwenden, Ihnen zu antworten, so wird dieses Zeugniß in Betreff der Sache für Sie von eben so wenig Gewicht seyn, als das Ihrige für mich. Ja, es ist auch für mich selbst das erstere von weit weniger Gewicht als das Wort, an das ich gewiesen bin. Was bleibt uns also übrig, als uns gemeinschaftlich an das gewisse Zeugniß des heil. Geistes, das wir gemeinschaftlich dafür erkennen, mit lauterem, ehrlichen Herzen zu halten. Joh. 8, 31. 32. Ps. 119. Meinen Sie, daß wir da irren und die Wahrheit nicht erkennen werden — was der HErr so eben bezeugt hat?

Lassen Sie uns nun einmal Ihre Antwort betrachten.

Ihre Apostel lehren: daß das Dichten und Trachten des Herzens Jesu böse gewesen ist von Jugend auf und immerdar.*)

Was sagen Sie zu dieser unserer Beschuldigung? „Jedes tiefere Verständniß der Wahrheit scheint von einem niedern Standpunkte aus falsch zu sein". Das ist Ihre Widerlegung.**)

---

*) Denn ist Er, wie Sie lehren, „ganz ebenso gewesen wie wir", hat Er alle die bösen Lüste gefühlt, wie wir — nur daß Er ihnen jederzeit widerstanden, sie „niedergekämpft" hat — so gilt der Ausspruch Gottes über uns auch für Ihn.

**) Als ich Ihnen im mündlichen Gespräch diese Lehre vollständig zurückgewiesen hatte, freute es mich, daß Sie ehrlich schwiegen, und nicht wie der Unlautere, Sophismen und vergebliche Worte suchten. Das

Digitized by Google

Meine ersten zwei Bedenken im Manuscripte sind:
1) daß den neuen Aposteln das Kennzeichen der Jüngerschaft, die Liebe mangele, und

---

hat mich um Ihretwillen sehr gefreut, denn es zeigt, daß man die Wahrheit höher achtet, als seine Meinung.*)

---

*) Zusammen im Zimmer auf- und abwandelnd, sagte ich ohngefähr (oder würde bei weiterer Ausführung gesagt haben): Lassen Sie uns einmal das Wesen der Sünde betrachten. In der äußern Handlung liegt sie nicht. Im Willen — meint man gewöhnlich. Aber auch der Wille muß einen Grund haben. Und dieser Grund ist? — die Liebe. Der Mensch kann nichts thun, was er nicht will, und er kann nichts wollen, was er nicht liebt. Die Liebe ist der Grund des Menschen, aus dem alle sein Wollen und Handeln hervorgeht. Von dem Gegenstande seiner Liebe und von dem Grade derselben hängt sein Gut- oder Böseseyn wesentlich ab.

Was soll nun der Mensch lieben, und in welchem Grade? oder was wird der gute Mensch lieben? — Jedes Geschöpf findet nur in dem Elemente, aus dem es geschaffen, sein Leben (der Fisch im Wasser, die Pflanze in der Erde, der Zweig im Stamme, das Landthier in dem was die Erde hervorbringt) und liebt daher dieses Element über alles. Der Mensch ist kein vernünftiges Thier (nicht von unten), sondern er stammt aus Gott, er ist der Hauch Gottes. 1 Mos. 2, 7. Gott ist sein Ursprung, sein Lebenselement. Wie der Fisch für das Wasser, so ist er für Gott geschaffen. Nur in der Vereinigung mit Ihm besteht sein wahres Leben. Der gute Mensch liebt Gott über alle Dinge. Und in andern Menschen, die wesentlich sein Fleisch und Blut sind, Apg. 17, 26. Jes. 58, 7. erkennt und liebt er eben dieses sein Fleisch — er liebt sie wie sich selbst. Adam, unser Vater, als ihn Gott gut nannte, liebte Gott über alle Dinge, und von unserer Mutter sagt er: das ist Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch — was von jedem andern Menschen gilt — er liebte sie, wie sich selbst.

Dieß und nichts anderes ist die Forderung des Gesetzes: Du sollst lieben — Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst. Matth. 22, 37—40. Röm. 13, 8—10.

In der Vereinigung mit Gott bestand das Leben des Menschen. Folglich war die Trennung von Ihm sein wahrer Tod. „Welches Tages du essen wirst, wirst du des Todes sterben". Mit der ersten Sünde versank der Mensch in diesen Tod. Gott war von da an nicht mehr der Gegenstand seiner höchsten Liebe, sein Schatz — sein Gott. Er wurde entthront. Wer nahm aber nun diesen Thron ein? — was war nun sein höchstes Gut, sein Schatz, nachdem Gott aus seinem Herzen gewichen war? Er selbst. Der Mensch hat sich selbst auf den Thron Gottes in seinem Herzen gesetzt. Er liebt über alle Dinge — sich selbst.

Das ist der wahre Tod — das was wir Erbsünde nennen — der Grund und die Wurzel, das Wesen aller Sünde — das Princip und Wesen der Hölle.

Digitized by Google

2) die Erkenntniß ihres innern Verderbens, und die daraus folgende Demuth und Armuth des Geistes.

Was sagen Sie zu beiden? — Sie versichern aus vieljähriger Erfahrung, daß dieß nicht der Fall sey. Ich bin weit entfernt, diese Ihre Ueberzeugung in Zweifel zu ziehen. Aber kann dieß für mich etwas austragen? Die einzige Widerlegung, die Sie geben ist die: „Es ist ein heiliger Ernst und eine geistliche Keuschheit, die sie veranlassen, ihre Liebe und Demuth nicht zur Schau zu tragen".

Aber, mein geliebter Herr von Pochhammer, warum war diese geistliche Keuschheit nicht bei den alten Aposteln, deren Herz immer überfließt von Liebe? Die Liebe ist ein Feuer, und läßt sich gar nicht verbergen. Sie blickt aus den Augen, auch ohne Worte. Und warum ist diese geistliche Keuschheit (Gott Lob und Dank!) nicht bei Ihnen? — Weil Sie Jesum haben und lieben, darum müssen Sie Ihn ja auch da überall lieben, wo Er lebt und Ihnen aus den Augen entgegen leuchtet.

Daß Sie in ihrer Gemeinschaft Liebe gefunden haben, will ich nicht bezweifeln — denn auch die Zöllner lieben ihre Angehörigen — die Frage ist das Warum? Die Frage ist,

---

Wenn wir also fragen, ob Jesus unsere sündhafte Natur oder die Erbsünde an sich genommen habe, so ist die Frage eigentlich die: Hat Jesus Gott über alle Dinge und seinen Nächsten wie sich selbst geliebt — oder hat er sich selbst über alle Dinge geliebt?

Die Antwort kann nicht zweifelhaft seyn. Vergl. Ps. 40, 9.

Der erste Zustand ist der, den das Gesetz verlangt. Hat nun Jesus für uns das Gesetz erfüllt, so muß er nothwendig in dem ersten Zustande gewesen seyn, da die Erfüllung in nichts anderem besteht. Folglich ist damit die Lehre, daß Er mit der Erbsünde behaftet gewesen, vollständig zurückgewiesen.

Die Behauptung, daß Jesus in unserer gefallenen Natur das Gesetz erfüllt habe, ist demnach ein Widerspruch in sich. Denn es heißt nichts anderes als: er sey in dem ersten und zweiten Zustande, im Leben und Tode, zugleich gewesen — er habe Gott und auch zugleich sich selbst über alle Dinge geliebt — Er habe das Gesetz vollkommen erfüllt, und zugleich auch vollkommen nicht erfüllt. Die Red.

Digitized by Google

ob sie die Glieder Christi — als solche — lieben? Das ist das Kennzeichen. „Nachdem ich gehöret habe von euren Glauben an den Herrn Jesum und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf zu danken". Eph. 1, 15.

Wollen Sie den Unterschied zwischen Kirche und Secte wissen?

Die Kirche sorgt nur für das, was Christi Jesu ist. Das bezeugen alle apost. Briefe. Da ist nur Sorge für die Seelen, daß sie zu Gott kommen, Ihm gefallen ꝛc. — Die Secte sorgt nur für ihr Reich, daß dieses gemehrt werde — „die Jünger an sich zu ziehen". Apg. 20, 30. — Der Zustand der Seelen ist ihr, wenn's hoch kommt, nur ein untergeordneter. An sich zu ziehen ist ihr die Hauptsache.

Die Kirche liebt die Glieder Christi (die eben die Kirche sind) — gleichviel in welcher Form oder Verfassung sie sich befinden — denn sie liebt ja nur Jesum, der eben in ihnen lebt. Wie der Vater keinen andern Grund seiner Liebe gegen sie hat, als daß sie Jesum lieben, und glauben, daß Er von Gott ausgegangen ist, Joh. 16, 27. so auch die Kirche. (Oder wie in der Familie: Ich liebe meinen Bruder nicht, weil er Schuster, Schneider oder Soldat ist, sondern weil er mein Fleisch und Blut ist.) — Die Secte dagegen liebt nur, die ihr angehören. (Was ja auch in einer Räuberbande stattfindet.)

Das sind also wesentliche Unterschiede. Da mögen sich nun die Herren Gentlemans prüfen. Mich dünkt: Wer weiter nichts ist, als ein Glied am Leibe Christi, der gilt einem englischen Apostel (wie allen Secten) nicht mehr, als Koth am Stiefel, den man abschüttelt — falls nicht Hoffnung ist, ihn zu gewinnen.*)

*) Das ist mir vielfach klar geworden. Vor einiger Zeit kam ein Fremder aus Frankfurt zu mir. Er führte sich ein mit den Worten: Er sey fremd hierher gekommen, und wolle die Brüder aufsuchen. Ich sagte:

Digitized by Google

Sehen Sie, das meine ich, wenn ich sage: Es fehlt ihnen das vom HErrn angegebene Kennzeichen seiner Jünger.

Wollen Sie noch mehr Unterschiede bei der Gelegenheit ins Auge fassen, so können Sie noch dazunehmen:

Drittens: Die Kirche weis't mit dem stärksten Nachdruck nur auf die Thüre hin, Joh. 10, 7., zum Eingange in den Schafstall, Apg. 20, 21. 2, 38. 16, 31. u. v. a. und verpönt mit demselben Nachdruck alle andern Eingänge. Apg. 8, 21. 19, 2. 1 Cor. 5, 11. 6, 9—11. Gal. 1, 8. 5, 2. 6, 15. u. v. a.

Die Secte muß aber andere Eingänge öffnen, sonst hätte sie ja keinen Grund zur Absonderung.*) Daher kann sie denn auch in der Regel, mit sehr wenig Ausnahmen, nur solche Seelen an sich ziehen, die noch nicht eingegangen sind zur Thüre — wo der alte Mensch zu nichte wird — und die daher bereitwillig eine Gelegenheit ergreifen, diesen Eingang und Tod zu umgehen, und anderswo hineinzusteigen. Darin liegt das Verderbliche der Secte, daß den Seelen statt des Einen Nothwendigen, etwas Anderes dargeboten wird, und sie dadurch auf einen falschen Grund verlockt werden, und dabei — bei diesem unbekehrten Zustande des Herzens — noch obendrein meinen, etwas ganz besonderes vor Andern voraus zu haben, — also doppelter Schade.

---

Nun das ist ja in unserer Zeit etwas sehr seltnes, freute mich ungemein, und nahm ihn sehr herzlich auf. Als es sich aber herausstellte, daß er Irvingianer sey, und ich nur die Eine Frage beantwortet wünschte, wo bei so großem Werke ihre Legitimation von oben sey, ist er mir nicht wieder zu nahe gekommen. Da war's aus mit der Brüderschaft.

*) Ich bitte hierbei nicht zu verwechseln Secte (dem Realbegriffe nach) mit Kirchenabtheilung, welche letztere sich bloß auf Unterschiede in der Lehre oder Verfassung bezieht, ohne den gemeinsamen Grund zu verlassen. Erstere besteht wesentlich darin, daß ein Glied vom Leibe sich absondert, und selbst für den Leib erklärt.

Digitized by Google

Viertens: Die Kirche, wie sich aus ihrem ganzen Wesen ergiebt, liebt das Licht. Matth. 5, 14. 15. Da sie aus der Wahrheit ist, so kommt sie an das Licht, Joh. 3, 21. Eph. 5, 12. 13. 1 Thess. 5, 5. denn sie ist wie ein Kind und hat keine Geheimnisse, sagt alles mit der größten Deutlichkeit und hat nur Sorge, daß sie nicht mißverstanden werde. Sie dürstet und ringet darnach, offenbar zu werden, Jedermann ihre Schätze anzubieten, 1 Cor. 16, 9. Phil. 1, 12—20. Jedermann Grund zu geben, der Hoffnung, die in ihr ist.

Die Secte dagegen hat jederzeit eine gewisse Lichtscheu — die ja immer die Begleiterin und das Zeugniß einer ungerechten Sache ist, Joh. 3, 20. — sie liebt das Zwielicht, weiß mit Schlauheit — im Gegensatz zur kindlichen Ehrlichkeit der Kirche — ihren Worten andere Deutung unterzulegen und überhaupt zu täuschen und zu verbergen, was nicht offenbar werden darf. (Arius hatte sein Glaubensbekenntniß unter dem Arme verborgen, während er das der Kirche beschwor. Durch den Rationalismus war eine völlige babylonische Sprachverwirrung hervorgerufen, weil er allen bekannten Ausdrücken andere Begriffe unterlegte.) ꝛc.

Nun das zweite Bedenken: Es fehlt ihnen die Erkenntniß ihres innern Elendes. Was sagen sie dazu?

„Was Sie unter uns über Röm. 7. und 8. und ähnliche Stellen gehört haben, widerspricht nicht der gesunden Lehre von Buße und Glauben, sondern es ist nur eine höhere Entfaltung dieser Lehre, die zugleich auch allein — diesen Stellen ihren vollen Inhalt läßt."

Aber, Liebster, Theurer, ist das eine Widerlegung meiner weitläufigen Ausführung über diese Stellen? Und kann Ihre Lehre eine Entfaltung derselben seyn? Die Frage ist: Spricht Paulus Röm. 7. von sich unter der Gnade, oder von einem Menschen außer der Gnade, unter dem Gesetz? Hier kann doch

Digitized by Google

nur das Eine oder das Andere seyn, und keins ist eine höhere Entfaltung vom andern. Es fragt sich ganz kurz: Spricht der Apostel von sich in seinem gegenwärtigen Zustande, oder nicht? Hierauf ist nur einfach (natürlich nicht ohne Beweis) zu antworten: Ja oder Nein.

Sehn Sie, so wenig gehen Sie auf das göttliche Wort ein, wie denn auch Ihr ganzer Brief keine einzige Wahrheit daraus entwickelt oder beweis't. Wie bedenklich ist doch Ihre Stellung!

Sie Selbst haben mir im mündlichen Gespräch Belege aus Ihrer und Anderer Erfahrung gegeben von der erlangten innern Vollkommenheit, daß Sie keine Anfechtung und böse Lüste mehr fühlen (die aber doch gleichwohl der HErr gefühlt haben soll).

Wie halten Sie es denn da mit dem Vaterunser, wenn Sie an die fünfte Bitte kommen? Vergl. Joh. 13, 10.

Dieser Lehre sind nun schnurstracks entgegen (außer vielen andern Stellen) die Klagen, die Paulus über sein inneres Verderben Röm. 7. ausruft. Daher mußte sie Böhm beseitigen durch die Auslegung, er spreche hier von einem Menschen außer der Gnade. Ich habe ihm gezeigt, daß dieß nicht wahr ist. Nun war es doch an Ihnen, — da es B. nicht vermocht hat — mir zu zeigen, daß ich Unrecht habe. Statt dessen sprechen sie von einer höhern Entfaltung, die zugleich diesen Stellen ihren vollen Inhalt läßt. Was soll man dazu sagen? oder nur dabei denken?

Wenn ich Sie nicht zu lieb hätte, würde ich sagen: Sie spielen Versteckens, wie Herr Böhm. Ich sage es aber nicht, und glaube es auch nicht. Denn Sie sind mein lieber Pochhammer.

Was Sie nun weiter über Rechtfertigung und Heiligung sagen — ohne jedoch Schriftstellen anzuführen — so ist es

Digitized by Google

wohl ziemlich das, was Böhm so oft gesagt hat, der das Wort vom Kreuz oder das Ergreifen der Gerechtigkeit Christi unter die Anfangslehren zählt — obgleich Paulus selbst sagt, daß er sie noch nicht ergriffen habe, sondern ihr nur nachjage, und daß dieß der Zustand der Vollkommenen sey;*) daß es ferne von ihm sey rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres HErrn Jesu Christi; und obgleich sie am gläsernen Meer, vor dem Throne Gottes, vor dem das Lamm stehet, als wenn es geschlachtet wäre, nichts höheres zu besingen wissen, als die Wunden des geschlachteten Lammes. Offenb. 5, 9.

Die Rechtfertigung und Heiligung sind auch in der Schrift gar nicht als zwei so getrennte Stufen dargestellt, wie es von Ihnen geschieht, so daß man auf der ersten von der zweiten gar nichts wissen sollte. „Die geheiliget werden durch den Glauben an mich". Apg. 26, 18. Wer in den Tod Christi begraben, und durch einen wahren von Gott gewirkten Glauben mit Ihm auferstanden ist, der wird auch — so wie es bei Ihm eine natürliche Folge der Auferstehung war — „mit Ihm in einem neuen Leben wandeln". „Mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden". Wer also durch sein Opfer vollendet ist, der wird auch geheiliget — denn er empfängt ja den heiligen Geist. Das läßt sich gar nicht trennen — als etwas Neues, wovon wir beim Glauben an Jesum nichts gewußt hätten, und es erst aus England erfahren müßten.

---

*) Dasselbe habe ich nun Ihren Aposteln bereits vor 10 Jahren vorgehalten. Sie haben nichts darauf zu erwidern gewußt, bleiben aber doch gleichwohl bei ihrer Irrlehre. Was sagen Sie dazu? — Ist ein einziges solches Factum — grober Irrlehre überwiesen zu seyn, sie dennoch festhalten, und dabei das Licht scheuen — nicht vollkommen genügend, zu erkennen, ob sie wahre oder falsche Apostel sind?

Digitized by Google

Ferner ist die Heiligung nicht, wie bei Ihnen gelehrt wird, eine sittliche Vollkommenheit. Sondern was sie ist, steht z. B. klar Joh. 14, 23.: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten — also nicht vor ihm fliehen — und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen". Es ist die Einwohnung Jesu in dem Herzen eines gerechtfertigten Sünders, der Ihn lieb hat. Und wollen Sie es noch genauer wissen, was da vorgeht, so lesen Sie das Hohelied. Da wird's freilich heilig, wo der dreieinige Gott wohnt, denn der Tempel Gottes ist heilig — der seyd ihr. Da kann also leicht fleischliche Vernunft auf den Gedanken kommen: Da muß doch sittliche Vollkommenheit seyn! Ja, ja. Aber nur nicht in den Augen der Heiligen selbst. 2 Cor. 11, 17 ff. 12, 7—9. Denn diese — nicht nur die der Schrift, sondern — durch alle Jahrhunderte, halten sie alle ohne Ausnahme — je näher dem Lichte, desto mehr — für die ärgsten unter allen Creaturen. Denn siehe das Wunder: der Hohe und Erhabene wohnt nur bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, und die Opfer, die Ihm gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz. Er sieht nur auf das Niedrige im Himmel und auf Erden. Ps. 113.

Da ist nur Eine Stimme unter ihnen. Wer hat Luthers tägliches Gebet ohne Grauen gelesen? „Ich weiß, daß ich mit Haut und Haar, wie ich gehe und stehe, in den Abgrund der Hölle gehöre". (Und der dürfte wohl eher ein Apostel der Deutschen genannt werden.) Die heilige Gertrud sagte einst zum Heilande: „Ach mein HErr, unter den vornehmsten Wunderwerken, die du wirkest, achte ich dieses ein sonderbares Wunder zu seyn, daß die Erde mich unwürdige Sünderin noch



Digitized by Google

träget". Die Antwort des HErrn mögen Sie sich selbst nachlesen.*)

Wer je in Wahrheit erfahren hat, was Vergebung der Sünden ist — daß da Leben und Seligkeit ist — wer je Christum gesehen, in seiner überschwenglichen Gerechtigkeit, in seiner Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. 6, 40. und aus Seiner Fülle genommen hat Gnade um Gnade: — der wird auch erkannt haben, was ein Heiliger singt:

Gewiß wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränkt,
Und dann, gleich einem Kinde,
Ihm unverrückt anhängt:
Der wird auch heilig handeln,
Und kann dann anders nicht;

der wird auch erkannt haben; daß die Gerechtigkeit Gottes (die vor Gott gilt) und die Heiligung so innig verwachsen sind, 2 Cor. 3, 18. Gal. 5, 22. 23. daß sie nicht getrennt werden können, wie athmen und leben, daß sie mit einander wachsen, 2 Petr. 1, 8. 9. und abnehmen; 1 Tim. 1, 19. Matth. 25, 29. daß der letzte Adam gemacht ist zum lebendigmachenden Geist; 1 Cor. 15, 45. ja daß der neue Bund in Seinem Blute, Luc. 22, 20. eben wesentlich darin besteht, daß das Gesetz Gottes in unser Herz geschrieben wird. Jer. 31, 31—33.

Halten Sie mir entgegen, daß diese Lehre bei so vielen Christen der Gegenwart sich nicht bewähre, so antworte ich: Schwätzen und Glauben ist zweierlei; und sodann und hauptsächlich, daß es ja gerade mein Hauptbedenken ist, daß man

*) Tersteegen, Auserlesene Lebensbeschreibungen heiliger Seelen. 3 Bände. Diese Lectüre möchte ich Ihren Aposteln empfehlen. Vielleicht würde dadurch ihre hohe Meinung von sich etwas herabgestimmt.

Digitized by Google

bei Ihren Aposteln, die den Glauben sogar unter die Anfangslehren zählen, die Heiligung so sehr vermißt (was sich im Verfolg noch mehr herausstellen wird). Oder sind Liebe, Demuth, Ehrlichkeit, Treue und Wahrhaftigkeit nicht die Grundlagen der Heiligung?

Meine liebe theure Herzensbibel! Wenn ich sie aufmache — besonders am lieben Sabbath — da strömt mir's nur so entgegen, wie ein Lichtstrom. So auch hier. Wo ich nur hinsehe, da sehe ich die Falschheit ihrer Lehre. Was ist z. B. die Ueberwindung (der Welt und aller unserer geistlichen Feinde)? Fällt sie nicht auch mit der Heiligung zusammen, oder geht aus ihr hervor? Nun vergleichen Sie mal Joh. 1, 12. 13. — also den Glauben — mit 1 Joh. 5, 4. Kann man also beides trennen, und glauben, daß man eins ohne das andere haben könne? Wodurch haben denn die Heiligen den Bösewicht überwunden, als durch des Lammes Blut? Offenb. 12, 11. So ist also das alte Wort nicht mehr wahr: In hoc signo vinces!? Nicht mehr wahr, daß das Evangelium oder das Wort vom Kreuze eine Kraft Gottes ist, selig (und also auch heilig) zu machen, die so daran glauben?

daß im Opfer Jesu allein zu finden
Gnade und Freiheit von allen Sünden
Für alle Welt?

daß wenn wir unsere Sünde bekennen, Er uns nicht bloß die Sünde vergiebt, sondern uns auch reiniget von aller Untugend? 1 Joh. 1, 9. Ps. 103, 3. daß so wie wir seines Todes theilhaftig geworden, auch ebenso der Auferstehung, des neuen Lebens theilhaftig seyn werden. Röm. 6, 5. Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht, und wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir.

Ich halte diese Lehre, wo man das Kreuz Christi unter



Digitized by Google

die Anfangslehren zählt, und für sich noch etwas höheres und ganz besonderes in petto behält, was Jene bei ihrer Anfangslehre nicht haben können, für eine höchst gefährliche Lehre (sie führt zu Hochmuth, Blindheit und Absonderung) und bin fest überzeugt, daß ihre Anhänger Christum noch nie gesehen haben, Joh. 6, 40. daß sie von Col. 1. und 2. noch keine Ahnung haben, und glaube, daß die vielen betrübenden und bedauerlichen Eigenschaften Ihrer Apostel wesentlich daraus hervorwachsen.

Nun, mein Lieber, ich habe Ihnen viel geschrieben — bin aber gleichwohl noch nicht fertig — denke aber, daß damit Ihr Brief beantwortet seyn wird.

Was Sie jedoch als mein zweites Bedenken aufgestellt haben, ist Ihnen wahrscheinlich aus irgend einer Verwechselung oder Unachtsamkeit begegnet. Das ist kein Bedenken von mir. Denn ich würde es höchst lächerlich finden, wenn Jemand Glauben verlangte ohne Grund.

Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen. Ich bin auch einmal unter Weissagenden gewesen, und da wurde ich von ihnen zum obersten Kirchenregenten berufen. Daher sage ich nun Ihren Aposteln: Steiget herab von Euren Stühlen, ich werde mich hinauf setzen. Und wer meinen Worten nicht glaubt, der ist verloren. Nun wird sich's zeigen, wie sie sich verhalten werden, und insbesondere, wie Sie sich gegen dieses „Werk Gottes" verhalten werden.*)

Muß nicht der Papst mit seinen Cardinälen herzlich gelacht haben, als sie mit dieser Aufforderung zu ihm getreten sind?

---

*) Neulich wurde mir erzählt, im Anfange sey wirklich ein Weib zum Oberhaupte der Apostel durch die Weissagung berufen, von diesen jedoch späterhin wieder verdrängt worden. Wer kann's wissen!

Digitized by Google

Hätte Moses keine andere Beglaubigung gehabt, als die Erzählung: Der HErr ist mir erschienen, und hat mich gesandt, euch zu erlösen — er würde keine großen Geschäfte gemacht haben.

Aber Lieber, ich habe Ihnen ja noch andere Bedenken ausgesprochen, warum gedenken Sie deren nicht, wenn es auch nur ganz kurz geschehen wäre? Z. B. die große Scheu ans Licht zu kommen, die sich über Geschichte, Lehre, Gottesdienst, Weissagung, Namen der Apostel, Verfasser Ihrer Urkunden und alles erstreckt. Ist das ein Kennzeichen der Werke Gottes? Joh. 3, 21.

die falsche Lehre (die man aber — da es wegen der vorigen Eigenthümlichkeit an jeglichem ehrlichen Bekenntniß mangelt — nur aus gelegentlichen Aeußerungen erkennen kann) von der Verwandlung des Sakraments;

die falsche Lehre, die eine Handlung, von der die heil. Schrift nichts weiß, zum Höhepunkt des ganzen Gottesdienstes macht — und die eben wieder aus der vorigen Irrlehre hervorgeht;

die falsche Lehre, daß 12 uns sogar bis auf die Namen völlig fremde und völlig unlegitimirte Männer, vom HErrn berufene Apostel seyen, denen die gesammte Kirche sich zu unterwerfen habe;

die falsche Lehre, daß diese Männer die „Quelle der Lehre" seyen und über der Schrift stehen — deren Folgen sich bereits deutlich, und auch an Ihnen zeigen;

die falsche Lehre in der Anwendung der Typik des alten Testaments — vielfach nachgewiesen;

die falsche Lehre, daß das Apostelamt auf Erden ein fortgehendes sey, daß es eine große Sünde gewesen, die den heiligen Aposteln selbst zur Last fällt, das Apostelamt nicht wieder zu besetzen;

Digitized by Google

die falsche Lehre von der Versiegelung der 144000; und vieles andere.

Dem will ich aber noch einiges beifügen.

Es wird uns gesagt: Wer nicht in dieser „Arche" befindlich ist, der fällt unter die Trübsale des Antichrists und geht verloren.

Dagegen muß ich fragen: Können Sie, lieber Herr von Pochhammer, es dem Herzen Jesu zutrauen, daß Er uns Apostel senden werde

ohne alle Vorherverkündigung,

da uns doch alle Ereigniſſe der letzten Zeit vorhergesagt sind, und dieses allerwichtigste, an dem unsere Seligkeit hängt, sollte uns verborgen worden seyn?

wohl aber sind wir vor falschen Aposteln gewarnt worden;

ohne alle Legitimation,

da Er doch noch nie einen Gesandten ohne diese geschickt hat, und bei den allerwichtigsten sollte Er es unterlassen haben? Vergl. 2 Cor. 12, 12.

mit so handgreiflichen Belegen aus dem Worte Gottes gegen sie, denen sich im Verfolg noch mehrere hinzugesellen werden?

Und können Sie dem Herzen Jesu zutrauen, und getrauen Sie Sich, von Ihm zu behaupten, daß Er uns deßhalb, weil wir solchen Aposteln nicht glauben, und zwar bloß aus Liebe zu Seinem Wort nicht glauben, werde verloren gehen lassen?

Ferner wird gesagt: Die in dieser Arche befindlich sind, werden vor der Trübsal entrückt.

Da entsteht die Frage: Wo kommen dann die her, die den Sieg behalten gegen das Thier und sein Maalzeichen

Digitized by Google

nicht annehmen, Jesu Schlachtopfer, die zur ersten Auferstehung gelangen und mit Christo regieren 1000 Jahre, wenn nur die in der Arche selig werden und doch zugleich nicht in die Trübsal kommen?

Weiter: Gebt denn das Gebot des HErrn an seine Apostel: „Prediget das Evangelium aller Creatur" diesen Herren Aposteln gar nichts an? Die alten Apostel brauchten aber dieses Gebot nicht, denn sie sagten: „Wir können's ja nicht lassen, die Liebe Christi dringet uns also". Sie glaubten, darum redeten sie auch, sie wurden aber sehr geplagt. Das ist der naturgemäße Gang, wie Sie ihn, Joh. 15, 26. — 16, 4. (in dem schönen Evang. vor Pfingsten) finden. Wenn aber der Tröster kommen wird, der wird zeugen von mir (mich verklären in euren Herzen, den Glauben wirken) — das ist das erste — und dann werdet ihr auch zeugen — das ist das zweite — und dann werden sie euch in den Bann thun, und wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran — das ist das dritte. Das sind die drei Stücke, die sich gar nicht trennen lassen: Glauben, zeugen und leiden — wo eins aus dem andern hervorgeht. Wer glaubt, der redet auch, und wer redet, der wird sehr geplagt. 2 Cor. 4, 13—18. Darum sehen wir die wahren Apostel als ein Fegopfer aller Leute, Hunger und Durst leidend, nackend, geschlagen, und haben keine gewisse Stätte ꝛc. 1 Cor 4. Dafür erfüllten sie aber auch alles mit dem Evangelio Christi, jagten dem Teufel die Welt ab — und diese eroberten Seelen waren ein besseres Siegel ihrer Beglaubigung als ihre Wunderwerke 1 Cor. 9, 2. — und waren Gott ein guter Geruch in Christo bis an ihr seliges Ende auf dem Opferaltare, wo der ewige Hohepriester seinen geliebten Isaak, das Gott wohlgefällige auserwählte Lämmlein, seinem ewigen Vater darbrachte.

Digitized by Google

Siehe, mein Lieber, das ist das Bild eines Apostels Jesu Christi. Nun halte dagegen diese vornehmen Herren, die da „sagen, sie seyen Apostel". Sie sitzen mitten in der dicksten Finsterniß, da der Satan seinen Stuhl hat — aber sie wissen nichts von dem Gebote des HErrn, aller Creatur das Evangelium zu verkündigen — ihnen ist es nicht gegeben — noch weniger fühlen sie etwas von dem Erbarmen gegen die Seelen, die zu Tausenden um sie herum in die Hölle fahren, daß sie es „nicht lassen könnten". Ja, sie spotten Derer, die sich nicht ohne Erfolg um ihre Rettung bemühen. Ist dieß möglich nur einem Christen — viel weniger einem Apostel?

Das Amt eines Apostels, wie wir es aus dem Munde des HErrn Selbst vernehmen, Apg. 26, 18. ist: „Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe ꝛc."

Sie aber haben seit einem Vierteljahrhundert ihrer Wirksamkeit vielleicht noch nicht Einer Seele die Augen aufgethan, daß sie sich bekehret hätte von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott. Wenigstens haben sie kein Verlangen darnach. Ihr Werk besteht bloß darin,

andern treuen Knechten in ihre Hürden zu brechen, und das, was diese mit ihrem sauern Schweiß erarbeitet haben, hinwegzuführen —

während die alten Apostel lieber da predigen wollten, wo der Name Christi noch nicht genannt war, auf daß sie nicht auf einen fremden Grund baueten. Röm. 15, 20.

Luther bezeichnet solches Werk auf seine Weise also: „Verführerische Geister schleichen nicht an Oerter, da „man dem Evangelio entgegen ist; sondern wo Christen

Digitized by Google

„und fromme Leute sind, denselben kriechen sie nach, hier „in ein Haus, dort in ein anderes, durchreitens alles, bis „so lange ihr Gift in allen Winkeln unter dem Pöbel „(d. h. unter den unbefestigten Seelen) ausgelassen ist. „Warum gehen sie nicht unter die Gottlosen, und bekennen „ihre Lehre frei öffentlich, wie wir von Gottes Gnaden „gethan haben? Aber die zarten Märtyrer fürchten der „Haut und fliehen die Fährlichkeit. So lerne nun, daß es „frommen Predigern gemeiniglich also zu gehen pflegt. Daß „überdem sie von der bösen undankbaren Welt verfolget „werden, noch leiden müssen, daß, was sie mit großer „Mühe und Arbeit schwerlich erbauet, von solchen falschen „Geistern eingerissen wird.... Also verhindert und hemmet „der leidige Satan das liebe Evangelium zu beiden Seiten, „zur Rechten und Linken, doch thut er zur Rechten mit „seinem Bauen und Bessermachen viel größern Schaden, „denn mit Verfolgen und Morden zur Linken." Tom. I. Witteb. über Gal. 1.

Daher wissen sie denn natürlich auch nichts von der Trübsal und Verfolgung, die der HErr seinen Aposteln als die nothwendige Folge ihres Zeugnisses vorhergesagt hat. Sie sitzen ruhig auf ihrem Sopha und genießen ihre Zehnten, gehen in seidenen Kleidern einher und — schicken ihre Leute. Diese schleichen buchstäblich in den Häusern umher — falls die Polizei nicht erlaubt, den Auftrag Gottes auszuführen. Da ist dann natürlich von Verfolgung nichts zu spüren — wie sie denn überhaupt davon keine Freunde sind. Während der HErr den Seinen für die letzte Zeit sagt: „Fasset eure Seelen mit Geduld". „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen" — verheißen sie den Ihrigen, vor der Trübsal entrückt zu werden. Das findet Liebhaber.

Wo bleibt aber bei dieser Verheißung die Krone? Wollt

Digitized by Google

Ihr keine haben? Diese empfangen nur die Ueberwinder. Und diese kommen aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes (nicht in ihrer Heiligung). Und haben den großen Drachen, die alte Schlange überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Offenb. 7, 14—17. 12, 11. 2, 7. 11. 17. 26. 3, 5. 12. 21. (Bitte, die Stellen nachzuschlagen.)

Wie viel empfehlender und ihrem angeblichen Amte angemessener würde es seyn, wenn die neuen Apostel statt ihrer Gewänder von Taffet, mit Koth, Wunden und Striemen bedeckt wären! Das wäre eher ein Gewand, das dem Diener Dessen geziemt, Joh. 12, 26., der der Allerverachtetste und Unwertheste war, und nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegte, ärmer als die Füchse und Vögel. Und wenn sie dabei mit den alten Aposteln sagen könnten: „Von Jerusalem an und umher bis an Illyrien habe ich Alles mit dem Evangelio Christi erfüllt; durch Wort und Werk, durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes." Röm. 15. „Denn der mit Petro kräftig gewesen ist zum Apostelamt unter die Beschneidung, der ist mit mir auch kräftig gewesen unter die Heiden." Gal. 2, 8. „Es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen, mit aller Geduld, mit Zeichen und mit Wundern und mit Thaten." 2 Cor. 12, 12. „Ihr seyd unser Empfehlungsbrief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen." 2 Cor. 3, 2. — An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Ja, ich glaube auch, daß hier mit Gründen nichts zu machen ist, daß es auf natürliche Weise nicht zu erklären, sondern nur durch eine höhere Verblendung möglich ist, Menschen für Apostel Jesu Christi zu halten, die

Digitized by Google

ohne Vorherverkündigung, ohne Beglaubigung kommen, die eine Masse Irrlehren sich müssen nachweisen lassen, ohne nur darauf antworten zu können, die rings um sich herum die Seelen ins Verderben fahren lassen, ohne nur den Mund aufzuthun, sich dagegen bloß darauf beschränken, andern Knechten in ihr Arbeitsfeld zu brechen und von ihrem Schweiße sich zu nähren, die all ihr Werk mit Finsterniß umhüllen, mit großer Schlauheit aller Verfolgung aus dem Wege gehen, große Herren spielen, in Seide einhergehen und — sich vor einem Tische verneigen.

Ja, diese Leute für Apostel Jesu zu halten, dazu — darin gebe ich Ihnen Recht — gehört mehr als natürliche Macht, — aber nur nicht die Macht des Geistes, der in der Bibel redet.

So wie ich es auch für unmöglich halte, daß ein Mensch mit gesunden freien Sinnen das Papstthum mit seinen rauchenden Scheiterhaufen und seinen Irrlehren für eine Statthalterschaft Christi halten kann. Und wer dasselbe für ein menschliches Institut hält, der kennt den innern Zusammenhang seiner Geschichte nicht.

Daraus erklärt sich auch die merkwürdige Erscheinung, daß auf diesem Gebiet nichts so absurd ist, es findet seine Anhänger. Und wenn der Papst eine Sprosse aus der Himmelsleiter, die Jakob im Traume gesehen, zur Verehrung aufstellt, er findet Leute dazu. Und ich wüßte in der That nicht, welches von beiden Dingen mir leichter werden würde für das zu halten, wofür sie ausgegeben werden: jene Männer oder diese Sprosse.

Daß Sie Weissagung haben, will ich eben um deßhalb gar nicht abläugnen — sondern würde es sogar vermuthen, wenn es auch nicht gesagt würde — um so gefährlicher ist es. Ist denn alle Weissagung von Gott? Warum wäre denn gesagt: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott

Digitized by Google

sind"? Sie sind deßwegen noch nicht absolut vom Teufel. Was hat denn jene Magd in Philippi böses oder falsches gethan oder gesagt? Sie konnte ja gar nichts besseres sagen. Lesen Sie den Hornung, besonders die Aussprüche eines hohen Geistes S. 345 *). Da werden Sie finden, daß alles von Geistern wimmelt. Dieser Geist sagt unter anderm: „Die Geister kommen jetzt, weil sie dürfen — sie dürfen, weil sich jetzt alles entscheiden muß — die Zeit ist da, wo Alles erfüllt wird" (Sie sehen also, daß Ihre Geister nichts Neues bringen, daß dieß im Hades eine bekannte Sache ist); „es kommen gute, besonders aber auch verdammte Geister, und dürfen theilnehmen an dem, was kommt. Sie kommen dem Menschen zum Heil und zum Verderben 2c." (Hierzu will ich bloß aus dem Zusammenhange hinzufügen, daß die „guten" nicht aus dem Himmel, und die „verdammten" (= bösen) nicht aus der Hölle kommend zu denken sind, auch daß „dürfen" das Gesendetseyn ausschließt.)

Mein Lieber, von der Pythia bis zu Bileam, ja bis zu den Propheten 1 Kön. 22, 6. ist eine große Stufenleiter. Darum können auch Apostel nicht durch die Weissagung, sondern müssen durch Christum Selbst berufen seyn. 1 Cor. 9, 1.

Es giebt aber nur Einen heiligen Geist — der in der Schrift geredet hat. Und wenn Er jetzt wieder durch Menschen reden sollte, so wird Er Sich Selbst nicht widersprechen. Und wird auch nicht vor Seinem eigenen Worte fliehen und sagen: „Das hilft euch nicht. So lange ihr dabei bleiben wollt, könnt ihr die Wahrheit nicht erkennen."

---

*) D. h. eines Geistes, nicht aus dem Himmel, sondern von einer hohen Stufe des Hades. D. Red.

Digitized by Google

Ich bitte Sie inständigst, dieses gewisse Zeugniß Ihres Gottes mit Inbrunst zu umfassen, es theurer zu halten, als viel tausend Stück Silber und Goldes, Ihn siebenmal des Tages zu loben für die Rechte seiner Gerechtigkeit, es allein seyn zu lassen Ihres Fußes Leuchte und das Licht auf Ihrem Wege, so werden Sie gelehrter seyn, denn alle Ihre Lehrer, Ps. 119, 99. (Lesen Sie diesen Psalm fleißig) — und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Die große innere Verwandtschaft zwischen Ihrem Institut und dem Papstthum läßt mich nicht bloß vermuthen, sondern macht mir es ziemlich gewiß, daß beide von einerlei Geistern begründet und geleitet sind, da letzteres für den verfeinerten und gebildeten Zustand der gegenwärtigen Welt nicht mehr paßt.

Nach dem oben angeführten glaube ich, daß noch weit mehr Sekten in unsern Tagen aufstehen werden — obgleich es schon jetzt davon wimmelt, und von allen Seiten gerufen wird: Hier ist Christus. Auch bei uns hat sich ein neuer Prophet erhoben, der viel Aehnlichkeit mit Ihrer Gesellschaft hat — obgleich er gewiß noch nie davon gehört hat. Er meint auch, es muß alles zurückgeführt werden, „wie es im Anfang war." Er ist dazu gesendet, dieß herzustellen. Was er sagt, sagt er durch den heiligen Geist, in höchstem Auftrag. Er hält sich für den Elias, der vor dem HErrn hergehen soll, und damit hat er doch wenigstens ein Schriftwort für seine Sendung. Luther, d. h. das Wort vom Kreuz, ist ihm nur ein „Mondlicht", ein „Morgengrauen", er bringt das wahre Licht, und dabei wirft er nicht weniger als drei Bücher aus der heiligen Schrift — auch „durch den heiligen Geist." Er ladet zum allein rechten und wahren Gottesdienst ein. Und bei dem allen kann ich ihm, da er

Digitized by Google

ein ganz gewöhnlicher Mensch ist, den ich von früher her kenne, eine seinen Bildungsgang weit überragende Verständigkeit und beherzigenswerthe Wahrheit in Vielem, was er sagt, nicht absprechen. Das ist alles nicht Fleisch und Blut. „Sie kommen, weil sie dürfen."

Ebenso die Mormonen. Dort finden Sie alles was Sie wünschen: 12 Apostel, Weissagende, die die Nähe des HErrn verkündigen, und eine Einheit und Unterordnung, die ans Wunderbare gränzt. Dort finden Sie mehr als bei Ihnen: eine Macht des Geistes, die die Ihrige weit überragt — nicht diese vornehme Schlauheit, sondern die größte Energie, für ihr Bekenntniß alles zu thun und zu leiden — wie sie denn bereits namenlos dafür gelitten haben, und ihr Stifter es selbst mit seinem Blute versiegelt hat. Sie wollen sich auch nicht bloß von der Arbeit anderer Leute nähren, sondern sammeln ihre Gemeine aus allem Volk und können mit weit größerem Recht auf die Früchte ihrer Arbeit hinweisen und sagen: das Siegel unseres Apostelamtes seyd ihr. Zu welchen Aposteln soll ich mich nun wenden? Beide machen sie gleiche Ansprüche. Unser Prophet kommt nun auch noch dazu, und ich selbst komme auch noch dazu — wer wird nun Platz behalten?

Man könnte nun alle diese Sekten unbekümmert gewähren lassen, wenn sie nur bei der Wahrheit blieben, wenn sie nur nicht allesammt den Grund antasteten und dadurch auf einen falschen Grund und zu Hochmuth und Verblendung führten. Allen nämlich ist das Kreuz Christi nicht genug, sondern sie haben noch etwas höheres und besseres für sich im Hinterhalte. Allen ist es nicht genug, die eherne Schlange anzublicken und dadurch gesund zu werden. Alle haben auf die Frage des Kerkermeisters eine andere Antwort als Paulus. Allen ist Jehova Zidkenu Jer. 23, 6. nicht genug, denn —

Digitized by Google

sonst würden sie ja bei der allgemeinen Kirche bleiben, wenn sie das einzige „von Gott geordnete Mittel der Errettung, die Ordnungen Seines Hauses" erkenneten, oder erkennen wollten. Und warum wollen sie es nicht? Sie sind allesammt noch nicht eingegangen zur Thüre, sondern wollen anderswo hineinsteigen. Darum können sie auch — mit sehr wenig Ausnahmen Getäuschter — keine andern „an sich ziehen", als nur solche. Und das ist eben das gefährliche und betrübende bei der Sache. Denn wer eingegangen ist, wer in Christo Leben und volle Genüge gefunden hat — Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung — der wird kein Surrogat des Einen Nothwendigen suchen — dessen was er schon hat. Col. 2, 6 ff.

Wer so wie ich die Schreckensgeschichte von Köppen mit durchlebt hat, der kann darüber nicht mehr in Zweifel seyn, was für ein Geist in dieser Corporation lebt. Welcher Segen war diesem Manne verliehen in seiner Gemeinde! Man muß es gesehen haben.*) Und plötzlich war es als wenn ein böser

---

*) Als die Revolution aufs höchste gestiegen war, trug er in seinen Donnerstagsversammlungen gerade die Lebensgeschichte von Jänicke vor. Da kam die Geschichte vor, wie bei einem großen Festmahle am Gedenktage der Schlacht von Großbeeren einer der Höchstcommandirenden die Versammlung fragt: „Nun, meine Herren, wer hat nun aber eigentlich die Schlacht gewonnen, wer hat den Ausschlag gegeben?" Als man nun vielfach gerathen, Den und Jenen genannt hat, spricht er: „Ich wills Ihnen sagen: der alte Jänicke hat sie gewonnen. Der hat während wir kämpften mit seiner Gemeine auf den Knieen gelegen und uns den Sieg erbetet." Nun sagte Köppen, jetzt steht weit mehr auf dem Spiele wie damals. Hilft der HErr nicht, so sind wir verloren. Ich schlage vor, daß wir alle Abende um 8 Uhr in diesem Saale zusammenkommen, und nichts thun, als den HErrn um Hülfe anrufen; wer nicht kommen kann, thue es zu Hause. Es geschah, wir kamen in dem nur wenig erleuchteten Saale zusammen, jeder kniete still an seinem Platze nieder, und — bald fühlten wir, daß wir erhört waren und — wie mit einem Zauber-

Digitized by Google

Geist in ihn gefahren wäre, ein Geist des Hochmuths und der eisigen Kälte, er war nicht mehr der alte Mensch. Und so war auch aller Segen wie weggeblasen. Mein Herz blutet noch, wenn ich daran gedenke. Ich kann Ihnen meine herzbrechenden Briefe und seine hochmüthigen Antworten noch vorlegen. Wer dieß mit durchlebt hat, so eng verbunden wie ich, der bedarf nichts weiter. Dort war der Schwarze mit Händen zu greifen.

Weiter: Das Sprüchwort sagt: Gleich und gleich gesellt sich. Und die Schrift: Dem Rechte, oder der Wahrheit, werden alle frommen Herzen zufallen. Von den Aposteln heißt's immer: Die Gott fürchteten, glaubten ihnen. Von wem kann man also bei einer neuen Botschaft Gottes erwarten, daß sie am ersten werde anerkannt werden? Doch wohl von denen, die Gott am nächsten stehen. Wie ist's nun da bei Ihnen? Wir haben in unserer Zeit auch auserwählte Rüstzeuge, die Gott durch ihre Früchte als seine Knechte legitimirt hat. Könnt Ihr einen einzigen aufweisen, der Euch anerkannt hat? Ich will unter den Vielen nur Goßner, Heubner, Joh. Fr. v. Meyer, Schubert, Gaussen, Merle d'Aubigné, Adolph Monod, Blumhardt, Harms nennen. Habt Ihr einen einzigen dieser Männer unter Euch — unter denen namentlich die beiden letzten mit wahrhaft apostolischen Kräften ausgerüstet sind —? Diese nennt Ihr Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrte. Ihr seyd an alle Confessionen

---

schlage war die Hülfe da. Die Regierung bekam Muth, auf die Feinde fiel Furcht, und der allgemeine Geist des Volks war wie umgewandelt, als wenn Schuppen von ihren Augen gefallen wären.

(Er hatte seine Gemeine mit Aeltesten versehen, in Chöre getheilt — wie in der Brüdergemeine — von denen jedes seine Pfleger und seine besondern Versammlungen hatte, christliche Zucht wurde geübt ꝛc. — es war eine Lust. D. Red.)

Digitized by Google

gesandt. Nun unter allen ist die Brüdergemeine ohne Streit die vollkommenste. Dort müßtet Ihr doch am allererstenhingehen und mit offenen Armen aufgenommen werden. Wie kommt es, daß Ihr dieser so ganz aus dem Wege geht, und so gar keine Geschäfte dort macht?

Alles was Ihr fangt, das sind, wie gesagt, Seelen, die angeweht, aber nicht erweckt, noch weniger bekehrt sind, deren Christenthum vorzugsweise im Kopfe ist.

Sie sagen, wenn ich auf diesem Standpunkte stehen bleibe, kann ich die Wahrheit nicht erkennen (heißt also mit andern Worten: Dann gehst du verloren). Und welches ist dieser Standpunkt? Es ist kein anderer — wie Ihnen recht wohl bekannt — als daß ich von ganzem Herzen wünsche, nichts mehr wünsche, als daß Ihr möchtet Wahrheit sagen; daß ich aber sehr wohl weiß, daß in den letzten Zeiten werden viel falsche Apostel und Propheten kommen, mit außerordentlichen Kräften und Schein der Wahrheit; daß ich sie zu erkennen kein anderes Licht weiß, als das liebe, theure, werthe Wort Gottes — das einzige Licht auf unserm Wege, an einem dunkeln Ort — so viel oder so wenig ich eben durch die Gnade und Erleuchtung des Thürhüters davon erkannt habe. Auf jeder Stufe aber sind und bleiben unter täglichem Flehen „Seine Zeugnisse meine Rathsleute." — Siehe, das ist in Wahrheit mein Standpunkt. Und was ist nun Ihr Verlangen? Ich soll nicht im Worte Gottes forschen und die Sache prüfen; ich soll nicht nach Gründen fragen, — denn diese Männer „wollen dadurch nicht überzeugen, sondern fordern Glauben, und das ist wahr und ist recht" — sondern ich soll glauben. Das ist Ihr Verlangen. — Wenn Sie nun, mein geliebter Herr von Pochhammer, dieses Ihr Verlangen in Beziehung zu meinem Standpunkte



Digitized by Google

ein wenig mehr auseinander wickeln, so werden Sie bald finden, daß es eigentlich nichts anderes heißt, als:

Ich soll dem Worte Gottes nicht mehr glauben, sondern soll Ihnen glauben.

Das ist eigentlich das Kindlein, wenn's nackt ist. Das ist Ihr Verlangen. Nun ich brauche Ihnen nicht zu sagen: Das werde ich nicht thun.

Die Mormonen und unser Prophet sagen ja ganz das nämliche zu Ihnen. Warum wollen Sie ihnen denn nicht glauben?

Ist unser lieber HErr unser einiger Meister — wie Er Selbst sagt — so ist Er auch unser einiges Vorbild. Nun hat Er aber, der allein Weise, die falschen Apostel nicht einmal durch seine Vernunft, viel weniger durch ein angeblich inneres Zeugniß zurückgewiesen, sondern allein durch das einfältige Wort: „Es stehet geschrieben" — dem mußte der Lügner weichen. (Giebt Ihnen dieß nicht einen Eindruck und Respect?)

Später hat dieser sich aber vernehmen lassen und man hat es „geglaubt": Ihr dürft das Wort nicht gebrauchen, es ist euch viel zu tief — und durch diesen Glauben allein hat er die Welt in eherne Bande geschlagen und mit den rauchenden Scheiterhaufen und Blutgerüsten der Zeugen Jesu erfüllt. Der HErr, unser lieber Heiland sagt uns aber: „Nehmet das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Eph. 6. Alle Worte Gottes sind durchläutert, und ein Schild denen, die auf ihn trauen." Spr. 30, 5. — Also will Er auch hierin unser Meister und Vorbild seyn, und wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Sehn Sie, das heißt auch „wandeln, wie Er gewandelt hat." (Sagen Sie es Herrn Böhm.)

Digitized by Google

Wenn ich nun schließe, so fühle ich es nur zu tief, wie wenig ich geschickt bin und mir es gelungen ist, von so hohen und wichtigen Dingen würdig zu reden — der HErr wolle mir mein Stammeln zu gute halten — namentlich von Seiner Herrlichkeit. O wie so ganz anders sehe ich sie, als die armen Worte es aussprechen! so daß mir die Zerstückelung derselben, das Herunterseßen seiner allerheiligsten Gerechtigkeit — Seines so schweren und bittern Leidens und Sterbens, das allen, allen, allen Heiligen das Allerhöchste ist — fast erscheint, wie ein Schmähen des Geistes der Gnade — das wir unwissend begehen. O HErr, vergieb es! — Mein Gott und Schöpfer ist für mich gestorben — wer kann es fassen! Ist das nicht das Geheimniß, in welches auch die Engel gelüstet zu schauen? — Meine Liebe ist gekreuzigt — weiter will ich nichts wissen. Diese Füße will ich halten, so fest als ich immer kann — und innig, herzlich küssen die Maal' an Händ' und Füßen. Hier soll mich der Tod finden, und das soll mein Schmuck und Ehrenkleid seyn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn. Gott helfe mir!

Davon soll in der Gemein,
Die Er durch sein Blut erworben,
Tag und Nacht kein Schweigen seyn:
Gott ward Mensch, und ist gestorben,
Menschenherz für dich — deß freue dich
Ewiglich!

Ihn erkennen, ist das ewige Leben. Joh. 17, 3. Wer Ihn hat, der hat das Leben. 1 Joh. 5, 12. Kein Einwohner wird sagen: ich bin schwach, denn das Volk das darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. Alle Zungen sollen schwören und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke (unzertrennlich). Jes.



Digitized by Google

45, 23. 24. Sollten denn die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, nicht herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christ? Röm. 5, 17. Sollten also die Seelen, die da umsonst empfangen beides Wein und Milch, nicht in Wollust fett werden? Jes. 55.

Ganz dasselbe werden Sie in allen Briefen der Apostel finden. In allen wird ihnen zuerst und vor allen Dingen ihre Herrlichkeit in Christo vorgehalten, die ewige freie Gnade, die Erlösung durch sein Blut und die ewige vollgültige Gerechtigkeit, die ihnen angezogen ist — mit Einem Wort: das Evangelium. Dann, wenn sie dadurch fett geworden, werden sie erinnert an das, was den Heiligen ziemet, und ermahnt, dem HErrn zu wandeln zu allem Gefallen, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten. — Ist das in den Vorträgen, die man bei Ihnen hört, auch so? Welch ein Unterschied — wie zwischen Tag und Nacht!

Ich fürchte, daß wie die Schlange Evam verführete mit ihrer Schalkheit, auch Eure Sinne verrückt worden sind von der Einfältigkeit in Christo; denn Ihr vertraget es, daß man Euch einen andern Jesum predigte, den Paulus nicht gepredigt hat, und daß Ihr einen andern Geist empfinget. Schwerlich möchte hier Christo eine reine Jungfrau zugeführt werden. 2 Cor. 11, 2—4. Vergl. Gal. 1, 8. 9.

Lieber Herr von Pochhammer, machen Sie sich doch los von den Banden Ihres Halses, von der Gewalt dieser Geister, und lassen Sie das theure werthe Wort, Seine Zeugnisse, Ihr einziges Licht seyn — wozu es ja gegeben. Der Tag des HErrn wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß sich bücken muß alle Höhe der Menschen, und demüthigen, was hohe Leute sind, und der HErr allein hoch sey zu der Zeit. Jes. 2, 12. 17. Ihre

Digitized by Google

vermeintliche Heiligkeit wird zerschmelzen und zergehen vor der ewigen Gluth (Jes. 33, 14.), wie Wachs im Feuer.

Ist's denn so sehr schwer, die Wahrheit im Lichte Gottes zu erkennen? Ich sollte meinen, jedes einzelne von den vielen Stücken, die ich Ihnen genannt, wäre vollkommen genügend dazu. Können Sie es z. B. nur für möglich halten, daß Gott ein solches Werk thun werde, an dessen Anerkennung die Rettung seiner ganzen Kirche hängt, ohne nur Ein Wort davon uns vorher zu verkündigen? Da Er doch nichts thut, Er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten seinen Knechten. Amos 3, 7. Ist denn nicht alles und alles, was von so entscheidender Wichtigkeit ist, auf die Schrift gegründet? „Da öffnete Er ihnen die Schrift", „sie wußten die Schrift noch nicht", „das ist alles geschehen, daß erfüllet würde" ꝛc. ꝛc.; wie waren sie über die Zerstörung Jerusalems unterrichtet und wie sie sich dabei verhalten sollten, und wie sind wir es über alles, was die letzte Zeit betrifft. Und nun kommt auf einmal ein Deus ex machina, der uns helfen will, vor dem wir doch gerade gewarnt sind.

Sehn Sie, wie viel ich Ihnen geschrieben habe. Ich habe keinen Beruf dazu, aber die Liebe drängte mich; ich habe keine Zeit dazu, aber die Nächte gaben sie her. Sie haben Beruf dazu — ja es ist Ihr einziger Beruf — und Sie thun es nicht.

Sagen Sie Ihren Aposteln, daß ich es bloß mit ihnen zu thun habe, mit niemand weiter. Ich verlange von ihnen Belehrung, und bin jederzeit bereit sie anzunehmen. Ich bezeuge ihnen aber — diesen Aposteln — daß sie Rechenschaft geben sollen für mein Blut, wofern sie Wahrheit reden, daß sie Einem, der nichts als Wahrheit will, diese nicht gezeigt und ihn im Irrthume gelassen haben.

Digitized by Google

Gott sey mit Ihnen und öffne uns allen die Augen, daß wir erkennen mögen — ehe es zu spät wird — was zu unserm Frieden dienet.

Ihr

Sie herzlich liebender

**M. G. Böttger.**

Unterm 3. Novbr. bat ich mit wenig Worten um gefällige Rücksendung der im April geliehenen Schrift, und erhielt darauf folgende Antwort:

Königsberg i. Pr., am 7. Nov. 1857.

**Lieber Herr Director!**

Heute ist mir Ihr liebes Briefchen vom 3. d. Mts zu Händen gekommen, und ich eile, Sie wenigstens nicht in Ungewißheit in Beziehung auf Ihr Buch zu lassen. Ihr ausführliches Schreiben traf mich in einer Zeit, während welcher ich viel beschäftigt war, und ich habe die Beantwortung auf gelegenere Zeit hinausgeschoben...

Sollten Sie fragen, warum ich Ihren Brief noch nicht beantwortet habe, so antworte ich: weil ich von einem solchen Streite wenig guten Erfolg hoffe, während mir andere Arbeit vorliegt, die nicht erfolglos ist. — Sie erklären mir, Sie hätten Alles, was Sie brauchen, und Andere wenden sich an mich, um von mir *das* zu empfangen, was sie brauchen und nicht haben; *wem* soll ich da zuerst dienen? Ich denke: *Dem*, der meinen Dienst begehrt. — Ich bitte Sie, mir meines Zögerns wegen nicht zu zürnen.

Mit freundlichem Gruße und in aufrichtiger Liebe und Ehrerbietung

Ihr

**M. v. Pochhammer.**

Digitized by Google

Mein theurer Herr von Pochhammer.

Ihr Schreiben vom 7. Novbr. v. J. ist mir geworden. Nun ich wünsche von Herzen, daß die „gelegnere Zeit" zur Beantwortung meines Briefs nicht die des Felix (Apg. 24, 25.) seyn möge. Aber Ihr Schluß giebt mir wenig Hoffnung dazu, denn diese Entschuldigungen werden freilich immer vorhanden seyn.

Dieser letzte Theil Ihres Briefs, lieber Herr von Pochhammer, hat mich ungemein betrübt, denn er zeigt — — Unlauterkeit des Herzens. Wie ist es möglich, daß Sie, nachdem Sie alles gelesen, was ich über Ihre Sache geschrieben habe, mit ehrlichem Herzen sagen können: „Sie erklären mir, Sie hätten alles was Sie brauchen!" Soll ich Ihnen wiederholen, was ich so vielfach ausgedrückt, daß ich geglaubt habe, in dieser Erscheinung eine langjährige Hoffnung erfüllt zu sehen; daß ich nichts mehr wünsche, als daß Ihr möchtet Wahrheit sprechen; daß ich dann der erste bin, der zu Euren Füßen liegt; daß ich Belehrung verlange; ꝛc. ꝛc. ꝛc. Wie konnten Sie mit gutem Gewissen so etwas aussprechen? —

Sie sagen ferner: „Sollten Sie fragen, warum ich Ihren Brief noch nicht beantwortet habe, so antworte ich: weil ich von einem solchen Streite (!) wenig guten Erfolg hoffe, während mir andere Arbeit vorliegt, die nicht erfolglos ist." Unser ganzer Briefwechsel dreht sich um nichts, als um die Eine Frage: ob Ihr Wahrheit sprechet, wenn Ihr diese Männer für Apostel von Gott gesendet ausgebt. Wie können Sie sagen, daß Sie von der Beantwortung dieser Frage wenig guten Erfolg erwarten, da Ihnen doch keine andere Aufgabe — für jetzt durchaus keine „andere Arbeit vorliegt", als eben die Beantwortung dieser Frage.

Digitized by Google

Bevor Sie dieser Aufgabe nicht Genüge geleistet, und demnach auch alle Bedenken, die Ihnen aus dem Worte Gottes entgegengehalten werden, beseitigt haben, sind Sie nicht berechtigt, auch nur Ein Wort in dieser Sache zu sprechen, weil dieselbe eben mit der Antwort auf diese Frage steht oder fällt. Alles, was Sie vor dieser Antwort thun, thun Sie ohne moralische Berechtigung. Ist Ihre Arbeit „nicht erfolglos" — desto schlimmer für Sie und für Andere.

Wenn Jemand auf offenem Markte, vor allem Volke, in meiner Gegenwart mich anklagt und den Beweis führt: Der B. ist unter einer Diebsbande, ist zu der und der Zeit, an dem und dem Orte eingebrochen ꝛc. Was würden Sie von mir halten, wenn ich antworten wollte: Von einem solchen Streite hoffe ich wenig guten Erfolg, auf gelegnere Zeit will ich antworten, jetzt habe ich nothwendiger zu thun —? — Doch ist dieß nur ein schwaches Gleichniß.

Uebrigens aber habe ich nicht sowohl von Ihnen, als von Ihren Aposteln Antwort und Belehrung verlangt (und doch soll ich erklärt haben, ich hätte alles was ich brauche), habe sie für mein Blut verantwortlich gemacht, wenn sie Recht haben. Diese Herren Apostel hüten sich aber wohl, aus ihrer Finsterniß herauszutreten.

Sehn Sie, mein Lieber, so weit kommt man mit einem unlautern Herzen. Ist's noch nicht Zeit, umzukehren, und zu Dem zu fliehen, der die Sünder annimmt? — Sind das die Belege Eurer Heiligkeit?

Die Herren Gebr. W. haben auch solche Belege gegeben. Ein lieber christlicher Mann, der ihnen vertraut hat, ist durch sie um all sein Hab' und Gut gekommen. Und noch an der vorigen Michaelismesse vertheidigte Herr W. in der Post mit großer Ruhe und Zuversicht seine Heiligkeit, obgleich er schon

Digitized by Google

damals und länger vorher gewußt hat, was er thun will. Jetzt sind sie über alle Berge.

Da Sie mit Ihren Aposteln es nicht lieben, auf das Wort Gottes einzugehen und es zur Leuchte Ihrer Füße zu machen, so will ich Ihnen einmal aus dem Kreise Ihrer Argumente eins vorführen, nämlich aus dem Gebiet der Weissagung, das immer beachtenswerth genug ist, wenn es auch noch lange nicht an das geschriebene Wort hinanlangt.

Unsere Lausitz ist ein Kernvolk. Sie haben noch viel von der alten Einfalt bewahrt, und kein Theil unseres Volks ist so empfänglich für das Himmlische als sie. Schon seit ein paar Jahren giebt es dort weissagende Kinder. Sie schauen in ihrem entzückten Zustande in die himmlischen Regionen, verkehren mit Engeln und dem Heilande selbst, halten in diesem Zustande Predigten vor dichtgedrängten Zuhörern, die oft in Bußthränen zerfließen. Es sind die einfältigsten Dorfkinder. Es wird ihnen gewöhnlich im Anfange angekündigt, daß ihnen dieß aufgelegt werden soll (sie haben für das Hauptwort einen eigenen Ausdruck, der mir entfallen, der mit der „Last" der Propheten übereinkommt, wie sie es denn auch so betrachten) und dann auch wieder vom HErrn erklärt, wenn es ihnen auf Zeit oder für immer abgenommen werden soll. Seltner trifft es Erwachsene. Unter diesen war auch die Schwester eines frommen gläubigen Webers, ein erwachsenes Mädchen, die in andern Häusern, wie es dort gebräuchlich, ums Lohn webte. Als die Aufforderung, dieß zu übernehmen an sie gelangt, zugleich mit der Weisung, daß sie deßhalb ins Haus ihres Bruders ziehen müsse, wird ihr sehr angst und sie sträubt sich eine Zeit lang, giebt aber endlich ihre Einwilligung und zieht zum Bruder. Diese ist nun in ihren Verzückungen ganz besonders interessant und anziehend gewesen, sowohl nach dem, was sie geschaut, oder vorher verkündigt, oder

Digitized by Google

nach der eindringenden Gewalt ihrer Predigten und hauptsächlich durch ihren speciellen Verkehr mit dem Heilande. Davon ließe sich viel erzählen. Nur das will ich noch anführen, daß der HErr ihr auch den Menschen bezeichnet hat, den sie heirathen soll, und diesem ist es auch im Traume gesagt worden, daß er um sie anhalten solle, und sie leben jetzt in einer sehr glücklichen Ehe. — Nun dieß alles nur als Einleitung, um das zu begründen, was nun folgt und Sie anbetrifft.

In einer dieser Ekstasen erklärt sie unter andern auch: es seyen falsche Apostel ausgegangen, die sich den Aposteln des HErrn gleichstellten, und warnt dringend davor. Die guten Leute haben aber nie etwas von Ihrer Gesellschaft gehört, und denken in ihrer Einfalt: das mögen wohl die Ungläubigen, Lichtfreunde und dergl. seyn. Ein Freund des Webers besucht aber die hiesigen Messen, und erzählt da auch einsmals als er zu Hause kommt, von den Irvingianern, von denen er merkwürdige Dinge in Leipzig gehört hat. Da sagt denn der Weber: Ich möchte doch gern mehr von den Leuten wissen, und will sich einige Ihrer Schriften zu verschaffen suchen; beauftragt aber seine Schwester vorher, den Heiland darüber zu befragen. Da ist es ihm auf das strengste — auch unter Beifügung einer Drohung — untersagt worden, diese Schriften ins Haus zu bringen; sie gingen von Leuten aus, die von falschen Geistern geleitet seyen. (Dieser sein Freund ist eben jetzt zur Messe hier, und ich habe mir das bereits früher Gehörte noch einmal wiederholen lassen, um es möglichst treu wiederzugeben.) — Nun da haben Sie also ein Argument aus Ihrer eigenen Sphäre.

Möchten Sie doch, lieber Herr von Pochhammer, die „Geschichte der erneuerten Brüderkirche" von Cröger lesen — nur den ersten Band, der 1852 erschienen und 20 Ngr. kostet.

Digitized by Google

Da würden Sie die Begründung einer Gemeine durch die Hand des HErrn sehen — zwar kein Zungenreden, aber — „die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit", Röm. 5, 17. und deßhalb eben das rechte Reden mit „neuen Zungen". Pſ. 40, 2—4. Pſ. 18. Jeſ. 35, 6. Pſ. 87. Jeſ. 52, 7. 54, 17. Luc. 21, 15. Apg. 6, 10. Ich kenne wenig Schriften, die das wahre Chriſtenthum in ſeiner göttlichen Einfalt und Herrlichkeit ſo deutlich (und in lebendigen Beiſpielen) zeigten, wie dieſe.

Wenn ich die ſo unendlich verſchiedenen und entgegengeſetzten Wege und Urtheile der Menſchen in Beziehung auf unſere ewige Beſtimmung betrachte, dann wird mir es erſt klar, in welchem Lande der Finſterniß wir wohnen, und man begreift, wie ſo Viele in unſern Tagen mit Pilatus fragen können: „Was iſt Wahrheit?" ohne jedoch — ebenſo wie er — um die vor ihnen ſtehende Wahrheit ſich zu kümmern, oder nur ihre Antwort abzuwarten. Was iſt nun die Urſache dieſer entſetzlichen Widerſprüche? Liegt ſie in der Verborgenheit der Wahrheit? Gewiß nicht. Dieſe ſteht unverändert vor ihnen. Röm. 10, 8. Sie liegt allein auf Seiten der Menſchen, und zwar nicht in dem Mangel an Klugheit und Verſtand, ſondern an Ehrlichkeit. Denn wer redlich ſucht, der findet. Und ich bin überzeugt, daß aller Zwieſpalt, namentlich unter Chriſten, in nichts als in der Unlauterkeit des Herzens ſeinen Grund hat. Darum iſt mir das Wort Matth. 6, 22. 23. von ſo großer Wichtigkeit.

Ich ſchließe mit den Worten, die ich kürzlich einem Freunde ſchrieb:

„Ein einfältiges redliches Herz — nicht glänzende Gaben —
„iſt das Licht des Lebens. Matth. 6, 22. Wo ich das finde,
„hoffe ich alles; und wo das nicht iſt, hoffe ich gar
„nichts.. Apg. 8, 21. Chriſtophorus hat mit dieſem

Digitized by Google

„Lichte im Dienste des Teufels — Christum gefun-
„den; und Judas hat ohne dieses Licht im Dienste
„Christi — den Teufel gefunden."

Möge der treue Gott Ihnen Seine Gnade zuwenden! — Dieß ist der herzliche Wunsch

Ihres

Sie aufrichtig liebenden

Leipzig, am 16. Jan. 1858.

**M. G. Böttger.**

---

Hiermit wäre also unser Briefwechsel mit den Irvingianern geschlossen — falls die Herren Apostel nicht der Aufforderung und ihrer Pflicht Genüge leisten und uns Belehrung zukommen lassen wollen. In diesem Falle erklären wir ihnen, daß sie uns jederzeit bereit finden werden, dieselbe gern anzunehmen und zu prüfen, auch nach Befinden als zweite Lieferung auf unsere Kosten drucken zu lassen. Außerdem aber glauben wir, wenn in so wichtiger Sache die Vertreter derselben auf eine Widerlegung ihrer Argumente nichts mehr zu sagen haben, daß dann die Meinungsverschiedenheit beendigt ist, und die moralische Existenz dieser Sache aufgehört hat.

---

Digitized by Google

# Anhang.

Aus der oben erwähnten und in dem Schreiben des Herrn von Pochhammer besprochenen Schrift: „Abdruck zweier im Jahre 1837 und 1839 in der Evangelischen Kirchenzeitung erschienenen Aufsätze, betreffend den Irvingismus. Der erste vom Prof. Merle D'Aubigné. Der zweite vom Prof. Dr. Hengstenberg", theilen wir Einiges mit. Der erste dieser Aufsätze trägt die Ueberschrift: „Aktenstücke über die auf den Irvingismus sich beziehenden Vorfälle in der theologischen Schule zu Genf."

Das erste Stück derselben ist der „Bericht an die theologische Abtheilung der evangelischen Gesellschaft von Seiten des Präsidenten Herrn Merle d'Aubigné, vom 6. Februar 1837", den wir um den geschichtlichen Beginn der Sache zu übersehen, hier folgen lassen:

Meine Herren! Gott hat es zugelassen, daß unsere Gesellschaft und Schule mit großer Betrübniß heimgesucht worden. Vor etwa zwei Jahren kamen nach Genf Irvingistische Lehrer und besuchten unter Anderen den Herrn Prof. Preiswerk und die bei ihm befindlichen Studirenden, ohne daß sich genau sagen läßt, welche Wirkung diese ersten Besuche hatten. Im Laufe des verflossenen Sommers kamen abermals Irvingistische Lehrer hieher und ließen sich, nachdem sie, wie es scheint, eine Reise in der Schweiz gemacht hatten, in Genf nieder. Einer von ihnen ist ein gewisser Herr von Jersey (Herr Carré) und der andere der Sohn eines Landmanns aus der Gemeinde des Herrn Colany, der das Missionshaus in Paris, wo er einige Zeit gewesen, hat verlassen müssen. Da ich auf solche Weise jene Irrlehrer sich um uns bewegen sah, so glaubte ich, als

Digitized by Google

Präsident der Schule, unsere Zöglinge gegen sie warnen zu müssen, und ich erwählte hiezu die Sitzung zur Eröffnung des Cursus, wo alle Professoren und Studenten versammelt sind. Ich sprach in der von mir an diesem Tage (Mittwoch den 2. November) gehaltenen Rede folgende, in den (Pariser) Archives vom 10. December wiedergegebenen Worte: „Wir müssen uns, meine Herren, gegen traurige Verirrungen waffnen; es sind auf's Neue große Irrthümer nicht nur außerhalb der christlichen Glaubenslehre, sondern auch innerhalb derselben, nicht nur bei denen, welche die ewige Gottheit des Erlösers und die durch sein Blut bewirkte Versöhnung läugnen, sondern gerade unter Solchen, welche diese heiligen Wahrheiten behaupten oder wenigstens zu behaupten scheinen, vorhanden. Es sind auf's Neue, wie zu den Zeiten des Montanus und des Thomas Münzer, Propheten da, welche ähnliche Eingebungen, wie die Apostel, zu haben vorgeben und sich über das allein wahre und allein unfehlbare Wort Gottes stellen. Es sind verfängliche, für den menschlichen Stolz verführerische Irrthümer, gegen welche die jungen Leviten sich waffnen und mit Wissenschaft und Liebe sich rüsten müssen." Herr Prof. Preiswerk wohnte dieser Sitzung bei. Es war, glaube ich, zwei Monate später, gegen Ende Decembers, als ich zufällig erfuhr, daß Herr Carré oft zu Herrn Preiswerk gehe. Ich glaubte, es seyen dieß nur gewöhnliche Besuche, sprach aber mit Herrn Pred. Gaussen darüber, den Herr Preiswerk häufig besuchte. Dieser Freund sagte mir, es scheine ihm wirklich, als ob Herr Preiswerk zu Irvingistischen Ideen sich hinneige, die er bei ihm zu bekämpfen gesucht habe, indem er ihm ein Englisches Buch über diesen Gegenstand geliehen.

Ich hielt mich, meine Herren, durch meine amtliche Stellung verpflichtet, einen Schritt bei Herrn Preiswerk zu thun. Es waren hier zwei Pflichten zu beobachten, die sich bisweilen schwer mit einander vereinigen lassen: einerseits die Rücksichten, die man einem Collegen schuldig ist; die Freiheit, die man Jedem lassen muß, und das Widerstreben, welches man empfindet, die Handlungen eines Anderen in der Nähe beobachten zu lassen; andererseits die Aufsicht, die ein College und besonders der Präsident, über ein Institut führen muß, wegen dessen er eine Verantwortlichkeit gegen Gott und Menschen hat. Ich habe diese beiden Pflichten zu erfüllen gewünscht.

Ich begab mich zu Herrn Preiswerk und da ich ihn nicht zu Hause fand, ersuchte ich ihn schriftlich, zu mir zu kommen. Er kam sogleich. Ich sagte ihm, daß ich vernommen, er stehe in sehr genauer Verbindung mit den Irvingisten. Er räumte dies ein und bemerkte, er habe ihre Lehren prüfen zu müssen geglaubt, erblicke darin nichts Schlimmes und sage zu denen, die ihn darüber befragten: „Ich sehe darin nichts Schlim-

Digitized by Google

mes; prüfet selbst.“ Ich sagte ihm darauf, daß ich nicht bloß als Freund zu ihm spreche, sondern auch als Präsident der Schule, und daß ich glaube, daß seine Verbindungen mit den Irvingisten diesen Leuten ein gewisses Ansehen bei den Studirenden geben, ihren Lehren in die Schule Eingang verschaffen und ihr auf diese Weise großen Schaden thun könnten. Herr Preiswerk erwiederte, es werde gut sein, eine Conferenz mit den Herren zu halten, worauf ich zur Antwort gab, daß wir sehr geneigt sein würden, dies zu thun, sobald wir es für angemessen erachten sollten; daß wir jedoch unnützer Weise dieser Sekte durch eine große Oeffentlichkeit keine Wichtigkeit geben dürften, die sie nicht besitze.

Wenige Tage nach dieser Unterredung öffnete Herr Preiswerk, der bis dahin nach seiner Aussage nur die Besuche des Herrn Carré erhalten hatte, ihm seinen Saal zu regelmäßig jeden Abend gehaltenen Versammlungen, in denen die Irvingistischen Meinungen vorgetragen wurden und wohin sich mehrere Deutsche Studirende, die zu diesem Professor in näherem Verhältnisse standen, begaben.

Donnerstag, den 2. Februar zwischen 8 und 9 Uhr Abends, kam Jemand, den ich wenig kenne, der aber alle Gelegenheit hatte, gut unterrichtet zu sein, zu mir, um mich von der erwähnten Sache in Kenntniß zu setzen. Er fügte hinzu, daß der Studirende Z. (ein Elsasser) in die Ansichten der Irvingisten gänzlich eingegangen sei und ihrer Kirche sich anzuschließen beabsichtige. Am folgenden Morgen begab ich mich zu den Herren Galland, Pilet und Tronchin. Diese drei Freunde fanden mit mir die Sache sehr ernst und waren der Meinung, daß eine neue Zusammenkunft mit Herrn Preiswerk gehalten und das theologische Departement und der Generalausschuß versammelt werden müßten.

Demzufolge verfügte ich mich mit Herrn Prof. Galland am folgenden Tage, Sonnabend Morgens, zu Herrn Prof. Preiswerk. Dieser erklärte: es würden jeden Abend bei ihm Versammlungen gehalten, wo Herr Carré die Bibel auslege; Niemand sey dazu eingeladen, jedoch könne Jeder dahin kommen, und es fänden sich Studirende ein, einige mehr, andere weniger regelmäßig.

Auf die von mir an ihn gerichtete Frage, ob er seine Verbindungen mit den Irvingisten fortsetzen wolle? erwiderte er: Fragen Sie mich, ob ich mit ihnen brechen will? — Ja, das ist Alles, was ich von Ihnen verlange. — Nein, ich will nicht brechen. — Ich stellte ihm vor, daß ich an einem hohen Grade von Aufrichtigkeit in seiner Ueberzeugung keineswegs zweifele, daß sie mich jedoch lebhaft schmerze; daß unsere Schule auf den Felsen des göttlichen Wortes gegründet sey und der Irvingismus, der dieses Wort bei Seite setze und sogar über dasselbe eine neue Weissagung und eine neue Inspiration stelle, die Grundlage unserer Schule

Digitized by Google

umstürze, und daß, wenn wir dem, was von Seiten des Rationalismus das göttliche Wort angreife, Widerstand entgegen setzen zu müssen glaubten, wir auch Angriffen von anderen Seiten her uns widersetzen müßten. Herr Galland sagte ihm, daß, ohne in eine Erörterung über den Irvingismus einzugehen, er bemerken müsse, daß die Schule von festen und bestimmten Grundlagen errichtet worden sey und nicht, um ihre Regel jedem Winde der Lehre darzubieten, so daß, wenn solche Neuerungen gestattet würden, er sich genöthigt sähe, von der Schule sich zurückzuziehen. Auf die Aeußerung des Herrn Preiswerk, daß, um sich jener Glaubenslehre zu widersetzen, abgewartet werden müsse, bis sie ihre Wirkung geäußert, erwiederte ich, wir seyen der Ansicht, daß, wenn in einem Hause Feuer ausgebrochen sey, man mit den Rettungsmitteln nicht, bis das Gebäude von den Flammen verzehrt worden, warten, sondern gleich den ersten Funken zu ersticken suchen müsse.

Herr Z. schien unter den Studirenden am meisten das Ohr dem Irvingismus geliehen zu haben. Seit einiger Zeit waren wir mit diesem Zögling wenig zufrieden gewesen, und ich hatte ihm zu wiederholten Malen Vorstellungen gemacht. Ich ersuchte ihn, am Tage nach der Conferenz mit Herrn Preiswerk zu mir zu kommen. Herr Z. antwortete auf die verschiedenen Fragen, die ich an ihn richtete: Er wohne den Irvingistischen Versammlungen bei Herrn Preiswerk seit etwa zwei Monaten bei; er glaube, in Uebereinstimmung mit der Lehre der Irvingisten, daß zwischen den ordentlichen und außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes kein Unterschied zu machen sey, und daß die letztern eben so gut gegenwärtig vorhanden seyen, wie die ersteren; daß es in der Irvingistischen Gesellschaft Propheten gebe; daß der heilige Geist diesen Propheten diejenigen kund gebe, die zu Aposteln zu bestellen, und daß diese Apostel durch den Geist mit besonderen Gaben ausgestattet seyen. Auf die an Herrn Z. gerichtete Frage, ob er denke, daß diese Apostel dieselbe göttliche Eingebung, wie sie die Apostel des Herrn gehabt, besäßen, erwiederte er, daß er nicht sagen könne, ob diese Apostel durchaus wie St. Paulus seyen, aber daß der Geist ihnen Alles, was zu ihrem Apostelamt erforderlich, verleihe, und daß er entschlossen sey, sich der Irvingistischen Hierarchie zu unterwerfen.

Das zweite Stück enthält einen Auszug aus dem Protokoll der „Sitzung der Direktion der theologischen Schule am 9. Februar". Hier wird die Verhandlung mit Hrn. Prof. Preiswerk in dieser Sitzung vorgeführt. Am Schluß heißt es:

Da Herr Preiswerk nichts weiter zu sagen hatte, so hielt Herr Gaussen ein Gebet und Herr Preiswerk begab sich fort.

Digitized by Google

Die Sitzung währte fort. Das Departement glaubte hinsichtlich des Professors und der vom Irvingismus angesteckten Zöglinge auf eine verschiedene Weise verfahren zu müssen. In Betreff des Herrn Preiswerk beschloß dasselbe, ihn zu bitten, seine Vorlesungen einstweilen einzustellen, und bei dem Generalausschuß darauf anzutragen, daß er von seinem Amte als Professor der theologischen Schule entweder sogleich, oder nach einer mehrtägigen Frist entlassen werde. In Bezug auf die Studirenden stellte man vor, daß man diese verirrten jungen Leute durch Milde, Geduld, Aufklärungen und Unterredungen auf den rechten Weg zurückzuführen suchen müsse. Man beschloß, die Studirenden der beiden Schulen auf den folgenden Tag, 9 Uhr Morgens, zusammen zu berufen, damit die Professoren ihnen die Irrthümer des Irvingismus auseinandersetzen, ihre Einwürfe vernehmen und darauf erwiedern könnten.

## Nr. 3. Versammlung vom 10. Februar, mit den Studirenden.

Gemäß dem obigen Beschlusse versammelten sich die Professoren, einige Mitglieder des Ausschusses und die Schule (in der Zahl von 26 Studirenden) Freitag den 10. Februar um 10 Uhr Morgens. Die Sitzung wurde mit einem Gebet des Präsidenten eröffnet, worauf Herr Galland ein zweites hielt. Der Präsident nahm nunmehr das Wort und sagte zu den Studenten, daß der Irvingismus für mehrere der Professoren keine neue Sache sey, und daß namentlich er in den Jahren 1829, 1830 und 1831, zu welcher Zeit diese Sekte entstanden, in Brüssel gewesen sey und mit mehreren Personen in Verbindung gestanden habe, die den Gründern derselben angehangen und fortwährende Mittheilungen über alle Vorgänge in England und Schottland, besonders über die äußeren und sogenannten wunderbaren Kundgebungen, die damals stattgehabt, erhalten hätten. Er machte darauf aufmerksam, daß Herr Gaussen das Uebel an Ort und Stelle gesehen habe, und forderte ihn daher auf, das Wort zu nehmen.

### A. Auszug aus dem Bericht des Herrn Gaussen über die Irvingistische Lehre.

Herr Gaussen erinnerte zunächst daran, daß er in dem glänzendsten Zeitraum des Irvingismus, 1831 und 1832, eine dreimonatliche Reise in England und Schottland gemacht habe und in den Stand gesetzt worden sey, Alles zu sehen, Alles zu hören, die Macdonald in Schottland, Herrn Irving in London, Herrn Carré u. s. w.; allein daß die von



Digitized by Google

diesen Lehrern angegriffenen heiligen Glaubenslehren ihn stets bewahrt und gegen ihre Verführungen geschützt hätten. „Die Prüfung des vorgeblichen Besitzes von Wundergaben", sprach Herr Gaussen, ist nur dann unschuldig und rechtmäßig, wenn die Leute, welche diese Ansprüche erheben, sich zu gesunden Lehren bekennen. Allein diese Neugierde wird strafbar, sobald sie auf Wunder gerichtet ist, auf welche hingewiesen wird zur Bekräftigung von Lehren, die dem Worte Gottes entgegenstehen. Dann ist sie eine Verwegenheit, die gerechter Weise ein Gottesurtheil über die sich ihr hingebende Seele herbeiführen kann. Und dies ist grade der Fall mit den in den Irvingistischen Versammlungen dem heiligen Geist zugeschriebenen Wundern und Kundgebungen, auf die man sich beruft, um die gefährlichsten Irrthümer zu bekräftigen. Man darf sich also niemals verwundern, daß ein frommer Mensch einem Geist des Irrthums sich hingiebt, wenn er den Fehler begangen hat, unpartheiisch Behauptungen prüfen zu wollen, deren Aufstellung allein schon für ihn ein Gegenstand des Zurückstoßens sein müßte. Wenn mir Jemand sagte: Ich werde ein Wunder verrichten, um Ihnen zu beweisen, daß Jesus Christus nicht Gottes Sohn ist, und ich erwiederte ihm darauf: Und ich werde prüfen und will nichts eher entscheiden, als bis ich Sie gesehen und gehört habe; so würde ich mich sicher des Unglaubens schuldig machen. Wenn ein Engel vom Himmel mir Wunder verspräche, um ein Evangelium, verschieden von dem, welches ich empfangen habe, zu bekräftigen, so müßte ich das Anathema über diesen Engel vom Himmel aussprechen. Unser Herr verkündete seinen Jüngern, daß in der Kirche falsche Propheten aufstehen würden, fähig, auch die Auserwählten zu verführen, wo es möglich wäre." (Matth. 24, 24. Marc. 13, 22.)

Herr Gaussen entwickelt und widerlegt nunmehr im Einzelnen die Irrthümer der Irvingistischen Lehre; wir müssen uns jedoch mit einer Andeutung des Wesentlichsten dieser Irrthümer begnügen.

Erster Irrthum. Der Irrthum, aus dem alle falschen Irvingistischen Glaubenssätze entspringen, ist die Lehre von der gefallenen Natur der Menschheit Christi. Folgendes sind einige aus The orthod. and cath. doctrine of our Lord's human nature (orthodoxe und gemeingültige Glaubenslehre von der menschlichen Natur Christi) entlehnte Sätze des Herrn Irving: „Er hat unser sündhaftes Fleisch oder unsere gefallene Natur angenommen und sie gegen den Teufel, die Welt und das Fleisch heilig behauptet. Man denke sich jede Art menschlicher Leidenschaften, jede Art menschlicher Irrthümer, jede Art menschlicher Bosheiten, die jemals begangen worden sind, man denke sie sich wie den Menschen anklebend und wie verbündet gegen die Heiligkeit dessen, der nicht bloß Mensch geworden ist, sondern auch der Sohn des Menschen und Erbe

Digitized by Google

aller Gebrechen, die der Mensch auf seine Kinder überträgt (S. 17.). Christus wurde durch alle der gefallenen Menschheit anhängende und jeden entarteten Menschen beherrschende böse Neigungen beunruhigt, nur daß sie Jesus nicht beherrschten, weil er von Gott geboren oder gezeugt war (S. 111.). Ich behaupte, daß die reichhaltige Quelle der menschlichen Verderbtheit auf ihn geöffnet war und daß der (Augias-) Stall der menschlichen Ungerechtigkeit, in seiner Person ihn zu reinigen, und die wilden Thiere der menschlichen Leidenschaften, sie zu bändigen, ihm gegeben waren (S. 126.). Ich glaube, daß es zum Wesen des orthodoxen Glaubens gehöre, zu behaupten, daß Christus bis zu seiner Auferstehung, wie Paulus, hat sagen können: Nicht ich, sondern die Sünde, die in mir wohnt und mich versucht in meinem Fleisch; ganz so wie er nach seiner Auferstehung hat sagen können: Ich bin losgetrennt von den Sündern. Und außerdem denke ich, daß der einzige Unterschied zwischen seinem Leib der Niedrigkeit und seinem Auferstehungsleib der sey, daß die Sünde seiner menschlichen Natur anklebend blieb und sie sterblich und verweslich machte bis zur Zeit, wo er von den Todten auferstand (S. 127.). Es waren in Jesu Christo natürliche Begierden, ehrgeizige Bestrebungen und geistige Dunkelheiten vorhanden. (Abhandlung über die menschliche Natur Jesu Christi S. 24.) Sein Wille war der nämlichen Sklaverei, wie wir, unterworfen, unter dem Druck des Teufels, der Welt und des Fleisches (S. 89.). Es ist eine ketzerische Lehre, die in der Zeugung Christi etwas mehr erblickt, als die Einpflanzung des Lebens des heiligen Geistes in die Glieder seiner menschlichen Natur, wie es uns durch die Wiedergeburt eingepflanzt ward (S. 140.). Es war im Fleische Christi ein Hang zur Welt und zum Satan vorhanden, und das Gesetz des Fleisches war dort ganz und gar gegenwärtig". (Baxter's Darstellung S. 107.)

Lassen wir Alles, was in den Ausdrücken Irving's die seiner Sprache eigenthümliche Uebertreibung verräth, bei Seite, und fassen wir in seinen einfachsten Ausdrücken die Glaubenslehre auf, die er aufgestellt hat und die seine Kirche mit ihm behauptet, so muß daraus der Schluß gezogen werden, daß, nach ihm, in der menschlichen Natur Jesu Christi jener Hang zum Bösen vorhanden war, der sich bei allen Kindern der Empörung in dem überaus verzweifelt bösen Herzen vorfindet; und daß er ohnedem die menschliche Natur nicht wirklich angenommen haben würde.

Die verschiedenen Freunde Irving's und Mitglieder der Sekte haben in ihren Ausdrücken variiren können, aber gerade diese selbe Ketzerei war ihr gemeinsames Band. Herr Campbell spricht in seiner Darstellung des Wesens der menschlichen Natur unseres Herrn von „einem sündhaften Fleisch, einem zu bändigenden Fleisch, mit den nämlichen Neigungen wie



Digitized by Google

bei uns, Neigungen, die er verdammen mußte, weil sie wider Gott waren". Herr Erskine (s. die eherne Schlange) spricht von „der Befleckung des Falls, dem Leibe der Empörung und von, dem göttlichen Charakter entgegenstehenden Neigungen in Jesu Christo".

Zweiter Irrthum. Außer in dieser ersten Lehre stimmen die Irvingisten darin mit einander überein, es als eine wesentliche und Grundwahrheit zu betrachten, daß die menschliche Natur Christi, durch ihre Vereinigung mit der zweiten Person der Dreieinigkeit, von aller wirklichen Sünde rein erhalten worden, woraus sie den Schluß ziehen, daß Christus selbst vollkommen heilig gewesen sey. Zwischen ihnen und uns wird also die Frage die seyn, ob Christus mit einem Hang zur Sünde in seinem Fleisch habe vollkommen heilig seyn können, oder ob ein Hang zur Sünde an sich selbst eine Unreinheit sey, und den, bei dem er sich vorfindet, nothwendig schuldig mache? Die Irvingisten läugnen es, weil sonst ihr Christus nicht vollkommen heilig sein würde, und sie werden dadurch zu der falschen Glaubenslehre hingeführt: „daß der Hang zur Sünde nicht strafbar ist, sofern man sich zu sündlichen Handlungen nicht fortreißen läßt, und daß dieser Hang an sich kein Hinderniß ist, vollkommen heilig zu seyn". (Orthod. et cath. doct. p. 153.) Und hierin stehen sie im Widerspruch mit allen Glaubensbekenntnissen der Protestantischen Kirche.

Dritter Irrthum. Da Jesus die gefallene und sündhafte Adamsnatur angenommen hatte, so konnte er dem Leiden und dem Tode, die er ertrug, nicht entgehen. „Wenn Christus mit seiner heiligen Person", sagt Irving, „die Natur eines sündhaften Geschöpfes angenommen hat, so konnte er und mußte sogar sterben". (He may die, nay He must. die. Orthod. et cath. doct. etc. p. 91.) Man könnte noch viele andere ähnliche Stellen anführen.

Vierter Irrthum. Da die Leiden und der Tod Jesu Christi die nothwendige Folge des Zustandes, in den er getreten, waren, so haben sie nicht einzig und allein eine Strafe für die Sünden der Welt sein und er hat sie nicht bloß an unserer Statt, als unser Bürge, erdulden können. Diese Folgerung geht darauf hinaus, alle Hoffnungen der Christenheit in ihrer Grundlage umzustürzen; sie vernichtet die Lehre von der Genugthuung und untergräbt das Evangelium. Es ist indeß wohl zu bemerken, daß Irving hiebei wie überall zu Werke gegangen ist, nämlich widersprechende Erklärungen gegeben hat, die es ihm möglich machen, unaufmerksame Gemüther irre zu leiten und bei der Verwerfung dessen, was das eigentliche Wesen und Leben der Rechtgläubigkeit ausmacht, doch ihre Formen beizubehalten. Auf der einen Seite hat er nicht geradezu geläugnet, daß Christus unsere Sünden getragen habe, aber auf der

Digitized by Google

anderen hat er behauptet, daß Jesus Christus selbst eine eben solche Natur hatte, den Tod für sich selbst erdulden mußte und den tödtlichen Folgen unseres Falles nicht entgehen konnte. Auf diese Weise vernichtet er die ganze Lehre von der Genugthuung und setzt eine, eben so sehr mit der Schrift, wie mit der Vernunft streitende leere Fiction an die Stelle.

Die Grundlage der Hoffnung des Sünders ist die, daß Jesus Christus sich selbst für Alle zum Sühnopfer dargebracht hat (1 Timoth. 2, 6.). Nun aber lehrt Irving Folgendes: „Wenn Christus nicht im Stande eines Sünders war und Gott ihn doch behandelt hat, als wäre er darin gewesen, so mag, wenn dies die Bedeutung ihrer Zurechnung und Vertretung, oder welchen Namen sie dieser Lehre geben mögen, ist, diese Lehre auf immer fern bleiben von meiner Theologie!" (Away with it from my theology for ever! Hum. nat. p. 116. 117.) Und man bedenke wohl, daß dies nicht etwa eine gelegentlich entfallene Aeußerung von Irving, sondern eine nothwendige Consequenz aus seinen Grundsätzen. Wenn Jesus Christus die gefallene Natur angenommen hat, so mußte er sterben (He must die); und folglich müssen wir darauf verzichten, ihn als an unserer Statt gestorben zu betrachten.

Irving geht noch weiter: er erklärt, „daß die Annahme, die Leiden und der Tod Jesu Christi seyen ein Gott dargebrachtes Opfer, um uns Gottes Gnade zuzuwenden, ein heidnischer Irrthum sey, und daß eine solche Voraussetzung von einem höchst barbarischen Begriffe von Gott (a most barbarous idea of God, p. 98.) ausgehe".

Christi Leiden haben, nach Irving, durchaus nicht die Folge, uns Gottes Gnade zuzuwenden, und die Art und Weise, wie sie uns zur Seligkeit verhelfen, ist folgende: „Die Leiden Jesu Christi gewähren mir die Seligkeit, indem sie mir Veranlassung geben, an die göttliche Liebe in allen Nöthen und unter allen Bedingungen zu glauben, und mir den Beweis liefern, daß Jemand, der in meinem Zustande sich befindet, durch den Glauben siegreich aus jedem Kampfe hervorgehen kann". (Hum. nat. p. 106.) Dieß ist also das ganze Erlösungssystem nach Irving: Christi Leiden geben mir ein schönes und aufmunterndes Beispiel; denn was Jesus Christus gethan hat, kann ich auch thun. Dieß ist jene Glaubenslehre, von der er kühn behauptet, daß die Wahrheit seit funfzehnhundert und mehr Jahren nicht bekannt gewesen sei. (Frasers Mag. März- und Aprilheft 1832.)

Fünfter Irrthum. Irving erklärt, daß die Taufe des heiligen Geistes jedem Gläubigen die Kraft des heiligen Geistes, wenigstens in dem Maaße, wie Christus sie besessen, verleihe. (On the day of Pentecost, p. 39.) Diese Behauptung steht völlig im Widerspruch mit der Schrift, die uns lehrt, daß Jesus Christus den Geist besitze ohne Maaß und daß seine

Digitized by Google

Gaben uns nach dem Maaß und nach seinem Willen gegeben werden (Joh. 3, 34., Ephes. 4, 7. 16., Röm. 12, 3. 6., 1 Cor. 12, 4. 8—11. 28—30.). Hieraus und aus dem ersten Irrthum entspringt der große Satz: „Jeder Gläubige kann eben so heilig werden, wie Christus es gewesen ist, und ist verpflichtet, es zu werden" (as holy as Christ himself was). Irving geht noch weiter und schließt mit der Behauptung, daß alle wahre Gläubige in Wirklichkeit eben so heilig sind, wie Christus es war".

Herr Gaussen machte am Schluß bemerklich, daß dieß nicht etwa die Lehren eines einzigen Lehrers seyen, sondern daß, während Irving sie lehrte, der die Propheten beseelende und von den Irvingisten als der Geist Gottes bezeichnete Geist von diesen Sätzen zeugte; daß wegen dieser Sätze Irving vor der Generalversammlung der Schottischen Kirche sich habe stellen müssen, und daß, während er sie vertheidigte, alle Propheten, Evangelisten, Prediger und einfache Gläubigen seiner Kirche mit ihm, als Repräsentanten der Wahrheit, gemeinschaftliche Sache machten.

Herr Merle hatte über die Irvingistischen Glaubenslehren und Weissagungen eine Abhandlung verfaßt, die in dieser nämlichen Sitzung vom 10. Februar den Studirenden vorgelesen wurde (mit Ausnahme des bereits von Herrn Gaussen behandelten Theils der Lehre), und die wir hier mit einigen Abkürzungen mittheilen wollen.

## B. Auszug aus der Abhandlung des Herrn Merle über die sogenannte Irvingistische Weissagung.

In allen großen Epochen der Kirche haben sich neben einer durch den heiligen Geist bewirkten wahren Erweckung Schwärmer gefunden, welche die Wundergaben des heiligen Geistes zu besitzen behauptet haben. Diese, stets mehr oder minder, hinsichtlich der Glaubenslehre und bisweilen auch in moralischer Beziehung, unreinen Partheien sind vorübergegangen wie ein Schaum, der ausgeschieden werden mußte, und haben sonach nur dazu gedient, Gottes Werk da, wo es sich in seiner Einfachheit und Wahrheit fand, zu verherrlichen. Außer der Behauptung von Wundergaben und Weissagungen, haben sie gewöhnlich einen andern Hauptgedanken gehabt, nämlich von der nahen Zukunft des Herrn. Solche Leute waren unter andern am Ende des zweiten Jahrhunderts die Montanisten, welche behaupteten, daß der Paraklet ihnen zu Theil geworden sey, damit sie die Kirche zur Vollkommenheit hinführen. Die Prophetin Maximilla z. B. erklärte damals, daß nach ihr keine Propheten mehr seyn würden, sondern das Ende.

Zur Zeit der Reformation, im Jahre 1522, kommen Nicolaus Storch, Marcus Stübner, Thomas Münzer nach Wittenberg,

Digitized by Google

erklären, daß sie Offenbarungen des Geistes haben, daß der Herr in sieben Jahren kommen werde, daß sie die Christenheit auf seine Ankunft vorbereiten müssen u. s. w. Endlich haben wir später die Französischen Propheten der Sevennen. Es wäre zu verwundern gewesen, wenn in einer Zeit der Erweckung, wie die unsere, keine solche Erscheinungen vorgekommen wären; es hat denn auch nicht daran gefehlt: der Irvingismus ist erschienen. Allein durch Gottes Güte trägt der Irvingismus, obwohl er eine große Geschicklichkeit zeigt, die Seelen zu verführen, wie die Schlange Eva verführte, deutlichere Zeichen der Falschheit an sich, als irgend eine der vorhergegangenen Erscheinungen. Diese Falschheit giebt sich unter andern zu erkennen durch die Irrlehren, die sich in ihm finden, durch die Unrichtigkeit seiner Weissagungen und das, was mit der Gründung seines Apostelamts verknüpft gewesen ist.

(Der bereits abgehandelte Theil der Irrlehren ist ausgelassen.)

## Weissagungen.

Die Irvingisten führen zur Rechtfertigung der Berufung ihrer Apostel und ihrer Propheten die Stelle Ephes. 2, 20 an, und sagen, durch Apostel und Propheten müsse jeder Stein in das Gebäude eingesetzt werden. Allein wer sieht nicht, daß der Grund, von dem hier die Rede, ein bereits vorhandener Grund, der der Apostel und Propheten des Herrn im Alten und Neuen Bunde ist, der durchaus keine Beziehung auf zukünftige Apostel und Propheten hat? Es kann jedem Menschen die Lust anwandeln, sich einen Propheten zu nennen, und der Apostel St. Johannes sagt uns: Glaubet nicht einem jeglichen Geist, denn es sind viele Propheten ausgegangen in die Welt. Schon im Alten Bunde hatte das Wort Gottes vor den falschen Propheten gewarnt und die Zeichen angegeben, an denen man sie erkennen würde: „Ob du zwar in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet hat? Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn, und wird nichts daraus und kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat" (5 Mos. 18, 21. 22.). Beurtheilen wir nach diesem uns durch das göttliche Wort gegebenen Kennzeichen die Weissagung der neuen Kirche. Wir wollen einige in ihrer Mitte feierlich ausgesprochene Weissagungen, die Allen bekannt gewesen sind, anführen, und zunächst berichten, was Irving, der berühmte Schottische Prediger, unter dessen Leitung sich die neue Kirche gebildet hat, in London in der Versammlung über den Propheten, von dem jene Weissagungen ausgingen, Herrn Baxter, sagte: „Wenn Satan sich in einen Engel des Lichts und Diener der Gerechtigkeit verkleidete, um die Erhabenheit, Größe und ruhmreichen Tugenden, die in meiner Gegenwart und in der Gegenwart meiner Kirche,

Digitized by Google

nicht durch deine einfache Vernunft, o Robert Baxter! sondern durch den, der trotz dieser Vernunft redete, offenbart worden sind, hervorzubringen, dann würde ich sagen, daß Satan das göttliche Wort eingegeben haben könne, was die schrecklichste Gotteslästerung wäre". (Morning-watch.) „Du bist ein ehrlicher Mann", sagt anderswo Irving zu Baxter, und dieß ist das Zeugniß, welches ihm in einem hohen Grade alle diejenigen geben, die ihn kennen, Freunde und Feinde. Wir wollen einige seiner Weissagungen nach einer Erzählung, die Herr Baxter selbst in einem merkwürdigen Buche (Narrative of facts etc. London 1833) geliefert hat, mittheilen.

### 1. Weissagung von den 1260 Tagen.

„Abends", sagt Herr Baxter S 16, „begab ich mich in das Haus des Predigers, wo sich die jungen Leute befanden, die in der Woche in den Schulen und Privathäusern unterrichten. Dort gab sich auf's Neue die Kraft (so nennen diese Propheten gewöhnlich den heiligen Geist) in reichlichem Maaße in mir kund.... Wir erhielten sehr deutlich den Befehl die Tage 1000, 60 und 200 zu zählen, 1260 Tage, die zum Zeugnisse bestimmt worden, nach deren Ablauf die Heiligen des Herrn ihm entgegengehen würden in der Luft und stets bei ihm sein".

„Die Weissagung des Zeugnisses von 1260 Tagen (S. 18) zeigte an, daß ein Zeitraum von 3½ Jahren verfließen würde vom Augenblick ihrer Verkündigung an bis zur Entrückung der Heiligen. Die Worte der Weissagung waren sehr deutlich; sie schrieb vor, von diesem Tage (nämlich dem 14. Januar 1832) 1260 Tage oder 3½ Jahr zu zählen (Offenb. 11, 11.). Das Nämliche wurde auf's Neue erklärt zu wiederholten Malen und bei sehr vielen Gelegenheiten, entweder durch Auslegung oder durch Weissagung, und sehr ausführlich entwickelt".

Also gegen die Mitte des Juli 1835 sollten, nach diesen Weissagungen, die Heiligen entrückt werden in den Himmel, wie in die Arche Noä, während die Tage der Rache diese Welt zerstören würden. Eine Menge von Personen in England und auf dem Festlande, selbst unter denen, die an diese Weissagungen keineswegs glaubten, harrten dieses Zeitpunkts mit Interesse und Neugierde. Und was der Ausgang gewesen ist, weiß ein Jeder. Durch die That ist gezeigt, was von der Irvingistischen Weissagung zu halten sey.

### 2. Die Nordamerikanischen Indianer.

Folgendes, erzählt Herr Baxter, habe sich 1832 bei Herrn Irving, auf die Nachricht von der Anwesenheit eines Amerikanischen Häuptlings in London, zugetragen: „Ich blieb stehen, denn die Kraft kam über mich, und nach wenigen Augenblicken wurde es mir durch die Kraft deutlich

Digitized by Google

geoffenbart, daß die Amerikanischen Indianer die verlornen zehn Stämme Israels seyen, daß sie in der Zeit von viertehalb Jahren in Judäa versammelt seyn würden, um dort vor den Tagen der Rache eingesetzt zu werden, daß der gegenwärtig in London befindliche Häuptling ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn sey, um sie dahin zu führen; daß er hier eine Kraft von oben mit Zeichen und mächtigen Wundern erhalten und ihnen bald gesandt werden würde. An einem anderen Abende, als ich mit mehreren jungen Leuten von der Gemeinde des Herrn Irving zusammen war, kam der Indianerhäuptling und ich wandte mich an ihn mit einem sehr triumphirenden Lobgesang. Der Häuptling glaubte nicht an diese Botschaft, und, während ich mit ihm sprach, war sein Gesicht und sein ganzes Wesen meinen Vorstellungen von einem Juden dermaßen entgegengesetzt und hatten so sehr das Ansehen von Tartarischer Race, daß meine Zuversicht erschüttert wurde; allein ich widerstand dieser Furcht, als einer Versuchung". „Der gänzliche Mangel an Erfüllung dieser Weissagung ist sehr offenbar", sagt Baxter S. 82.; „der Häuptling kehrte zu seinen Landsleuten zurück, ohne an das Werk (des Irvingismus) zu glauben, und keine der verkündeten Kräfte hat sich offenbart".

In der That, der festgesetzte Zeitpunkt ist vergangen und wir vernehmen, was die Regierung der Vereinigten Staaten für einige Stämme auf dem linken Mississippiufer gethan hat; allein es ist nie davon die Rede gewesen, sie nach Judäa zu schaffen.

### 3. Der Mensch der Sünde und der junge Napoleon.

Die Kraft kündigte bald darauf eine dritte Offenbarung an. „Der Mensch der Sünde (2 Thess. 2, 3.) wurde beschrieben", sagt Baxter, „als der die sichtbare Kirche regierende Satansgeist. Es wurde gesagt, daß gleich wie Gott seinen heiligen Geist dem Papstthum entzogen habe wegen dessen Abtrünnigkeit, und Satan über dasselbe herrsche, so auch Gott gegenwärtig den Protestantischen Kirchen seinen Geist entziehen würde, weil sie den Geist dämpften. Nach Verlauf von 3½ Jahren, vom Beginn der Weissagung der Zeugen (s. oben) an gerechnet, würde Gott seinen Geist der Kirche auf Erden gänzlich entziehen und dann Satan die Obergewalt erlangen, und mit seiner ganzen scheußlichen Gewalt in der Person eines von der ganzen Erde angebeteten Menschen erscheinen. Als die Person, in der Satan diese ganze Gewalt und den ganzen Einfluß seiner bösen Geister entwickeln und die er als seinen Christ einsetzen würde, wurde der junge Napoleon (König von Rom, Sohn Napoleon's) genannt". (Baxter, S. 31. u. 63.)

Der junge Napoleon, auf dem so große Dinge ruhten und der als Mensch der Sünde auftreten sollte, ist kurz nachher gestorben und ruht seit mehreren Jahren im Grabe. Das sind die Weissagungen des Mannes,

Digitized by Google

dessen Worte, nach Irving, nur mit dem, was die Kirche das Wort Gottes nennt, verglichen werden können!

### 4. Baxter als Apostel.

Die Apostel spielen im Irvingismus keine weniger große Rolle als die Propheten, und es dürfte nützlich seyn, zu erfahren, wie man dazu gelangte. Hören wir Herrn Baxter: „Hierauf folgte eine furchtbare Offenbarung (an apaling utterance), in der erklärt wurde, daß der Herr mich für sich abgesondert habe; daß von dem Tage meiner Berufung zum geistlichen Amte an vierzig Tage gezählt werden müßten, die bald verflossen wären; daß der Herr mich geprüft und treu erfunden habe, mir die Fülle der Zeichen eines Apostels in der Wundergabe und Werken der Kraft geben werde und durch die Auflegung meiner Hände und der der übrigen Apostel die Feuertaufe ertheilt werden würde. Sodann fand eine Wiederholung jenes fürchterlichen Schwures statt, der bereits bei meiner Berufung zum Amt geleistet worden war. Ich, ich habe geschworen, sprach der Herr, ich habe geschworen, dich nicht zu verlassen, noch zu versäumen".

„Ich war niedergebeugt von der Zögerung der Erfüllung der Weissagung in Betreff der apostolischen Gaben am vierzigsten Tage. Es waren in der Kirche des Herrn Irving täglich Gebete für mich verrichtet worden, in Folge der Aufforderung der Prophetin, Mad. C.... Ich kehrte auf das Land zurück; meine Frau gab in der Kraft eine nachdrückliche Erklärung, daß wir am folgenden Tage mit Feuer getauft werden, der Herr zu seiner verwaisten Kirche kommen und die geistliche Kirche sichtbar werden lassen würde. Wir wurden erfreut durch diese Verkündigung und warteten den Tag der Erfüllung ab. Die Zwischenzeit verging unter mächtigen und zahlreichen Offenbarungen (utterances) zur Auslegung der Schrift und Bekräftigung des Werkes. Am genannten Tage Abends kam eine Offenbarung der Kraft mit dem Ruf: Kniet nieder und empfanget die Feuertaufe! Wir knieten nieder und schickten unaufhörlich Gebete zu Gott empor; allein es kam nichts. Wir knieten zu wiederholten Malen nieder, wir beteten zu wiederholten Malen, allein keine Erfüllung erfolgte. Wie befremdend dieß auch seyn mochte, so wurde doch mein Glaube nicht erschüttert, sondern Tag für Tag hielten wir eine geraume Zeit mit Flehen an und harrten der Taufe. Ich erhielt ein Schreiben von Herrn Irving, worin er erzählte, wie sehr sie in London durch meinen letzten Besuch gestärkt worden seyen und sich freuten, mich mit der Vollmacht eines Apostels zurückkehren zu sehen." Diese Weissagung in Bezug auf das Apostelamt ist eben so wenig in Erfüllung gegangen, wie die übrigen. Statt Apostel des Irvingismus zu werden, ist Herr Baxter als dessen entschiedenster Gegner aufgetreten, obgleich in ganz christlicher Redlichkeit und Liebe.

Digitized by Google

## 5. Das Kanzleigericht.

„Ich war mit Herrn Irving, Herrn P. und einigen Anderen zusammen", sagt Herr Baxter S. 24., „als die Kraft über mich kam und ich eine, die Finsterniß der sichtbaren Kirche erklärende Weissagung aussprach, in der vom Könige als Haupt der Kirche Englands und von dem Kanzler als Wächter der Kirche des Königs die Rede war. Ich sagte, daß noch an diesem nämlichen Tage ein Zeugniß vor ihm abgelegt und durch dasselbe die Nation zum Zittern gebracht werden, daß ich dieses Zeugniß ablegen und dieserhalb ins Gefängniß gesetzt werden würde. Ich fügte viele Dinge über die Gerichte Gottes inmitten des Landes hinzu, ertheilte allen Anwesenden einen feierlichen Segen und ging fort, um mich nach dem Kanzleigericht zu begeben. Unterwegs empfand ich Leiden, die über alle Begriffe gehen, jedoch hielt ich es für meine Pflicht, zu gehorchen, welches Opfer auch dargebracht werden müßte. Ich trat ein und erwartete, daß die Kraft über mich kommen würde, um Zeugniß abzulegen vor dem Kanzler; allein keine Kraft kam. Ich blieb im Saal vor dem Kanzler drei bis vier Stunden, in der Erwartung, daß die Kraft über mich kommen würde, und je mehr Zeit verfloß, desto mehr nahm meine Bestürzung zu, als ich nichts kommen sah. Endlich verließ ich den Gerichtshof, überzeugt, daß ich nichts zu sagen hatte. Es herrschte ein Kampf in meiner Seele; ich hatte die Ueberzeugung, daß ich in einer Täuschung stand; aber, wenn ich mich täuschte, was sollte ich dann von den Uebrigen halten, die durch die nämliche Kraft, wie ich, redeten und bezeugten, daß meine Worte von Gott seyen? Ich ging zu Herrn Irving, der mit gespannter Erwartung Nachrichten über meine Sendung entgegensah und mich empfing, als wäre ich bereits aus dem Gefängniß gekommen. Ich sagte zu ihm: „„Wir sind zum Besten gehabt, wir sind getäuscht worden, ich hatte keine Botschaft vor dem Kanzler auszurichten"". Er erwiderte: „„Wir müssen abwarten; Ihr habt zuverlässig die Gabe erhalten, und die Gaben und Verheißungen Gottes sind unwiderruflich"".

Diese Weissagungen werden ohne Zweifel genügen, um die Vorschrift des göttlichen Wortes in Anwendung zu bringen (5 Mose 18, 21. 22.). Wir fügen bloß hinzu, daß, da Herr Baxter die reine Lehre von der Natur und dem Werke Christi getreu bewahrt hat, es Gott gefallen, ihn aus der Falle, in die er gerathen war, zu befreien und ihm die Wahrheit zu offenbaren.

Welcher Unterschied zwischen den Weissagungen des Irvingismus und den Weissagungen der heiligen Schrift! Wie sehr ist dieser Unterschied geeignet, unsern Glauben an die Weissagungen des Herrn zu befestigen! Nach dem Gesetz und Zeugniß! daß, wenn sie zu euch sagen: Ihr müßt die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da

Digitized by Google

schwatzen und disputiren, so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? (Jes. 8, 19. 20.)

Nachdem diese beiden Abhandlungen vorgelesen waren, richtete Herr Prof. Pilet und darauf Herr Prof. Galland an die Studirenden lehrreiche Worte, die jedoch hier nicht wiedergegeben werden können. Hierauf nahmen zwei oder drei Studirende das Wort und es entspann sich zwischen ihnen und den Professoren ein Gespräch, besonders über die verderbte Natur Christi, welche zum großen Theil den Gegenstand der Vorträge des Irvingistischen Lehrer ausgemacht zu haben scheint. Einer der Studirenden namentlich erklärte, daß es für ihn eine Glaubenssache sey, daß Jesus ein Fleisch der Verderbniß gehabt habe, und daß, wenn Christus nicht in sein Fleisch gekommen sey, er ihn nicht erlöset habe. Man stellte ihm vor, daß das Wort Fleisch verschiedene Bedeutungen in der Schrift habe, daß es oft das menschliche Geschlecht bedeute, wie in den Worten: „Alles Fleisch wird Gottes Herrlichkeit sehen;" daß Christus das Fleisch nicht angenommen habe in dem Sinn, wo es heiße: daß die Liebe zum Fleisch Feindschaft gegen Gott sey ꝛc. Nach diesem Gespräch, welches sich noch über andere Gegenstände verbreitete, las Herr Galland, zum Schluß der Sitzung, das 23ste Capitel des Jeremias vor, worauf nach einem Gebet des Herrn Pilet und einem zweiten des Herrn Gaussen, die Versammlung, nachdem sie vier Stunden gedauert hatte, sich trennte.

## Es folgen nun die Protokolle mehrerer Sitzungen, in denen theils mit Herrn Preiswerk, der nun von seinem Amte entfernt wird, theils mit den Studirenden verhandelt wird.

Von jetzt an, wie bereits zuvor, hielten die Professoren Privatunterredungen mit den jungen Leuten, die den Irvingistischen Versammlungen beigewohnt hatten. Es gefiel dem Herrn, einige von denen, die zu Besorgnissen Veranlassung gegeben hatten, zur Einfalt seines Wortes zurückzurufen und darin wieder zu befestigen. Man hatte hiebei Gelegenheit, die Kraft der Lehre von der unbeschränkten Gnade Gottes, der Zuversicht des Glaubens zur Bewahrung der Seelen kennen zu lernen. Ein Professor hatte im Anfange des Winters mit einem Studenten, der über sein Seelenheil in Zweifeln sich befand, gesprochen, und ihn zur Fülle des Glaubens zu führen gesucht. Dieser Studirende, der auch von dem Irvingismus angefochten worden war, wurde von seinem Einfluß gerettet. Neulich fragte derselbe Professor ihn, wie es mit seiner Seele stehe, und erhielt von ihm die Antwort: „Ich habe gegenwärtig die volle Zuversicht, daß Christus mich errettet hat, und dies ist es, was mich beschützt und mich bewahrt hat, in diese neuen Ideen hineinzugerathen. Denn ich habe

Digitized by Google

mir gesagt: Ich bin erlöst, es fehlt mir nichts; ich habe Alles, was ich bedarf, ich habe nicht nöthig, nach neuen Dingen zu laufen; was mir mangelt, kann Gott mir geben". Dieß Beispiel von der Kraft eines vollen und erleuchteten Glaubens ist nicht das einzige gewesen.

Da die Professoren gehört hatten, der Evangelist Herr Carré, wünsche eine Besprechung mit ihnen, so stellten sie ihm eine Reihe von Fragen, als eben so viele Thesen, über die sie mit ihm sprechen wollten, er weigerte sich aber darauf einzugehen. Es wurden mehrere Briefe gewechselt. Der letzte (von den Professoren) lautet:

Mein Herr! Wir haben das an einen von uns gerichtete Schreiben, worin Sie erklären, daß es nicht Ihren Grundsätzen gemäß sey, auf die Ihnen von uns gestellten wichtigen Fragen zu antworten und sie zu erörtern, erhalten. Wenn Sie später anderer Meinung werden sollten, so werden Sie uns stets zu der Erörterung, die wir Ihnen angetragen haben, bereit finden.

Ich habe die Ehre u. s. w. Merle d'Aubigné.

Gleichwohl aber sagt Herr von Pochhammer (S. 49.), die Einwendungen und Beschuldigungen (der Professoren) gegen das „Werk Gottes" seyen von falschen Ansichten und Voraussetzungen ausgegangen. Wenn dieß wirklich wahr wäre, an wem liegt da die Schuld?

Am Schlusse findet sich (jedenfalls aus späterer Zeit) die Anmerkung. Der Professor Preiswerk ist von dem Irrwege, zu welchem er durch die Engländer verleitet war, vollständig zurückgekehrt. Er ist gegenwärtig Professor an der Universität zu Basel, und Lehrer am Missionsseminar daselbst; auch redigirt er die Zeitschrift: Das Morgenland.

Der zweite Theil unserer Schrift, aus der wir hier Auszüge mittheilen, ist ein Aufsatz des Herrn Prof. Dr. Hengstenberg über eine Biographie Irvings von Hohl, der mit ihm in persönlichem Umgange gestanden, und bei den Anfängen der Weissagung gegenwärtig gewesen ist. Der Aufsatz ist sehr belehrend und anregend zu eigener Herzensprü-

Digitized by Google

fung. Deßhalb wollten wir ihn nicht durch zerstückelnde Auszüge verderben, und geben ihn lieber ganz. Nur muß der christliche Leser sich nicht an die Form stoßen. Unsere neuern Theologen sind nun einmal zu sehr daran gewöhnt, alles, auch die allerhöchsten Wahrheiten von oben herab, nicht von unten, aus der Tiefe zu beschauen, und 1 Cor. 1, 17. 2 Cor. 1, 12. u. a. zu vergessen. Dieß schwächt die Wirkung sehr ab. Davor (vor dieser Abschwächung) müssen wir uns hüten, und uns einfältig an die Sache, an den Kern halten, dessen was gesagt ist, und ja nicht vergessen, daß es ein Spiegel ist, uns selbst darin zu beschauen. Der Inhalt der Worte, die hier Irvings inneres Leben zum eigenen Heil vor uns entfalten, ist höchst beherzigenswerth.

Hast du — **Gnade** gefunden? — Das ist die Frage, um die sich alles dreht, die sich uns aufdrängt, wenn wir Irvings Leben und trauriges Ende betrachten. — Hast du sie gefunden als ein „verlorner und verdammter Mensch"? und lebst du täglich allein aus dieser Fülle? — Hat dir Gott Buße gegeben zum Leben? Apg. 11, 18. — Hat Er den Glauben in dir gewirket? Eph. 1, 19. 20. Bist du bekehret von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott und hast du bei Ihm Vergebung der Sünden gefunden durch den Glauben an Jesum? Apg. 26, 18. — Bist du eingegangen durch die enge Pforte? — Hast du Jesum? 1 Joh. 5, 12. oder kannst du nur von ihm lehren und predigen? Hast du auch erfahren, was Matthäus Stach*) von sich sagt: „Da ich Ihn suchte aus allen Kräften, und meine Kräfte nicht mehr zulangten, so blieben die Augen voll Thränen, und das Herz bebte vor

*) Später unter unsäglichen Drangsalen einer der ersten Bahnbrecher der so gesegneten Brüdermission in Grönland.

Digitized by Google

Verlangen. Und da auch die Augen nicht mehr thränen, und das Herz nicht mehr beben konnte: — da kam der Freund und küßte mich im Geiste, und heilte die Wunden in meinem Gewissen. — Und das ist nicht eine Sache, die einem nur so dünkt, sondern es ist eine Kraft Gottes, welche das Herz erfüllt — da legen sich die wüthenden Wellen, und es wird eine große Stille in der Seele". — Kannst du mit dem alten, bettelarmen, tauben und blinden, und doch seelenvergnügten Stuhr in Berlin sagen und singen:

Ich habe nun gefunden
Nach vielen Kreuzesstunden
Den liebsten Bräut'gam mein:
Er wohnt mir in dem Herzen,
Versüßt mir alle Schmerzen,
Er macht die Seele neu und rein.

Summa: hast du Gnade gefunden? Das ist das geheimnißvolle Wörtlein, das alles andere in sich schließt. Hast du Oel, nicht in der Lampe, — denn da hatte es Irving vollauf — sondern im Gefäße? — Diese heilsame, ernste und gründliche Selbstprüfung soll die nachfolgende Anschauung des innern Lebensganges eines so berühmten und gefeierten Predigers in uns allen hervorrufen. Möge sie dazu gesegnet seyn!

## Eduard Irving.

Nach der Schrift: Bruchstücke aus dem Leben und den Schriften Eduard Irving's, gewesenen Predigers an der Schottischen Nationalkirche in London. Zusammengestellt und herausgegeben von Michael Hohl, Inhaber einer Knaben-Erziehungsanstalt zu Wolfhalden im Kanton Appenzell. St. Gallen bei Scheitlin, 1839. XIV u. 268 S.

Ueber den Irvingismus hat die Ev. K. Z. ihren Lesern einen ziemlich ausführlichen Bericht erstattet in den Aktenstücken über die auf den Irvingismus sich beziehenden Vorfälle in der theologischen Schule zu Genf, Jahrg. 1837 Nr. 54 ff. Um so mehr ist sie darauf hingewiesen, zur volleren

Digitized by Google

Befriedigung des erweckten Interesses, nun auch auf die Aufschlüsse hinzudeuten, welche die vorliegende Schrift über das System und die Sekte giebt, indem sie uns mit der Persönlichkeit des Mannes bekannt macht, dessen individuellste und auf die Sache gesehen zufälligste Ansichten in das System übergegangen und von der Sekte adoptirt worden sind, und aus dessen Herzensgeschichte die Genesis des Systemes und der Sekte allein erklärt werden kann, — eine Wahrheit, deren dunkles Bewußtsein, verbunden mit dem Gefühle der Ungehörigkeit eines so subjektiven Ursprunges, das jetzige Bestreben der Mitglieder der Sekte hervorgerufen zu haben scheint, die Person ihres Stifters möglichst in den Hintergrund treten zu lassen, um auf diese Weise ihren Ursprung mit Dunkelheit zu bedecken, sich selbst und Andere zu bereden, daß er mit Nothwendigkeit aus der Sache hervorgegangen.

Die vorliegende Schrift ist schon dem Materiale nach unvollständig. Voll und reich fließt ihre Quelle nur bei einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum, der Zeit, in welcher der Verfasser in einer näheren persönlichen Beziehung zu Irving stand. Die Darstellung, sofern sie sich auf diese Zeit bezieht, ist eine höchst lebendige und anschauliche, was wir zum großen Theile wohl dem Umstande zu verdanken haben, daß der Verf. während derselben ganz von seinem Helden hingenommen, für ihn begeistert war, so daß die Eindrücke, die er von seiner Persönlichkeit empfing, lebhaft, tief und unvertilgbar waren, diese in ihm Leben und Gestalt gewann. Für die frühere und die spätere Zeit dagegen erhalten wir nur vereinzelte Notizen, ein Uebelstand, welchen der Verf. vergebens zu beseitigen sich bemühte, indem er von der Wittwe Irving's und von Anderen ihm besonders nahe befreundet gewesenen auf seine betreffende Bitte die Antwort erhielt: es handle sich jetzt nicht mehr um Personen, sondern vielmehr um die Lehre, um das, was zum Heile der Seele, verhelfen könne.

Weit ungenügender aber, wie in Bezug auf das Thatsächliche, zeigt sich die vorliegende Schrift in Bezug auf die psychologische Beurtheilung. Hier etwas Befriedigendes zu leisten, wurde der Verf. schon dadurch gehindert, daß er sich nach S. VIII der Vorrede den außerhalb der Sache liegenden Zweck gestellt hatte, seinem „verewigten Freund und Wohlthäter in unserer deutschen Literatur ein kleines Denkmal zu setzen". Wir sind weit entfernt, diesen Zweck zu tadeln; wir ehren die Pietät, die sich in dieser Aeußerung und so manchen ähnlichen ausspricht, aber wir meinen, wer dem Berufe des Geschichtsschreibers vollkommen genügen will, der muß nicht das Leben seiner Freunde und Wohlthäter beschreiben, womit wir aber nicht etwa einen Vorwurf gegen den bescheidenen Verf. aussprechen, der weit davon entfernt ist zu glauben, daß er ein historisches Meisterstück geliefert habe.

Digitized by Google

Wie wenig der Biograph den Charakter Irving's ergründet hat, wird Jedem, der seine Schrift liest, schon an einem einzigen Umstande klar. In der ganzen ersten Hälfte, bis zu S. 128., tritt er als ein enthusiastischer Lobredner auf. Irving erscheint als ein Mann ohne Flecken und Tadel, als ein geistiger und geistlicher Heros, und der Leser wird, wenn er dem Verf. unbedingt folgt, gegen ihn mit einer Verehrung erfüllt, wie gegen einen Heiligen. Jeder, der sonst nichts von Irving weiß, erwartet nun, daß es von Herrlichkeit zu Herrlichkeit fortgehen werde. Jeder, der anderweitig von Irving gehört hat, weiß kaum, ob er es hier mit demselben Manne zu thun hat, zweifelt jedenfalls nicht, daß der Verf. zu Irving's unbedingten Anhängern gehört und erwartet, daß er sich bemühen wird, diese Verirrungen mit einem Heiligenschein zu umgeben, es sey denn, daß er etwa auf einzelne hie und da zerstreute und ganz verlorene Andeutungen geachtet hätte, die schon auf etwas Anderes hinführen. Plötzlich ändert sich die Scene, und man kann wahrhaft sagen, daß der Verf. durch einen salto mortale von seinem fünften Capitel in sein sechstes hineingelangt. Aus einem Heiligen wird hier auf einmal ein trüber Schwärmer, aus einem Manne des tiefsten und umfassendsten Geistes auf einmal ein Kind, das sich durch den oberflächlichsten Schein blenden läßt und Rechenpfennige mit einer Zuversicht für Goldstücke ansieht, die mit Hohn und Verachtung auf alle diejenigen herabblickt, die sie nicht als solche gelten lassen wollen. Der Verfasser macht nirgends einen durchgreifenden Versuch, diesen Widerspruch zu lösen, und es scheint, daß er ihn gar nicht als solchen erkannt hat. Und doch, wer könnte wohl zweifeln, daß wo ein solcher Widerspruch stattfindet, derselbe nur in der Vorstellung und Ansicht, nicht in dem Gegenstande selbst seinen Grund haben kann, wer zweifeln, daß wo später so große Schwächen offenbar werden, auch früher schon solche, nur verborgener, vorhanden gewesen sind, wer fühlte sich nicht aufgefordert, einmal das Auge zu stärken gegen den Glanz der früheren Herrlichkeit, um zuzusehen, ob nicht hinter ihm schwarze Flecken vorhanden sind. Es ist eine psychologische Unmöglichkeit, daß aus dem Irving des ersten Theiles der Irving des zweiten Theiles werden konnte. In geistlicher Beziehung müssen, auch einen Fall vorausgesetzt — auf den uns hier nichts führt; alles vielmehr darauf, daß, als Irving sich jenem schwärmerischen Treiben hingab, sein geistlicher Zustand im Wesentlichen derselbe blieb und nur das Objekt seiner Neigungen und Bestrebungen sich änderte — doch immer in dem früheren Zustande schon die Wege wahrnehmbar seyn, welche zu diesem Falle hinführen, und bei ihm ausmünden. In geistiger Beziehung aber muß das Spätere noch weit mehr in dem Früheren schon vorbereitet seyn.

Die Aufgabe nun, die wir uns stellen, ist eine doppelte. Wir wollen



Digitized by Google

zuerst aus der vorliegenden Schrift das bedeutendste Thatsächliche mittheilen, wobei wir aber weit davon entfernt sind, diese Schrift selbst überflüssig machen zu wollen, von der man wohl sagen kann, daß sie durchweg interessant, keines solchen Auszuges fähig ist, der nur Unnützes, oder auch nur Unwichtiges in ihr zurückließe. Grade, daß der Verf. es nicht gewagt hat, in das Innerste der von ihm besprochenen Erscheinung einzudringen, ist, wie es scheint, in anderer Hinsicht seinem Unternehmen vortheilhaft gewesen. Er hat um so mehr danach gestrebt, diese Erscheinung wenigstens von Außen von möglichst vielen Seiten anzuschauen, und giebt uns die Eindrücke, die er aus dieser Anschauung erhalten, treuer und lebendiger wieder, als dieß wohl der Fall seyn würde, wenn er sich zu einem vielleicht unreifen psychologischen Pragmatismus verstiegen hätte. Dann aber wollen wir einen Versuch machen, die besprochenen Mängel der vorliegenden Arbeit zu ergänzen, so weit es bei der verhältnißmäßigen Dürftigkeit der Materialien angeht, die zum Theil auch davon herrührt, daß derjenige, der diese Materialien sammelte, der richtigen leitenden Gesichtspunkte, des tieferen psychologischen Blickes entbehrte, zu wenig das nil admirari sich zum Wahlspruche gewählt, was zu thun nur derjenige vermag, der nicht nur mit theoretischer, sondern auch mit praktischer Consequenz dem Augustinismus gehuldigt, und der aus freilich schmerzlicher Erfahrung die Wahrheit des Ausspruches des Propheten: „Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde", tief erkannt hat. Gelingt uns dieß unser Vornehmen auch nur einigermaßen, so dürfen wir hoffen dazu beizutragen, daß der praktische Zweck, den der Verf. bei Bekanntmachung seiner Schrift hatte (vgl. S. VIII. der Vorrede) vollständiger erreicht werde. Jede Persönlichkeit wird in dem Maße reicher an Lehre, Ermahnung, Warnung für den Betrachtenden, als es gelingt, in ihre Tiefe einzuführen. Denn erst in der Tiefe liegen die allgemein menschlichen Beziehungen, nur aus ihr kann dasjenige herausgeholt werden, was dazu dient, daß wir aus dem fremdem Daseyn das eigene erkennen. Daher diejenigen sehr oberflächlich urtheilen, welche meinen, psychologische Zergliederungen, wie die von uns beabsichtigte, dienen blos einem theoretischen Zweck, der Befriedigung einer wissenschaftlichen Neugier, oder gar sie geben aus einem verwerflichen Grunde, einem richtenden Pharisäismus hervor, und üben auf Andere verderbliche Wirkung. Im Gegentheil, das praktische Interesse kann gerade nur in dem Maße gefördert werden, in welchem die theoretischen Anforderungen befriedigt werden, und dem Pharisäismus dient grade jene oberflächliche und äußerliche Auffassung der Charaktere, die immerfort dazu Veranlassung giebt, daß man nicht begreifen kann, wie die Leute in solche seltsame Verirrungen gerathen, immer nahe legt, daß man, wenn auch mit dem Munde das Gegentheil, doch mit dem Herzen

Digitized by Google

das: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner, spricht. Wer z. B. bei den schwärmerischen Verirrungen Irving's nicht über die Oberfläche, die einzelne Erscheinung herauskommt, für den fällt die praktische Bedeutung der Thatsache weg, falls er nicht etwa, was jetzt sehr selten der Fall ist, grade selbst speciell zu diesen Verirrungen inklinirt; er bleibt bei dem bloßen Mitleide stehen, und die Kehrseite dieses Mitleides ist immer die Freude über die eigene Vortrefflichkeit, die zu solchen Verirrungen gar nicht einmal die Versuchung in sich trägt. Wer dagegen auf den letzten Grund dieser speciellen Verirrung zurückgeht, das eigentliche Wesen, das hinter der Erscheinungsform verborgen ist, der erblickt mit innerem Entsetzen hier den Feind, der auch in seinem eigenen Inneren geschäftig ist, das Richten vergeht ihm und auch das Mitleid, das vulgäre nämlich, das sich außer dem Bemitleideten weiß. Er schlägt an seine Brust und spricht: Gott sey mir Sünder gnädig, und jede solche Wahrnehmung ist ihm ein neuer Antrieb, daß er seine Seligkeit schaffte mit Furcht und Zittern.

Wir geben also zuerst in gedrängter Uebersicht die Hauptthatsachen aus der vorliegenden Schrift.

Eduard Irving wurde geboren zu Annan in der Grafschaft Dumfries in Schottland den 15. August 1792. Für seine Jugend- und Jünglingsjahre, ja für die ganze Zeit vor seiner Berufung nach London steht uns nur eine Anzahl äußerlicher Notizen zu Gebote, die wir übergehen, weil sie nichts aufhellen. Wichtiger als sie alle ist was ein alter Bekannter von ihm über den Eindruck sagt, den er als Jüngling auf ihn machte (vgl. S. 240.): „Zum ersten Male sah ich ihn vor sechs und zwanzig Jahren auf einem Besuch in seiner Vaterstadt Annan. Er war eben frisch von Edinburg angelangt mit Universitätspreisen, glänzenden Zeugnissen von Professoren und mit der frohesten Aussicht auf die Zukunft. Da war von nichts die Rede als von berühmten Gelehrten, klassischen und mathematischen Studien, einem ganzen Wunderlande von Kunst und Wissenschaften: lauter Freude, Gesundheit und blühendes Wesen und etwas unaussprechlich Hoffnungsvolles strahlte aus dem kräftig schönen Jünglinge". Dreißig Jahr alt, im August 1822, trat Irving in London seine Stelle als Prediger in der Kaledonischen Kirche an, und einer seiner Zeitgenossen sagt, „daß körperlich und geistig vielleicht in jenem Herbste 1822 in ganz Großbritannien kein Mann so voll war von Energie und Leben, wie dieser Schottische Ankömmling in London". Die Kaledonische Kirche befand sich in einem sehr gesunkenen Zustand, indem nicht mehr als etwa funfzig Personen den Gottesdienst besuchten. Irving's Auftreten brachte aber einen so gewaltigen Eindruck hervor, daß in weniger als einem Vierteljahre über 1500 Sitze verlangt wurden, viel mehr als



Digitized by Google

die kleine Kirche zu vergeben hatte. „Die ausgezeichnetsten Personen des Landes, die berühmtesten Redner im Parlamente, ein Canning, ein Brougham, ein Mackintosh und Scarlett, die vornehmsten Damen, manche Glieder aus dem Königlichen Hause, und, wie man behauptet, die gekrönten Häupter selber, wurden bald seine Zuhörer. Ein solcher Zulauf mußte natürlich den schon Begeisterten noch mehr anfeuern, und ohne Rückhalt trat er nun auf als ein zweiter Johannes der Täufer, als ein Prediger in einer sittlichen Wüste, als ein Elias, ein Prophet; sein Ausdruck, seine Geberde, seine ganze Predigtweise war so ganz und gar neu, daß sogar in der ungeheuren Stadt London, wo es zu jeder Zeit der ausgezeichneten Prediger so viele giebt, kein einziger ihm an die Seite gestellt werden konnte."

Ehe ein Jahr verflossen trat Irving auch schon als Schriftsteller auf. Er gab einen starken Oktavband gedruckter Reden heraus, unter dem seltsamen Titel: „Für die Orakel Gottes: vier Reden; für das künftige Gericht: ein Lehrstück in neun Theilen". Vor Ablauf von sechs Monaten war schon eine dritte Auflage erschienen. Der Verf. bezeichnet diese Schrift, aus der er interessante Auszüge mittheilt, als „ein höchst merkwürdiges Erzeugniß, worin die schönsten Gedanken, die herrlichsten Bilder, die großartigsten Empfindungen, mit unreifen Ideen, phantastischen Gemälden und derben Ausfällen auf alles Bestehende wild durcheinander geworfen sind".

„Durch diese gedruckten Reden und den fortgesetzten Eifer in seinen Predigten erreichte Irving in kurzer Zeit den höchsten Grad der Popularität. Er war bald das große Wunder des Tages in der Hauptstadt der Welt. Gläubige und Ungläubige, Hohe und Niedere, Einheimische und Fremde, Alles, was Odem hatte, möchte man fast sagen, strömte nach der Kaledonischen Kirche, um den wunderbaren Redner, den Propheten aus Norden, doch auch einmal zu sehen und zu hören; und glücklich, dreimal glücklich, wer bis in das Innere der Kirche vorzudringen vermochte; denn bald wurde es fast unmöglich, ein Plätzchen zu bekommen, wenn man sich nicht vorläufig beim Kirchenvorstand eine Eintrittskarte zu verschaffen gewußt hatte. Die anstoßenden Gassen waren weithin mit Wagen, glänzenden Equipagen und Lohnkutschen angefüllt, und mehr als eine Stunde vor dem Anfange des Gottesdienstes war oft die Kirche schon gedrängt voll. Viele kletterten auf die benachbarten Dächer oder an die Fenster der Kirche hinauf, kurz: es war als ob man vom bloßen Hören dieses neuen Apostels selig werden könnte. Die vornehmsten Personen des Landes, Damen vom Hofe, Herzoginnen, wie man sagt, mußten bisweilen sich mit einem knappen Plätzchen unter dem stehenden Haufen begnügen; denn Irving hatte das seltene Glück, oder eher vielleicht das Unglück, die vornehme, fashionable Welt anzuziehen und in den allerhöchsten Kreisen besprochen zu werden."

Digitized by Google

„Ein solcher Zulauf und von einer solchen Seite herkommend, mochte nicht wenig dazu beitragen, in Irving den Gedanken zu erwecken, daß er zum Strafprediger der großen Welt berufen sey, und so fing er denn an im Vollgefühle dieses seines Berufes, nach rechts und links seine Bannstrahlen auszuwerfen auf alle bestehenden Gebräuche und Mißbräuche in Kirche, Staat und Schule."

„Seine Predigten wurden bald außerordentlich lang. Zwei, drei und bis auf vier Stunden hielt er bisweilen die Zuhörer gefesselt; überwältigend war für diese eine solche Fülle der Gedanken und des Wortes."

Großes Aufsehen machte die am 14. Mai 1824 vor der Londoner Missionsversammlung gehaltene Predigt, welche mehrere Stunden währte und gedruckt 130 starke Oktavseiten einnimmt. Die Gesellschaft, welche, der Englischen Sitte folgend, bei solchen Anlässen irgend einen ausgezeichneten und berühmten Redner einzuladen, um recht viele Zuhörer zu bekommen, diesmal ihn zur Uebernahme des zu haltenden Vortrages aufgefordert hatte, fand sich in ihren Erwartungen bitter getäuscht, und hatte Ursache, ihre Wahl zu bereuen. Irving nämlich, indem er die Instruktion, welche der Herr in Matth. 10, 5 ff. seinen Aposteln bei ihrer ersten Aussendung ertheilt, als unbedingt und dem Buchstaben nach auch für die Missionen der Gegenwart gültig darstellte, suchte zu zeigen, daß die Praxis der Missionsgesellschaft in den wichtigsten Punkten mit dieser Vorschrift in Widerspruch stehe, namentlich mit V. 9 und 10: Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben u. s. w., woraus er schloß, daß es durchaus schriftwidrig und unevangelisch sey, die Aufmerksamkeit auf das Geld zu richten. Ohne alle Ausrüstung solle man die Missionare aussenden, und allein auf die Vorsehung vertrauen, welche ihnen ihren Unterhalt verschaffen werde. „So schlecht auch die Welt ist" — sagt er — „so herzlos ihre Eitelkeit, so hochgespannt ihr Ehrgeiz, so anmaßend ihr Reichthum, so kann ich doch nicht umhin, meine Einbildung mit der Hoffnung zu schmeicheln, es gebe kein so rauhes oder kein so feines Klima, das nicht doch noch einzelne würdige Geister besäße, um diese zwischen Himmel und Erde Wandernden zu bewillkommnen".

Im Frühling 1825 wurde Irving von der Continentalgesellschaft ersucht, ihre gewöhnliche Jahrespredigt zu halten. Sie erschien in Druck unter dem Titel: „Babylon und der Unglaube verurtheilt von Gott". Sie trägt durchaus einen prophetischen Charakter und fußt auf den Weissagungen Daniel's und der Offenbarung Johannis. Ihren Geist charakterisiren Sätze wie der: „Alle Wissenschaft von Europa dienet jetzt dem Unglauben, und kaum ist ein einziger Name von Bedeutung, der nicht ein treuer Verfechter desselben wäre".

Im Jahre 1827 äußerte sich Irving zuerst auf neue und ungewöhn-

Digitized by Google

liche Weise über die menschliche Natur Christi, und zwar in einer Gelegenheitspredigt, die er zum Besten einer sich neu gestaltenden religiösen Gemeinschaft hielt. Er erklärte in ihr, das Fleisch Christi sey ein sündliches gewesen, das ewige Wort habe die menschliche Natur in ihrem gefallenen Zustande angenommen. Gegen das Ende des Jahres 1828 erschien das Werk, in welchem Irving diese Ansicht ausführlich darlegt und aus allen Kräften vertheidigt, die „Predigten, Vorlesungen und Gelegenheitsreden" in drei Bänden.

Im Frühjahr 1829 machte Irving eine Reise nach Schottland, auf der er sehr häufig in Kirchen, auf Kirchhöfen und auf öffentlichen Plätzen vor großen Schaaren von Zuhörern predigte. In einem Berichte über seine Predigten in Dumfries und seiner Umgebung heißt es u. A.: „Im Ganzen kann angenommen werden, daß die Versammlungen jede aus nicht weniger als 12—13,000 Seelen bestanden. Bei jeder dieser Gelegenheiten verhandelte Irving mehr oder weniger seine jetzigen Lieblingsdogmen über die heilige Taufe, den nahe bevorstehenden Fall des Papstthums, den baldigen Eintritt des tausendjährigen Reiches mit der persönlichen Gegenwart Christi auf Erden, sowie die sündhafte Natur des Erlösers, der nur durch die außerordentliche Einwirkung des heiligen Geistes vor Schuld und Sünde bewahrt worden sey, die Erlösung des ganzen Erdballs mit all seinen Thieren Pflanzen und Mineralien u. s. w. Seine Reden waren immer extemporirt und dürfen daher nicht so streng beurtheilt werden. In der That waren sie weniger ausgezeichnet durch logische Anordnung und strenges Verfolgen des vorgehaltenen Textes, als durch die vielen Ausflüge und den Aufschwung einer reichen und erfinderischen Phantasie. Seine Gebete waren besonders schön und ergreifend, und überhaupt war seine Sprache behutsamer und viel weniger anstößig, als sich aus seinen gedruckten Arbeiten hätte erwarten lassen.

In Edinburg hielt Irving einige Wochen lang Vorlesungen über die Offenbarung Johannis, die er nachher in vier Oktavbänden herausgab. Das Hauptbestreben geht dahin, die Weissagungen des Apostels auf Begebenheiten der Gegenwart und nächsten Zukunft zu deuten. In der Vorrede versichert er, diese vier Bände enthalten noch nicht den zwanzigsten Theil dessen, was er geben könnte, und was eigentlich gegeben werden müßte! Charakteristisch für die Einlegung, die ein unendliches Gebiet hat, während der Auslegung enge Schranken gestellt sind.

Im Sommer 1829 wurde Irving von dem Verfasser der vorliegenden Schrift in einer Betrachtung über die Offenbarung Johannis gehört und zwar ganz zufällig, ohne gutes und ohne übles Vorurtheil, da er, eben erst in England angekommen, nicht einmal den Namen des Schottischen Predigers in London kannte. Der erste Eindruck war merkwürdigerweise

Digitized by Google

ein durchaus ungünstiger. „Die sonderbaren Geberden" — sagt der Verf. — „die ganz eigen kühn und diktatorisch klingende Sprache und überhaupt das ganze Wesen dieses (wie nämlich der Verf. später erfuhr) so gefeierten Kanzelredners fielen mir an diesem Abende so unangenehm auf, daß ich lange vor dem Schlusse der Betrachtung die Kirche mit dem Vorsatze verließ, nie wieder in dieselbe zurückzukehren". Wir erblicken hierin eine Bestätigung der schon oft ausgesprochenen Behauptung, daß die ersten Eindrücke bei einem gesund Fühlenden gewöhnlich die wahrsten sind.

Die Abneigung des Verf. gegen Irving wurde noch verstärkt durch dasjenige, was er bald darauf aus seiner Schrift: über die menschliche Natur Christi, vernahm. Ein fleißiger Zuhörer und Anhänger Irving's aber, mit dem der Verf. bekannt wurde, war eifrig bemüht, diese Abneigung in Zuneigung zu verwandeln. Wirklich gelang es ihm auch bald, ihn zu einem anderen Urtheil über die genannte Schrift zu führen. Der Verf. glaubte sich überzeugt zu haben, und erklärt sich noch jetzt für überzeugt, daß es auf jeden Fall himmelweit von Irving's Absicht gelegen habe, Christum als Sünder darzustellen, und daß die hundert und hundert gelehrten und ungelehrten Theologen, die ihn einer solchen Tendenz beschuldigt, ihm im höchsten Grade Unrecht thaten, mit welchem Rechte, werden wir später sehen. Als aber der Verf., der Einladung seines Freundes folgend, an einem Mittwoch Abend im Herbste 1830 zum ersten Male als eigentlicher Zuhörer unter Irving's Kanzel gesessen hatte, ging die Abneigung plötzlich in die lebhafteste Zuneigung, eine unbedingte Hingabe, eine ungemessene Bewunderung über. In einer durch die Gespräche mit jenem eifrigen Anhänger Irving's hervorgerufenen sehr günstigen Stimmung für denselben, noch jugendlich unerfahren und leicht zu begeistern, leicht zu täuschen, ging er mit seinem Freunde etwas vor sieben nach der Schottischen Nationalkirche. Die Eindrücke, die er dort empfing, müssen wir nothwendig mit seinen Worten beschreiben. „Schon war dieser so geräumige Tempel, der über zweitausend Personen bequemen Platz darbot, ziemlich angefüllt. Mein Freund hatte indessen auch für uns gesorgt, und voller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, ließ ich mich in einer freundlichen Ecke, gegenüber der Kanzel, nieder. Alle Anwesenden waren sitzend, und die Meisten hatten eine Bibel oder ein Psalmbuch vor sich aufgeschlagen und schienen andächtig darin zu lesen; aus aller Dasitzenden Miene, und es waren etwa nicht nur Weiber und Greise, sondern Männer in ihrem kräftigsten Alter und Jünglinge gar viele zugegen; aus Aller Miene strahlte ein gewisses Etwas, das auf heiße Andacht des Herzens und wahre Heilsbegierde der Seele schließen ließ; und überdies prägte die herrliche Beleuchtung durch die überall so zierlich angebrachten Lampen einem Jeden das Bild der Verklärung auf, gleichsam wie den drei Männern auf dem Berge

Digitized by Google

Tabor. Mich däuchte wenigstens, nicht in einem Tempel von Menschenhänden gemacht, sondern in einer Vorhalle des Himmels zu seyn. — — — Und es öffnete sich endlich die Thür der Sakristei, die im Hintergrunde der Kirche, hinter der Kanzel angebracht war, und er trat hervor, der Ersehnte, aus seiner stillen Rüstkammer, und mit majestätischer Haltung schritt er, eine königliche Gestalt und gleich Saul um das Haupt größer als das übrige Volk, die sanften Stufen der geweihten Stätte hinan, und, ein Mann Gottes, wie ich noch keinen gesehen, stand vor der andächtigsten, heilsbegierigsten Versammlung, welcher ich je beigewohnt hatte. — — — O hätt' ich doch die Gabe, auch nur zum Theile, auch nur annäherungsweise die erhabenen Wahrheiten alle, welche an jenem Abende von diesem feurigen Prediger ausgesprochen wurden, und wie ich sie noch großentheils in meinem Gedächtnisse wiederhallen höre, hier schriftlich wiederzugeben und in die Feder fließen zu lassen: wie gerne wollte ich's, zu meiner eigenen Erfrischung und zur Erbauung des Lesers, auch thun! Vergebens aber würde ich meine stockende Feder dazu anhalten wollen; Irving selber erscheint in keiner einzigen seiner gedruckten Reden auch nur halb so beredt, als er es auf der Kanzel war. So wenig als das Rollen des Donners oder das Getose eines Sturmwindes, oder das Rauschen eines gewaltigen Stromes, eben so wenig ließe sich eine so hinreißende, den ganzen Menschen in Anspruch nehmende Beredtsamkeit auf Papier übertragen. So viel nur kann ich sagen, daß während der ganzen Predigt, die nah an zwei Stunden lang währte, jeder Nerv an meinem Körper gespannt blieb, und nach der allgemeinen, auch durch keinen lauten Athemzug unterbrochenen Stille zu urtheilen, war dasselbe auch bei allen Anwesenden der Fall. — — Jetzt wurde es mir klar, warum früher alle Welt nach der Kaledonischen Kirche strömte, und Alles darin übereinstimmte, daß dieser gewaltiglich predigte, und nicht wie die kalten Schriftgelehrten und Pharisäer; denn auch ich fühlte mich in diesem Augenblicke mehr als gedrungen auszurufen: Wohin, o Mann Gottes, sollte ich künftig noch gehen, du hast die Worte Christi im Munde, Worte voller Kraft und Salbung, Worte des ewigen Lebens".

Man wird es sehr natürlich finden, daß der Verf. von nun an jeden Mittwoch Nachmittag den Weg nach der Schottischen Kirche antrat. Mit jedem Male, daß er Irving hörte, fühlte er sich mehr und mehr persönlich zu ihm hingezogen und es erwachte bald in ihm ein unwiderstehliches Verlangen, seine Bekanntschrft zu machen und öfter mit ihm in Berührung zu kommen. Leicht erlangte er die Befriedigung dieses Wunsches. Aus der interessanten Beschreibung des ersten Besuches heben wir nur Folgendes aus: „Seine majestätische Gestalt, zu ihrem besten Vortheil erscheinend in der ehrwürdigen, altmodisch zugeschnittenen Kleidung;

Digitized by Google

sein kohlschwarzes, gescheiteltes, auf beiden Seiten in prächtigen Locken herabrollendes Haupthaar, seine strahlende Stirn, und sein scharfer, fast möchte ich sagen, stechender Blick fesselten und überwältigten mich dergestalt, daß ich gewiß lange kein Wort zu meiner Einführung hervorgebracht haben würde, wenn nicht seine freundliche, überaus angenehme und liebreiche Stimme mir zuvorgekommen wäre und dadurch Muth eingeflößt hätte". Die Huldigung aus der Schweiz gefiel und bald war der Verf. unter die Zahl der näheren Hausfreunde aufgenommen. Gewöhnlich brachte er die Sonntage in diesem Hause zu, an denen Irving zwei Mal predigte, Morgens und Abends, zuweilen auch drei Mal, wenn sein Missionar, dem die Nachmittagspredigt angehörte, abwesend war. Keine von diesen Predigten wurde von dem Verf. versäumt. Was ihn dabei am meisten in Erstaunen setzte, „war nicht sowohl die Leichtigkeit, mit welcher er diese Anstrengungen ertrug, als vielmehr die fast in's Unglaubliche gehende Fruchtbarkeit seiner Phantasie, die ihn immer neue Formen und neue Wendungen für ein und denselben Gedanken, ein und dieselbe Wahrheit finden ließ; so daß man seiner gar nicht müde werden konnte, man mochte ihn hören, so oft und so lang als man wollte". Bald eröffnete der rastlos thätige Irving neben den Mittwoch- und Sonntagsgottesdiensten auch noch einen solchen am Freitag Vormittag.

Die begeisterte Liebe des Verf. für Irving stieg auf den höchsten Grad. Plötzlich aber erhielt sie einen empfindlichen Stoß. Irving, meinend, seiner versichert zu seyn, hatte ihn schon öfter auf den Sonnabend Abend eingeladen, mit dem Bemerken, daß dann mehrere seiner Freunde zu ihm kämen, um sich gemeinschaftlich über erbauliche Gegenstände zu unterhalten. Erst im Spätsommer 1831 war es dem Verf. zum ersten Male möglich, dieser Einladung Folge zu leisten. Die Sache ließ sich in den ersten Stunden ganz gewöhnlich und regelrecht an. Es wurde traulich über die Angelegenheiten des Tages, geistliche und weltliche, gesprochen. Nach dem Thee begann die gemeinschaftliche Erbauung mit Absingung eines Psalmes. Hierauf warfen sich Alle, wie es bei häuslichen Andachten in England Brauch ist, auf die Kniee, und Irving verrichtete laut ein langes und ergreifendes Gebet. Dann wurde das erste Capitel aus dem ersten Briefe an die Corinther vorgelesen, und mehrere Anwesende ergriffen nach einander darüber das Wort. „Es fielen" — sagt der Verf. — „mitunter sehr erbauliche und den Geist einer tiefen Gottesfurcht und Frömmigkeit athmende Reden, und meine Einbildung erwärmte sich über die Maßen". Ein ganz besonderer Nachdruck, und namentlich von Seiten Irving's, wurde dann auf V. 10. gelegt: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen des Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch seyn, sondern haltet fest an einander in einem

Digitized by Google

Sinne und in einerlei Meinung". Das eingeschläferte gesunde Gefühl des Verf. begann hier auf einmal zu erwachen; es stieg ihm plötzlich die Ahnung auf, daß er sich in einem Kreise befand, in welchem das: „ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte", nicht gehörig beachtet wurde. „Mir gefiel" — sagt er — „diese Einheit des Sinnes und der Rede gar wohl; dessen ungeachtet aber überfiel mich bei dieser Erörterung, ich weiß nicht welch ein dunkles Vorgefühl und welch eine Ahnung, daß hier der Grund gelegt werden könnte zu einer Irvingschen Sekte, wovon bis dahin noch gar keine Rede gewesen war". In seiner arglosen Einfalt dachte er, es handle sich hier noch um die ersten unbewußten Anfänge, und eine freimüthige Warnung könne vielleicht dem Ausbruche des Uebels begegnen. Er sprach daher seine bangen Besorgnisse und Ahnungen offen aus. Die derbe Zurechtweisung aber, die er von Irving erhielt, belehrte ihn eines Anderen. Sie vollendete zwar die Enttäuschung nicht, die, wie uns scheint, theilweise noch fortdauert, aber sie ließ doch einen bleibenden Eindruck zurück, und erleichterte es ihm namentlich bei der nun folgenden Scene der Ermahnung des Apostels: prüfet Alles, eingedenk zu seyn.

Eben sprach Irving zum Beschlusse der Erbauungsstunde ein Gebet, als einer der Anwesenden plötzlich den Betenden unterbrach durch einige ganz fremdartige und an sich unverständliche Laute, die aber mit einer Gewalt der Stimme und einer Schärfe der Betonung ausgestoßen wurden, daß dem Verf. alle Haare dabei zu Berge standen und Schauder und Entsetzen ihn ergriffen. „So hatte" — sagt er — „mein Lebenlang noch nichts mein Nervensystem. das doch nicht schwach ist, erschüttert, und ich glaube auch nicht, daß es mir möglich wäre, trotz aller Anstrengungen einer von Natur durchaus gesunden Kehle, so gellende und schneidende Töne hervorzubringen. Auf diese Schriller, wie ich sie nennen möchte, folgten einige Worte auf Englisch, und unter andern der Ausruf: er (Irving) ist ein treuer Seelsorger, er ist ein geistlicher Mann! Nachdem er geendet, fuhr Irving in seinem Gebete fort, und dankte zunächst Gott für diesen Beweis seiner Gegenwart, diese Manifestation, diese Stimme seines heil. Geistes. Plötzlich dann brach ein junges Frauenzimmer in Laute aus, jenen ersten ähnlich, aber fast noch schärfer und schneidender wie sie. An die unverständlichen Töne jedoch knüpfte sie in Englischer Sprache, obschon nicht mit minderer Gewalt und Schärfe des Accents, eine „dem Inhalt nach köstliche" Ermahnung zum Wachen und Beten u. s. w. „Auch hiefür bot der unermüdete Irving abermals warme Danksagungen dar; aber seine Stimme, die so oft mit donnernder Gewalt von der Kanzel herab erschallte, nahm sich jetzt nur schwach aus, in Vergleich mit derjenigen, in welcher die Begeisterten gesprochen hatten".

Mit beklommenem Herzen, in großem innerlichen Kampfe verließ der

Digitized by Google

Verf. die Versammlung. Er konnte sich nicht entschließen, ein unbedingt verwerfendes Urtheil zu fällen, noch viel weniger aber wollte es ihm ein, die Stimme, mit Irving, für die Stimme des heil. Geistes zu halten. „Wie hätte sie mich denn" — sagt er — „so ergreifen, mit einem solchen Schauder erfüllen können". Dem aufgeregten Abend folgte eine schlaflose Nacht.

Bald wurde, was sich bisher in den engen Grenzen der Kammer gehalten, in die weiten Räume der Kirche verpflanzt. Sonntags den 16. October 1831 wurde Irving mitten in seiner Vormittagspredigt unterbrochen durch die Stimme eines der begeisterten Mädchen, zur größten Bestürzung der zahlreich versammelten Gemeinde, welche dann Irving durch eine ausführliche Erklärung zu beruhigen, und für die neue Erscheinung günstig zu stimmen suchte. In dem Abendgottesdienste setzte er diese Bemühungen, seine Zuhörer für seine Ansichten zu gewinnen, fort. „Mitten in seinem Eifer wurde er aber auch jetzt wieder unterbrochen durch die gewaltige Stimme eines der Begeisterten, des Nämlichen, der an jenem Sonnabende in Irving's Wohnung geredet. Derselbe nahm eine ganz und gar prophetische Stellung an, streckte seinen rechten Arm weit aus, und verkündete Unglück und Wehe über England, wenn es nicht schnell Buße thun und sich bekehren würde; auch noch eine besondere Weissagung fügte er dieser allgemeinen bei. Die fremde Zunge, der schneidende Ton des Redners, auch in der Englischen Fortsetzung und seine autoritätische Stellung, brachten wiederum in allen Anwesenden einen tief erschütternden Eindruck hervor. Im höchsten Grade interessant war für den unbefangenen Beobachter der Anblick dieser in Verwirrung gesetzten Versammlung. Die Einen schienen zu dem Gehörten ein gläubiges Amen sprechen zu wollen, Andere mit Zweifel und banger Unruhe und noch Andere von Furcht und Schrecken erfüllt zu seyn".

Von nun an wurde Irving ganz durch diese Sache hingenommen. Der Widerstand namentlich, den sie fand, führte ihn immer tiefer hinein. Wer das geheime Bewußtsein hat, daß er eine Sache ohne Gott angefangen hat, und sich in ihr des Beistandes Gottes nicht getrösten darf, ein Bewußtseyn, daß durch keine Vorspiegelungen beseitigt werden kann, und doch von dieser Sache nicht lassen will, der wird immer durch den Widerstand, den sie findet, angetrieben werden, sie mit Aufbietung und Aufreibung aller seiner Kräfte, um den Preis seiner ganzen Existenz durchzusetzen. Alle seine Predigten hatten nur diesen einen Gegenstand, in der heiligen Schrifte suchte und fand er nur ihn. „Auf diese Weise wurden dann seine Betrachtungen immer einseitiger, inhaltsloser und phantastischer." Sein Eifer in Ausbreitung der neuen Lehre war so groß, daß die bisherigen gottesdienstlichen Zeiten ihm nicht mehr genügten. Er richtete außerdem noch jeden Morgen von 6—7 und jeden Nachmittag von 5—6 eine Betstunde ein und veranstaltete zweimal wöchentlich katechetische Uebungen;

Digitized by Google

in seiner Wohnung mehrten sich die Zusammenkünfte gleichgesinnter Freunde. Alle Zweifelnde lud er zu sich ein. Jeden, der zu ihm kam, empfing und entließ er mit Gebet. Sein Zustand war der einer krankhaften Anspannung, einer fieberhaften Aufreizung. Seine Begeisterten thaten, Vergeltung übend, das Ihre, diese Aufregung zu vermehren. Selbst bei seinem Mittagsmahle ließen sie ihm nicht Ruhe. „Während wir ganz ruhig da saßen" — sagt der Verf., eine solche Tischscene beschreibend — „und die Speisen zum Munde trugen, überfiel der Geist plötzlich ein als Gast anwesendes Mädchen, das seit einiger Zeit solchen Anfällen unterworfen war; zuerst brach es in gesangartige Töne aus, welche das Lob und den Preis Gottes zum Gegenstande hatten, und endigte dann mit einer kurzen Ermahnung zum Glauben und zur Bußfertigkeit. Kaum hatten wir Messer und Gabel wieder zur Hand genommen, so brach ein anderer Gast, ebenfalls ein Frauenzimmer, in noch viel heftigere Töne und Ermahnungen aus, deren Inhalt sich großentheils an die über Tische gepflogene Unterhaltung anschloß".

Der Verf. hatte nachher Gelegenheit, eine dieser Begeisterten allein zu sprechen und ihr mehrere Fragen vorzulegen. Sie erklärte: es überfiele sie der Geist unversehens und mit unwiderstehlicher Macht; von dem, was sie zu äußern sich gedrungen fühlte, hätte sie durchaus kein klares Bewußtseyn, und noch viel weniger verstände sie etwas von dem, was sie in fremder, ihr gänzlich unbekannter Zunge aussprach, so daß sie von dem Ganzen nachher nichts mit Bestimmtheit wieder anzugeben wüßte. Nach der Entäußerung trete allemal ein Zustand großer Mattigkeit und Erschöpfung ein, von dem sie sich jedoch in kurzer Zeit wieder erhole.

Das Bedenkliche der Sache wurde dem Verf. mehr und mehr klar und er fühlte sich gedrungen, sein Herz in einem Briefe an Irving auszuschütten, und als dieser ohne Antwort blieb und eben so ein zweiter, hörte er auf, Irving's Haus und seine Kirche zu besuchen.

Viele Mitglieder von Irving's Gemeinde waren, wie sich leicht denken läßt, mit dem neuen Gange beim Gottesdienste, den beständigen Unterbrechungen durch die Begeisterten, der schwärmerischen Richtung des Predigers selbst sehr unzufrieden, und bei aller Liebe zu dem letzteren und allem Schmerze über seine Verirrungen, wurde ihnen die Nothwendigkeit seiner Entsetzung mehr und mehr klar. Endlich wurde Irving von den Curatoren seiner Kirche vor das Schottische Presbyterium in London gezogen, von diesem für unfähig erklärt, sein Predigtamt in derselben länger ausüben zu können, und somit seiner Stelle entsetzt, den 2. Mai 1832.

Bald hatten seine Anhänger ein neues Lokal zum Gottesdienste aufgefunden und eingerichtet. Eine bedeutende Zahl seiner früheren Zuhörer folgte ihm dahin und bildete nun unter ihm eine eigene, völlig unabhängige christliche Gemeinschaft. Die vermeintlichen Gaben des Geistes

Digitized by Google

erhielten hier die unbeschränkteste Freiheit. Irving, dem die unbedingte Leitung des Ganzen überlassen worden, führte eine Menge neuer Aemter ein, mit den aus der ersten Kirche herrührenden Benennungen Propheten und Evangelisten, und das aus der Offenbarung entlehnte Amt eines Engels, daß er sich selber zutheilte. Eine sichtbare Veränderung war mit ihm vorgegangen. Er hatte sehr gealtert, seine Haare fingen in Menge an grau zu werden, alle seine Reden waren mit Bitterkeit und Anmaßung des Urtheils gegen Andersdenkende erfüllt.

Ungeachtet seiner Amtsentsetzung war Irving noch immer Mitglied der Schottischen Geistlichkeit und trug den ihr eigenthümlichen Ornat. Die General-Synode aber ließ an das Presbyterium zu Annan, von dem Irving ordinirt worden war, die Weisung geschehen, ihn wegen seiner häretischen Lehre über die menschliche Natur Christi auszustoßen. Dieß geschah am 13. März 1833, nach einer merkwürdigen Verhandlung, bei der Irving persönlich erschienen war.

Im Spätherbst 1834 veranlaßte ihn seine wankende Gesundheit zu einer neuen Reise in sein Vaterland. Zunehmende Krankheit nöthigte ihn in Glasgow zu bleiben. „Ein hitziges Fieber verzehrte seine letzten Kräfte; schon seit einiger Zeit hatte sein Puls nicht weniger als hundert Schläge auf die Minute gegeben und nun stieg die Zahl derselben bereits auf 150. Sein ganzer Körper war in hohem Grade verfallen, sein Antlitz besonders mager und welk geworden und das innere Seelenleiden sprach sich auf jedem Zuge desselben aus". Er starb mit den letzten Worten des 16ten Psalms auf seinen Lippen in der Nacht vom 6. auf den 7. December, in einem Alter von nicht mehr als 42 Jahren.

Derselbe, der uns Irving als Jüngling geschildert hat, möge uns zum Schluß noch sagen, in welchem Zustande er ihn einige Monate vor seinem Lebensende antraf: „Das letzte Mal sah ich ihn vor drei Monaten in London; noch schimmerte eine gewisse Freundlichkeit aus seinen Augen, aber nur wie mitten aus einem wilden Feuer; sein Antlitz war schlaff, abgezehrt und weißgrau der Bart, wie von hohem Alter; er stotterte am Rande seines Grabes: Lebe wohl, Du mein erster Freund, lebe wohl, so lange diese dämmernde Existenz noch fortdauern soll, und mögen wir uns einst da wiederfinden, wo diese Dämmerung sich in helles Tageslicht verwandelt haben wird".

Wer den traurigen Contrast zwischen Anfang und Ende, wer den trostlosen Zustand betrachtet, in dem Irving in der letzten Zeit seines Lebens sich befand, wird sich gedrungen fühlen, anzunehmen, daß es sich bei ihm nicht etwa um einen unschuldigen, blos auf dem Gebiete der Erkenntniß liegenden Irrthum, daß es sich vielmehr um eine sündige Verirrung handelt, welche die Gerichte des Herrn über ihn herbeizog. Wer

Digitized by Google

dieſer Annahme ſich entziehen will aus unzeitiger Liebe für Irving, der ſieht ſich genöthigt Gott anzuklagen, daß er ein ſtrenges und ungerechtes Gericht vollführt. Dieß um ſo mehr, da es ſich hier nicht blos um große rein äußere Leiden handelt — auch in Bezug auf ſie beruht die Theodicee allein auf der Anerkennung der Tiefe der menſchlichen Sündhaftigkeit; doch zeugen ſie nicht für die relative Sündhaftigkeit des Individuums, können vielmehr über den verhältnißmäßig Beſten verhängt werden — ſondern zugleich um einen Zuſtand innerlicher Zerrüttung und Zerſtörung, wie er, als Strafe, nur da eintreten kann, wo der Menſch die Schuld einer frevelhaften Verkehrung der göttlichen Ordnung auf ſich geladen hat.

Unſere Aufgabe iſt nun, zuzuſehen, ob das legitime Vorurtheil, das wir auf dieſe Weiſe für eine auf Irving laſtende Schuld gewonnen haben, ſich bei näherer Unterſuchung beſtätigt, worin ferner dieſe Schuld beſtand, welche der verſchiedenen Richtungen der Sünde bei ihm die vorherrſchende war. Das Reſultat, das ſich uns hier ergiebt, iſt: bei aller Lebhaftigkeit ſeiner religiöſen Gefühle war Irving doch nie dahin gekommen, das Gebäude ſeines Chriſtenthums auf das allein ſolide Fundament zu gründen, welches in der klaren und tiefen Erkenntniß der menſchlichen und ſpeciell der eigenen Sündhaftigkeit und der daraus hervorgehenden gründlichen Buße beſteht. Hinter dem Glanze ausgezeichneter geiſtlicher Gaben verbirgt ſich bei ihm das Dunkel eines ungebrochenen Hochmuthes, der überall eine Weiſſagung des bevorſtehenden Falles iſt. Wie wir von allen Seiten auf dieß Reſultat geführt werden, liegt uns ob nachzuweiſen.

Der Verf. hebt es ganz beſonders hervor, die Vergötterung durch ſeine Anhänger habe Irving zum Verderben gereicht. Dieß mag zum Theil wahr ſeyn, aber dabei darf nicht überſehen werden, das was nach der einen Seite Urſache, nach der anderen Wirkung war, was die Sünde beförderte, zugleich Sündenſtrafe. Hätte Irving unter dem Kreuze gepredigt, in dem tiefen Bewußtſeyn der eigenen Unwürdigkeit, in dem lebhaften und tiefinnerlichen Gefühle: „An mir und meinem Leben iſt nichts auf dieſer Erd', was Chriſtus mir gegeben, das iſt der Liebe werth", er würde ſchwerlich ſolche vergötternde Anhänger gefunden haben. Auf jeden Fall wäre es nicht Regel geworden, daß Irving's Zeugniß von Chriſto regelmäßig vernehmen und ſeine Perſon vergöttern, Dinge, zwiſchen denen an ſich gar kein innerer Zuſammenhang iſt, unzertrennlich verbunden war. Solche Vergötterung durch Andere iſt der Reflex der Selbſtvergötterung. Wer ſie und was aus ihr hervorgeht, die Nachahmung zufälliger Eigenthümlichkeit, die Verachtung aller anderer Gaben gegen die ſeinigen, das Eingehen auf Behauptungen, von denen er ſelbſt wohl weiß, daß ſie ſeinem alten Menſchen und nicht ihm, ſofern er in Chriſto und eine neue Creatur iſt, angehören, erfährt, der zittere. Je mehr er ſich in dieſer Ver-

Digitized by Google

götterung gefällt, je mehr sie ihm verderblich wird, desto mehr ist sie sein Werk, desto mehr er selbst der Urheber seines eigenen Unglückes.

Betrachten wir aufmerksam und ungeblendet durch den Glanz so mancher geistreichen Gedanken und überraschenden Wendungen die Auszüge aus Irving's Predigten, die der Verf. mittheilt, so wird uns klar, daß in ihnen ein Element vorhanden ist, das uns schon auf dem Gebiete der weltlichen Literatur sehr unangenehm berührt, was uns aber auf dem Gebiete der heiligen Rede als Profanation erscheinen muß, eine gemachte Geistreichigkeit, ein krankhaftes Streben nach Pikantem, ein theatralisches sich in die Brust werfen, ein unvorsichtiges sich Ergehen auf den Gefilden der Phantasie, ein Mangel jener Keuschheit und Sittsamkeit, welche dem christlichen Redner eignet. Man fühlt sogleich, diese Predigten konnten von Vielen als Surrogat für das Theater benutzt Jahr aus Jahr ein mit Wohlgefallen von solchen gehört werden, die nur für ihre Phantasie und nicht für ihr Herz Nahrung suchten. Solche Erscheinungen, und was mit ihnen zusammenhängt, das Streben, durch recht schroffe Darstellung der christlichen Wahrheiten, übermüthige Verspottung alles dessen, was ihnen entgegensteht, zu imponiren, finden sich nur da, wo das eigene Ich noch der Mittelpunkt ist, um den sich der Redner bewegt, wo noch die eigene Ehre gesucht wird, wo man die Tiefen der Sünde noch nicht kennt und daher nicht weiß, sich vor ihr zu hüten. Für Christum werden solche Künste nicht aufgeboten; wer ihm allein dient, wird sich begnügen lassen an dem, was er ihm gegeben, wird vertrauen auf die einwohnende Kraft der Wahrheit, wird fürchten, fremdes Feuer auf den Altar zu bringen.

Wenige Gaben sind in der Regel so isolirt, wie die rhetorische. Dieß zeigt sich uns auch bei Irving recht deutlich. Seine theologische Einsicht ist eine sehr beschränkte und eben so auch seine Einsicht in die Angelegenheiten des Staates und der Kirche. Hier nun droht begabten Rednern eine große Gefahr, die sie nur dann vermeiden können, wenn der Grund der Demuth bei ihnen sehr tief gelegt worden. Begreifen sie die Aufgabe, die ihnen gestellt ist, sofern sie nämlich nicht eine Ausnahme von der Regel machen und ihre Begabung eine umfassendere ist, so werden sie sich in den Gränzen der einfachen Verkündung der Heilswahrheiten halten, und hier mit der schönen Gabe, die der Herr der Kirche ihnen verliehen, dieser einen reichen Segen bringen können. Es liegt ihnen aber sehr nahe, daß sie diese Gränzen überschreiten. Der Beifall, den ihnen eine andächtig horchende Menge spendet, bringt sie gar zu leicht auf den Gedanken, daß sie nicht blos eine vereinzelte Gabe besitzen, daß sie nach allen Seiten tüchtig, große Theologen, berufene Reformatoren des Staates und der Kirche sind, und das um so mehr, da mit der rhetorischen Begabung wirklich eine Menge einzelner Lichtblicke in Bezug auf die Wissenschaft und

Digitized by Google

die größeren Verhältnisse des Lebens gegeben ist, deren Besitz nur die Demuth von dem einer gründlichen und umfaßenden Einsicht zu unterscheiden vermag. Irving unterlag dieser Gefahr völlig, und daß dieß der Fall war, zeigt, wie wenig er in der Demuth gegründet war. Er, dem es außer der Begabung für die Theologie als Wissenschaft, auch im hohen Grade an den nothwendigen Studien fehlte, trat auf diesem Gebiete stets mit einer Zuversicht und anmaßenden Sicherheit auf, die selbst dem Meister sehr übel ansteht. Eben so unvorsichtig unterwarf er die größeren Verhältnisse des Staates und der Kirche seiner Beurtheilung und brachte sie auf die Kanzel als ein solcher, der Alles richtet, selbst aber von Niemandem gerichtet wird.

Wie kläglich diese Anmaßung ihm auslief, das zeigen im Großen die ihm fatal gewordenen Irrthümer in Betreff der menschlichen Natur Christi und die Geistesgaben. Auf diese werden wir nachher noch kommen. Hier aber wollen wir beispielsweise noch einiges Andere anführen. Wie Irving in jener Missionspredigt der Missionsgesellschaft den Vorwurf machte, ihr ganzes bisheriges Verfahren sey verkehrt, indem nach der Schrift das Geld bei der Mission gar keine Rolle spielen dürfe, haben wir schon erzählt. Auch abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner Ansicht, wird gewiß Jeder es sehr unpassend finden, daß er, der im Auftrage der Gesellschaft sprach, die ihm nur in der Voraussetzung diesen Auftrag ertheilt hatte, daß er mit ihren Grundsätzen übereinstimme, dieser eine so unangenehme Ueberraschung, eine so tiefe Beschämung bereitete. Gewiß würde er selbst erkannt haben, daß er an dieser Stätte nicht das Recht hatte, die leitenden Grundsätze der Gesellschaft anzugreifen, daß sein Recht der Ermahnung und Bestrafung sich nur auf die Praxis und die Individuen beschränkte, wenn nicht der Hochmuth seinen Blick getrübt, ihm als Pflicht vorgespiegelt hätte, was bei Lichte besehen nur schlechte Neigung war. Es war doch gar zu einladend, in der Mitte der Gesellschaft selbst als ihr gewissermaßen anerkannter, selbsterwählter Richter aufzutreten. Zeigt sich uns aber, was er den Grundsätzen der Gesellschaft entgegenstellt, noch dazu als entschieden unrichtig, so müssen wir uns über die Größe der Anmaßung verwundern. Dies ist nun aber wirklich hier der Fall, und wir sehen hier recht deutlich, wie wohl Irving gethan hätte, wenn er die in einer seiner Predigten vorkommende Alternative: Now here I stand, and either I have no gift of interpretation, or this is the true meaning (Nun, hier stehe ich, und entweder habe ich kein Talent für Auslegung oder dieß ist die Bedeutung), sich wirklich gestellt und geneigt gewesen wäre, ihre erste Hälfte anzunehmen, während sie nach seinem Sinne nur formell eine solche ist, die besagt: ich, der große Irving, habe die Gabe der Auslegung und deßhalb ist dieß der

Digitized by Google

wahre Sinn. Daß die Instruktion, welche der Herr bei Matth. im C. 10, 5 ff. seinen Aposteln bei ihrer ersten Aussendung ertheilt, nicht so ohne weiteres auf alle Missionen bezogen werden kann, daß sie ein temporäres Element enthält, welches ausgeschieden werden muß, ehe man diese Instruktion als Prüfstein für die Missionen der Gegenwart braucht, liegt am Tage. Die Instruktion ist nicht einmal auf die apostolische Mission in ihrem ganzen Umfange anwendbar. Es heißt gleich zu Anfang: „gehet nicht in der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel", und daß die Instruktion sich zunächst speciell auf die Mission der Apostel unter den Juden bezieht, wird auch aus ihrem ganzen übrigen Inhalt klar. Es fragt sich nun bei V. 9 und 10 vor Allem, ob etwa auch sie ein temporäres Element enthalten, oder nicht, und die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob in ihnen etwa specielle Verhältnisse vorausgesetzt werden, auf deren Vorhandenseyn die Vorschrift beruht, deren Nichtvorhandenseyn sie also dem Buchstaben nach aufhebt. Dieß ist nun allerdings der Fall. V. 9 und 10 stehen im engen Zusammenhange auf der einen Seite mit V. 8, auf der andern Seite mit V. 11. Der Herr hatte den Aposteln in V. 8 vorgeschrieben, umsonst zu geben, was sie umsonst empfangen. Ist dieß, so konnten sie meinen, so ist es nöthig, daß wir uns vor Antritt unserer Reisen mit allen unseren Bedürfnissen für die ganze Dauer derselben versehen. Dieser Meinung, die so leicht zu einem unchristlichen Sorgen und Geizen verleiten konnte, begegnend, sagt der Herr in V. 9 u. 10, sie sollen gar für keine Reiseausstattung besorgt seyn; ihre Arbeit selbst solle ihnen zwar nicht Lohn, aber doch den nöthigen Unterhalt bringen. In V. 11 zeigt er ihnen dann, wie und wo sie diesen Unterhalt finden sollen. In jeder Stadt, wohin sie kommen, sollen sie sich erkundigen, wer in ihr werth ist, die Predigt des Evangeliums zu vernehmen und seine Diener zu beherbergen und bei ihm sollen sie einkehren. Sehen wir nun auf diesen Zusammenhang von V. 9 u. 10 mit V. 8, so zeigt sich gleich, daß V. 9 u. 10 weniger eine Vorschrift, als ein Trost ist und eine Vollmacht, daß diejenigen unter den Aposteln schon gar nicht dawider handelten, die etwa mit auf die Reise nahmen, was sich ihnen von selbst darbot, daß sie nur dann sich dieser Worte uneingedenk bewiesen, wenn sie sich in Sorgen für ihren Unterhalt verloren. Sehen wir auf den Zusammenhang mit V. 11, so zeigt sich, daß der Aufforderung, den Unterhalt von ihrer Wirksamkeit zu erwarten, die Voraussetzung zu Grunde liegt, daß in dem den Aposteln angewiesenen Wirkungskreise überall solche sich finden werden, die würdig seyen, das Evangelium zu vernehmen und seine Diener zu beherbergen. Diese Voraussetzung nun war in Bezug auf die Juden der damaligen Zeit eine voll-



Digitized by Google

kommen begründete, so gewiß als damals noch unter ihnen eine Auswahl vorhanden, damals noch bei ihnen das Reich Gottes war. Ueberall mußten die Apostel stille Seelen finden, welche auf die Erlösung Israels warteten. Dagegen bei den Juden der gegenwärtigen Zeit, und noch mehr bei den Heiden, würde diese Voraussetzung eine unstatthafte sein. Unter sie Arbeiter ohne alle Ausstattung aussenden, würde nichts anders heißen, als Gott versuchen, nicht ein Beweis großen Gottvertrauens, sondern schwere Sünde seyn. Dürfen wir doch nie vergessen, daß der Satan es ist, der den Herrn auffordert, sich von der Zinne des Tempels hinabzulassen, und zu sprechen, daß die Steine Brodt werden! Nichts kann mehr der ganzen Haltung der heiligen Schrift zuwider seyn, als außerordentliche Mittel, besondere Durchhülfen da in Anspruch nehmen, wo die gewöhnlichen Mittel, der natürliche Lauf der Dinge vollkommen zureichen. Diese Sucht nach Außerordentlichem gehört nicht, wofür sie sich ausgiebt, dem höheren, sondern dem niederen Standpunkte an. Die Juden suchen Wunder. Lebendige und tiefe Frömmigkeit erblickt in dem Gewöhnlichen Gott nicht weniger als in dem Außergewöhnlichen.

Ein zweites Beispiel, welches darthut, in welchem grellen Widerspruch Irving's theologische Befähigung und seine theologische Zuversichtlichkeit stand, liefert uns seine Ansicht vom Zehnten. Er behauptete sehr bestimmt, daß die Alttestamentliche Verordnung der Abgabe des Zehnten an die Leviten auch jetzt noch bindende Kraft habe, die christliche Geistlichkeit unbedingt an die Stelle der Leviten getreten sey (vgl. S. 133) und diese Ansicht ist auch auf die von ihm gestiftete Sekte übergegangen. Dabei wird nun gleich das zunächst Liegende übersehen, daß der Zehnte den Leviten nicht allein als Lohn für ihre Arbeit, sondern zugleich und vorzüglich als Ersatz für den ihnen zukommenden Antheil an dem Lande der Verheißung zugetheilt wurde. Ferner wird gar nicht daran gedacht zu untersuchen, ob denn die Verhältnisse des geistlichen Standes unter dem A. und unter dem N. T. ganz dieselben sind, ob nicht vielmehr die Nothwendigkeit einer glänzenden äußeren Ausstattung desselben mit zu den Schwächen des A. B. gehört, die durch die reichere Geistesmittheilung unter dem N. B., die reichere innere Begabung seiner Diener aufgehoben sind.

Einen besonders tiefen Blick aber in Irving's Gemüthsstellung, den geheimen Pelagianismus, in dem er befangen war, läßt uns dasjenige thun, was der Verf. S. 202. über die vorherrschende Tendenz seiner Predigten bemerkt: „Die ganze Scene" — sagt er — „versetzte mich allemal mächtig in Wesley's Zeit zurück, wo das rührende Schauspiel einer durch die Predigt des Wortes Gottes im Freien gerührten und in Thränen schwimmenden Menge in England gar nichts Seltenes war. Irving jedoch wich, wie überhaupt in mancher anderen Beziehung, von Wesley

Digitized by Google

besonders auch darin ab, daß er nicht wie dieser bei seinen Predigten hauptsächlich nur auf einen rührenden, herzzerknirschenden und Ströme von Thränen hervorbringenden Eindruck bedacht war, sondern mehr auf einen vielseitigen, Herz, Sinn und Verstand gleichmäßiger umfassenden, den Menschen zum Handeln antreibenden Eindruck. Wenn hier der Ort wäre, den Vergleich zwischen diesen beiden großen Predigern weiter auszudehnen, so würde ich besonders dieß als unterscheidenden Zug hervorheben, daß Wesley den Menschen vor allem zuerst seiner tiefen Verfallenheit und Sünde zu überweisen suchte, um dann daran das Bedürfniß nach Erlösung und Errettung zu knüpfen; Irving's Streben dagegen meistens darauf hinausging, den Menschen von seiner hohen Würde und Gottähnlichkeit zu überzeugen, um darauf Ermahnungen zu gründen zu einem diesem hohen Ursprung und dieser Bestimmung entsprechenden heiligen Lebenswandel. Nie wüßte ich, daß unter Irving's Zuhörern mehr etwa als eine stille Thräne zu erblicken gewesen wäre, während es bei denjenigen Wesley's öfter und fast immer zu lauten Ausbrüchen eines nicht mehr zu erstickenden Schluchzens gekommen seyn soll." Aus dem Wege zu Christo, den Jemand predigt, kann man mit Sicherheit schließen auf den Weg, den er selbst gegangen. Bei Irving hatte dieser Weg nicht durch das finstere Thal der Buße geführt; darum konnte auch nicht, der Weisung Gottes gemäß, den Mittelpunkt seiner Predigt Buße und Vergebung der Sünden bilden. Er hatte alles daran gesetzt, ohne vorangegangene gründliche Wiedergeburt seinen natürlichen Menschen unter den Gehorsam Christi zu bringen, und ihm conform zu machen, und ihm, dem von Natur Energischen, von dem sein Biograph S. 248 sagt: „er besaß eine vollkommene Macht über sich selbst, d. h. über seine sinnliche Natur, welche aller Anstrengungen fähig und zu jedem Opfer bereit war, wenn es galt, einen gewissen Zweck zu erreichen und gewisse Pläne durchzusetzen," war es wirklich gelungen, wenn auch nicht die Sünde selbst, doch ihre Erscheinung aus den niederen Regionen zu vertreiben; aber sie hatte dafür mit verstärkter Gewalt sich der höheren bemächtigt, und war dort um so furchtbarer, weil sie sich nicht mehr als Sünde darstellte, sondern als christliche Vollkommenheit. So konnte er also auch Andere nicht von Herzen ermahnen, erst den Baum gut zu machen, so werde auch die Frucht gut werden. Man sieht leicht, daß bei solcher Richtung des Lebens und der Predigt Christus ganz in den Hintergrund tritt. Es war Inconsequenz, freilich eine lobenswerthe und eine solche, welche zeigt, daß die vorherrschende Richtung bei ihm noch nicht die alleinherrschende war, wenn Irving noch an der Gottheit Christi festhielt; denn die Erkenntniß der Tiefe unseres Verderbens ist die Grundlage der Einsicht in die Nothwendigkeit der Stellvertretung, und wo diese fehlt, da ist die Gottheit ferner überflüssig. Ueberhaupt, wird der Heilige



Digitized by Google

so leicht fertig, wie Irving dies meinte, genügt es, den Menschen von seiner hohen Würde und Gottähnlichkeit zu überzeugen, wie sollte es da nicht befremden, daß zur Heilung eines so leichten Schadens ein Mittel von so ungeheurer Bedeutung aufgewandt werden, der Sohn Gottes leiden und sterben mußte. Das bloße Beispiel reicht nicht hin, ein solches Mittel zu rechtfertigen. Denn ist die Menschheit so, wie Irving sie sich dachte, bloß von Sünden belästigt, nicht aber unter die Gewalt der Sünde verkauft, so kann dieß Beispiel füglich aus ihrer eigenen Mitte hervorgehen. Wir bedürfen dann nicht des einen Christus vom Himmel; die Erde trägt sie in Menge, freilich nur gemalte Heilige, aber diese von dem Einen wirklichen zu unterscheiden fehlt es dieser oberflächlichen Richtung, die Alles, was glänzt, für Gold ansieht, an der nöthigen Einsicht.

Welcher Lebensgang und welche Weise der Predigt die richtigen seyen, die Irving's oder die Wesley's, darüber hat schon die Geschichte entschieden. Die Methodisten und die Irvingianer, welcher Gegensatz! Hier eine an sich zahlreiche und blühende religiöse Gemeinschaft, welche zugleich ein Salz für die Kirchen geworden ist, in deren Mitte sie entstand; dort eine armselige Sekte, welche dem Erlöschen nahe, ohnmächtige Versuche macht, ihre Phantastereien auszubreiten, nicht wagend, mit ihren Lehrsätzen offen und frei hervorzutreten, sondern sie verhüllend und nach und nach auf sie vorbereitend.

Ein charakteristisches Merkmal des Christenthums ohne Buße, ohne Sündenerkenntniß und ohne Sündenschmerz, kurz des Pelagianismus, ist die Unzugänglichkeit für die Bestrafung, die Unfähigkeit, den Widerspruch zu ertragen, die auffahrende Heftigkeit gegen Alles, was der eigenen Ansicht widerspricht, die Zuversicht, mit der man sich gegen jede Autorität auflehnt außer der eigenen. Dieß Merkmal findet sich bei Irving in hohem Grade vor. Irving's eigener Bruder theilte mit dem Verf. der Biographie den Schmerz über seinen Entschluß, den vermeintlichen Gaben des Geistes in der Kirche freien Spielraum zu gewähren; Beide erkannten, daß dieser Entschluß ihm fatal werden würde, und doch wagten sie es nicht an ihn, den am Rande des Abgrundes stehenden, einen warnenden Zuruf ergehen zu lassen. „Alle Vorstellungen" — sagt der Verf. S. 144 — „wie wohlgemeint und richtig sie auch sein mochten, wären bei Irving mehr als vergeblich gewesen, und wir machten daher auch nicht den geringsten Versuch, dieselben geltend zu machen." So geht es dem, der den Betrug der Sünde nicht kennt; hat er sich erst überzeugt, daß keine grob sündlichen Motive ihn bei einem Entschlusse leiten, so fährt er gleich zu, ist seiner Sache sicher, wirft alle Abmahnungen und Warnungen weit von sich, ist gleich damit fertig, sie für Versuchungen des Satans zu erklären und wird durch sie nur noch mehr in seinem Entschlusse bestärkt. Denn die feineren sündlichen Motive sind ihm völlig verborgen. Dieß ist die

Digitized by Google

kindische Parthie des Pelagianismus. Seine Einfalt ist aber eine höchst gefährliche. Sich warnen und strafen zu lassen, ist auch für denjenigen schon schwer, der die richtigen Grundsätze hat; wo diese aber fehlen, da wird es ganz unmöglich, und man rennt blindlings in das Verderben hinein, um so mehr, da Jeder grade in dem Maße, als er sich von Anderen nicht warnen und strafen läßt, auch sich selbst nicht warnt und straft. — Irving's Zuversichtlichkeit in Behauptung seiner Privatansichten und seine auffahrende Heftigkeit gegen alle ihre Gegner geht bis zum Exceß. So wirft er (S. 228) Allen, welche nicht mit ihm annehmen, daß Christus die sündige menschliche Natur angenommen, vor, „daß sie die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt haben gegen den Herrn Jesum Christum." „Wehe dem," ruft er S. 220 aus, „der nur den kleinen Finger ausstreckt gegen diese Lehre, um ihre Verbreitung zu hindern." Er erklärt S. 89, nur aus Unwissenheit oder Häresie könne man sich zu der entgegengesetzten bekennen. Ja, er verflucht förmlich diejenigen, welche seine Ansicht nicht theilen, S. 97: „Wer es behauptet — nämlich daß Christus die ungefallene menschliche Natur an sich genommen habe — der sey Anathema; und wenn ein Engel vom Himmel kommt und lehrt uns also, der sey Anathema Maranatha." Man vergesse dabei nicht, daß die Lehre, gegen welche Irving auf diese Weise auftritt, die der christlichen Kirche aller Jahrhunderte ist. Welcher Hochmuth gehört nicht dazu, gegen diese in solcher Weise eine bloße Privatansicht geltend zu machen! Aber solche schlechte Zuversichtlichkeit, wie sie nur auf dem schlechten Boden des Pelagianismus, des Feindes der Demuth und des heilsamen Mißtrauens gegen sich selbst, gedeihen kann, rechnet er sich sogar zum großen Verdienste an. „Eine solche Liebe zur Wahrheit" — betet er S. 101 — „verleihe du mir, die sich auch vor eines Bruders Zorn und der Mutter (d. h. der Kirche) Strafe nicht fürchten möge." Gewiß hätte er vielmehr Ursache gehabt Gott zu bitten, daß er ihm verleihe, sich vor sich selbst zu fürchten, und ihm zugleich und eben damit die rechte Ehrfurcht gegen die Mutter und die rechte Achtung gegen den Bruder in's Herz gebe. Aber der Pelagianismus vermag es nicht, die Hülle der Wahrheitsliebe zu durchschauen, hinter welcher sich der Trotz und Hochmuth eines ungebrochenen Herzens so gern versteckt. — Die ganze Protestantische Kirche erklärt Irving, nachdem er die Hoffnung verloren hat, in ihr seine Fündlein zur Geltung zu bringen, für ein Babylon, nicht weniger als die Römische. Er trennt sich und seine Heerde von dieser Babylonischen Verbindung, und stellt sich unter die Leitung des heiligen Geistes und unter das große Haupt der Kirche, vgl. S. 179. Die Generalversammlung der Schottischen Geistlichkeit, die er früher als die ehrwürdigste erhoben, behandelte er, nachdem sie sich gegen ihn erklärt, mit der größten Verachtung. „Was Eure General-Synode betrifft" — sagt er in seiner zu Annan gehaltenen Rede S. 225 —

Digitized by Google

die hat den Geist des Urtheilens verloren, Alles ist todt um Euch her und den ärgsten Feind habt Ihr in Eurer Mitte, ich meine jene gottlose Synode."

Der Verf. der Biographie erkennt diese Schwachheiten Irving's, damit wir uns des gelindesten Ausdruckes bedienen, als solche an, aber er sucht ihn zu entschuldigen, indem er ihn als „den Märtyrer des öffentlichen Beifalls" bezeichnet S. 234, und bemerkt, daß Irving den Widerspruch von Anderen nicht leicht vertragen konnte, darüber dürfe sich Niemand verwundern, der bedenke, was für ein Gewicht überall in seiner Umgebung auf seine Aussprüche gelegt wurde. „Es wäre fast unmöglich, daß lange Gewohnheit in dieser Beziehung nicht einen bedeutenden Einfluß ausüben sollte." S. 266. Allein daß man so ohne eigene Schuld, bloß durch die Gewalt der Umstände in die Sünde hineingerathen könne, ist ein trostloser Gedanke, der sich, wenn man der Sache auf den Grund geht, als völlig unrichtig erweist. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Ueberschätzung Irving's durch seine Umgebungen ihren ersten Grund in seiner Selbstüberschätzung hatte, so daß also die Schuld seiner Unfähigkeit, Widerspruch zu ertragen, doch zuletzt wieder auf ihn selbst zurückfällt. Und was war es denn, was bewirkte, daß Irving von Anfang an bloß von seinen blinden Bewunderern umgeben war, was alle Uebrigen von ihm verscheuchte? Doch wohl nichts Anderes, als das sich Allen gleich aufdringende Gefühl, dieser Mann wolle nur von blinden Bewunderern umgeben seyn, er sey einer wahrhaft christlichen Freundschaft unfähig, man dürfe sich mit keiner Vorstellung und Ermahnung an ihn heranwagen.

Eben so müssen wir in dieser Beziehung, wie in jeder anderen, die Behauptung eines Schottischen Predigers in London in einer von dem Verf. mitgetheilten Rede, S. 244 verhorresciren: „Wäre er nur ein zurückgezogener stiller Landpfarrer geblieben, wie gut und glücklich wäre es für ihn gewesen." Solche Behauptungen, wie man sie oft vernimmt, sind recht eigentlich gedankenlos. Sie nehmen die Schuld von dem Menschen, dem sie angehört, hinweg und wälzen sie auf Gott. Denn Gott war es ja, der ihm seine Stellung zugetheilt. Er selbst konnte nicht dafür, daß er nicht ein stiller Landpfarrer geblieben. Dringt man aber nur durch die Oberfläche hindurch, so zeigt sich, daß die äußere Lage zwar auf die äußere Erscheinung der Sünde einen bedeutenden Einfluß hat, das Grundwesen der Sünde aber von ihr unabhängig ist. Wäre Irving ein stiller Landpfarrer geblieben, so wäre seine Sünde wahrscheinlich nicht so offenbar geworden, auch nicht zu solcher Reife und Entwickelung gediehen, aber sie wäre nichts desto weniger in ihm vorhanden gewesen. Grade deßhalb versetzt Gott so oft den Menschen in Lagen, die grade ihm besonders versuchlich sind, damit seine Sünde zur Reife und Entwickelung gedeihe. Dieß ist in vielen Fällen die unerläßliche Bedingung der gründlichen Heilung,

Digitized by Google

und wo diese verschmäht wird, da dient diese Führung doch dazu, den Gerichten der göttlichen Gerechtigkeit den Weg zu bahnen. Judas Ischariot hätte wahrscheinlich als ein stiller und ehrbarer Bürger von Karioth gelebt und wäre als solcher gestorben, hätte der Herr ihn nicht in seine Nähe gerufen und durch die beständige Berührung mit dem Lichte die Finsterniß in ihm gesteigert, nicht ihm grade den Beutel, und dadurch seiner Schoßsünde Nahrung gegeben. Wollen wir deßhalb sagen, der Herr sey Schuld an seinem Verbrechen und an seinem Ende in Verzweiflung.

Auch die Entschuldigung können wir nicht gelten lassen, die der Verf. S. 252 Irving zugute kommen lassen will: „Mochte er oft auch noch so scharf und absprechend seyn in seinem Urtheile über einzelne Personen sowohl, als über ganze Gesellschaften von Bekennern Christi — es war nur sein theologischer Dogmatismus, der aus ihm sprach, und es hatte sein Herz allemal keinen Antheil daran." Der Beweis dafür wird daraus entnommen, daß Irving sonst in vielen Verhältnissen Liebe bewiesen. Aber diese Verhältnisse waren lauter solche, in denen Irving's Lieblingssünde, der Hochmuth, nicht betheiligt war. Es war ganz natürlich, daß die Liebeskräfte, die wirklich in ihm, dem, wie wir gar nicht zweifeln, mannichfach christlich angeregten, vorhanden waren, sich in den übrigen Gebieten grade um so mächtiger kund gaben, jemehr sie von jenem einen ausgeschlossen waren, je unbedingter er sich auf ihm der Liebloſigkeit hingab. Der Dualismus der Erkenntniß und des Herzens aber, wie er in unserer Zeit so beliebt ist, und wie ihn der Verf. hier aufstellt, ist eben so unpsychologisch, als schriftwidrig.

Wir kommen jetzt zu den beiden Hauptverirrungen Irving's, seiner Lehre von der menschlichen Natur Christi und von den Wundergaben.

Bei der ersteren liegt ihr Ursprung aus dem Pelagianismus klar am Tage. Ihr Ausgangspunkt ist der Satz, daß die Lust an sich nicht Sünde ist, den Irving z. B. S. 90 in folgenden Worten ausspricht. „Jedermann wird wohl zugeben, daß zu einer sündlichen Handlung der Wille erforderlich sey. Das Fleisch kann durch Qual und Marter, durch Entziehung derjenigen Dinge, deren es zu seiner Erhaltung bedarf, gezwungen werden, den Willen zu versuchen; allein wenn der Wille nicht seine Zustimmung giebt, und wie sehr auch das Fleisch geneigt ist und ihn reizet, so ist's keine Sünde." Diesen Satz zu Grunde legend protestirt er stets auf's Heftigste dagegen, daß man ihm die Ansicht unterlege, Christus sey nicht vollkommen heilig gewesen, vgl. z. B. S. 85, 217, weil er nämlich nie eine unheilige Handlung begangen, nie seinen wider das Gesetz Gottes streitenden Empfindungen und Begierden Beifall gegeben, und sein Biograph ist gutmüthig genug, diesen Protest als begründet anzuerkennen, ohne daran zu denken, daß Irving, in einer niedrigen Vorstellung von der Heiligkeit befangen, Unheiliges in das Gebiet der Heiligkeit hineinzog, so daß

Digitized by Google

Christus zwar allerdings ein Heiliger in seinem Sinne blieb, aber nicht ein Heiliger an sich.

Wie man über die Begierde an sich, ohne hinzutretenden Beifall und thätige Verfolgung ihres Gegenstandes urtheilt, das ist von jeher ein Schibboleth gewesen, wodurch sich die ächtchristliche Sündenerkenntniß von der halbheidnischen unterschieden hat. Wer zu der ersteren gelangt ist, der kann es nicht gering achten, wenn in irgend einem Theile seines Ich sich eine Macht erhebt, welche dem Gesetze Gottes widerstreitet, kann sich nicht mit dem Troste zufrieden geben, daß doch das eigentlich Regierende im Kampfe gegen diese Macht siegreich bleibt, er fühlt sich durch Erscheinungen dieser Art tief gedemüthigt, und je weniger es in seiner Macht steht, sie zu beseitigen, desto mehr wird er durch sie zu Christus getrieben, desto inniger empfindet er, daß nur in der zugerechneten Gerechtigkeit sein Heil zu finden ist. Bei wem dagegen die natürliche Verblendung hinsichtlich der Sünde nur theilweise geschwunden, der natürliche Hochmuth nur unvollkommen gebrochen ist, der ist schon gern zufrieden, wenn in dem weiten Hause seines Herzens nur das eine innerste Gemach entweder ganz rein oder gar nur von grober Befleckung frei ist. In allen übrigen Räumen läßt er der Gesetzlosigkeit freien Spielraum. Sie wird, meint er, erst Sünde, wenn es ihr gelingt, in jenes innerste Heiligthum einzudringen. Ruhig sieht er von seinem erhabenen Throne dem Spiele unreiner Gedanken, fleischlicher Begierden zu, die in ihm und doch, meint er, nicht sein sind. Es macht ihm Vergnügen und nährt seine stolze Selbstzufriedenheit ihnen das: Bis hieher und nicht weiter, zuzurufen. Aber die verderblichen Folgen bleiben nicht aus. Was nicht an sich Sünde ist, sondern erst unter Umständen wird, vor dem hütet man sich natürlich weit weniger sorgfältig; der sittliche Abscheu, somit die beste Schutzmauer gegen die Sünde fehlt; die Gränze zwischen der isolirten Begierde und der vom Beifall begleiteten, in die That übergehenden, ist eine fließende, wenigstens eine in vielen Fällen nicht mit Sicherheit erkennbare; so trifft es sich oft, daß man sich noch im Gebiete der ersteren zu befinden glaubt, während man schon weit im Gebiete der zweiten fortgeschritten ist, und daß es, wenn man dieß merkt, zu spät ist, wieder umzukehren. Wie Mancher ist durch seinen Leichtsinn in Bezug auf die Begierde schon zu tiefem Falle gebracht worden.

Schon zwischen Augustinus und Pelagius wurde über diesen Punkt heftig gestritten. „Ist es denn keine Ungerechtigkeit" — sagt der Erstere — „wenn das Obere dem Niederen schmählich dient, oder das Niedere dem Oberen hartnäckig widerstrebt, auch wenn ihm der Sieg nicht verstattet wird." In die Fußtapfen des Augustinus trat die Evangelische, in die des Pelagius die Römische Kirche, mit der Irving sich hier, wie es scheint ohne es zu wissen, zusammenfand. Das Tridentinische Concil

Digitized by Google

erklärt die böse Lust nicht für Sünde, sondern nur für einen indifferenten Hang dazu, der, zum Kampfe zurückgeblieben, denen nichts schade, die nicht darin einwilligten, vielmehr für sie der Weg zu größerer Verherrlichung sey, eine Ansicht, welche, consequent verfolgt, dazu führt, daß man sich über die Größe und Macht der Begierden freut, auch wohl gar Gott bittet, daß er dieselben mehren möge, damit der Sieg ein recht glänzender werde.

Sonderbar ist der Grund, wodurch Irving S. 92 beweisen will, daß die Begierde nicht Sünde sey: „Sagt Jemand, daß wir schon durch das bloße Versuchtwerden durch das Fleisch Sünde begehen, so hebt er jeden Unterschied auf zwischen einem Heiligen, der das Fleisch überwindet, und einem Sünder, der von dem Fleische überwunden wird." Darauf antworten wir mit einem unserer alten Theologen: Patet, aliud esse concupiscentias carnis sentire et aliud iisdem, consentire, Felix anima, quae sentiens peccatum, peccato non consentit. Irving aber würde mit dieser Anwort nicht zufrieden gewesen seyn. Der aufgestellte bescheidene Unterschied zwischen einem Heiligen und einem Sünder (wer sich selbst kennt, wird grade, je weiter er fortgeschritten ist, um so mehr erkennen, daß er auch in diesem Sinne noch weit hinter der Idee eines Heiligen zurückbleibt), genügte ihm nicht. Er wollte um jeden Preis ein Heiliger aus einem Stücke seyn, wollte dieß um so mehr, da ihm zu der zugerechneten Gerechtigkeit der Zugang verschlossen war, und so erklärte er, damit er sich nicht selbst ferner als Sünder verurtheilen müsse, die Sünde für Nichtsünde, was zu thun ihm durch die Sünde (denn Sünde ist jede Oberflächlichkeit der Sündenerkenntniß) möglich wurde.

In der Behauptung, daß die Begierde nicht Sünde sey, hat Irving viele Vorgänger gehabt, bis zu der Behauptung dagegen, daß auch Christus den Reizungen der Begierde unterworfen gewesen, haben sich gar Wenige mit ihm verstiegen, und diese in der neuesten Zeit, so daß die ganze ältere Dogmatik diesen Irrthum gar nicht einmal kennt. Daß Irving die Consequenz nicht scheute, der die Anderen scheu auswichen, zeigt, wie tief und fest der Irrthum bei ihm saß, wie er von der sündigen Natur der Begierde kaum eine Ahnung hatte. Zugleich aber zeigt es, wie die mangelhafte Erkenntniß des eigenen Elendes ihm das Bild des Heilandes verdunkelt hatte. Wo diese Erkenntniß eine lebendige ist, da erzeugt sie das Bewußtseyn, daß die Heilung des verzweifelt bösen Schadens nur von einem solchen ausgehen kann, der auch nicht in der entferntesten Berührung mit der Sünde steht, da würde selbst ein Minimum von Erkenntniß der Sündhaftigkeit der Begierde, eine bloße schwache Ahnung derselben, der sich Niemand entziehen kann, hinreichen, um zu bewirken, daß man in der Behauptung, der Heiland sey der Begierde unterworfen gewesen, eine Lästerung erkennte.

Digitized by Google

In den Zusammenhang der zweiten Hauptverirrung Irving's, der in Bezug auf die Wundergaben, finden wir uns auf frappante Weise eingeführt durch einen S. 157 mitgetheilten Auszug aus einer seiner Predigten. „Irving verlangte darin auf das Bestimmteste und Nachdrucksamste, daß es unser Bestreben seyn müsse, in allen Stücken, ohne Ausnahme eines Einzelnen, unserem Erlöser gleich zu werden, und daß wir folglich auch die Pflicht auf uns hätten, die gleichen Wunder und Werke zu verrichten, welche von ihm auf Erden verrichtet wurden. Weg, rief er mit erhöhter Heftigkeit aus, weg mit der bisherigen geometrischen Zerstückelung unseres Herrn! Weg mit der Zertheilung seiner Tugenden und Verdienste! Wo steht geschrieben, daß wir nur halbe Christen seyn, Christo nur zur Hälfte nachahmen sollten? Ward nicht der ganze Christus uns zum Muster aufgestellt? Und hat er nicht selbst sein ganzes Vorbild uns gelassen, daß wir ihm sollen nachfolgen in seinen Fußtapfen? Und spricht er nicht selber: ihr sollt heilig seyn, wie ich heilig bin, und vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Man sieht, es ist dieselbe pelagianische Verblendung, welche dort Christum erniedrigt und hier den Menschen über Gebühr erhebt, sieht, wie diese Verblendung schon an den Wurzeln der Lehre von der Gottheit Christi nagte, wie Irving nur durch eine ihn ehrende Inconsequenz sich noch zu ihr bekannte, wie er, ohne es zu merken, auf dem besten Wege war, ein ordinärer Rationalist zu werden.

Auch noch in anderer Beziehung aber hing diese Verirrung Irving's mit dem Pelagianismus zusammen. Wer die Größe und Tiefe der Sünde erkannt hat, dem wird die Wiedergeburt das rechte und hohe Mirakel, der Zweck, dem alle anderen Wunder nur als untergeordnete Mittel dienen. Er sucht in dem Christenthum nichts weiter als Hülfe gegen diesen Schaden, und wenn er sie gefunden, so ist er voll Lobens und Dankens. Wer dagegen die Bedeutung der Sünde nicht erkennt, und also auch nicht die Kraft Christi auf diesem Gebiete recht erfährt, der findet die Wirklichkeit in der Kirche Christi leicht einförmig, trocken, kalt und leer, es liegt ihm nahe, mit Gewalt außerordentliche Erscheinungen herbeizuziehen. Der Pelagianismus ist der Vater der Wundersucht.

Zur Beschönigung seiner Ansicht von der Nothwendigkeit der außerordentlichen Gaben berief sich Irving beständig auf den Zustand der Kirche in den ersten Zeiten. Dabei übersah er aber, daß seine Ansicht, dieser Zustand sey der für uns normale, eine unbegründete ist, daß nur das Wesen in der Kirche Christi sich gleich bleibt, die Form sich ändert, daß dasjenige, was in der jungen Kirche natürlich und lobenswerth war, in der alten, wenn es auf forcirte Weise herbeigeführt wird, als läppisch und verwerflich erscheinen muß; daß die Ueberschätzung der Gabe, welche er ganz besonders

Digitized by Google

hervorhebt, des Zungenredens, selbst für die ersten Zeiten in 1 Cor. 14, 20. von dem Apostel als kindisch bezeichnet wird; daß diese Ueberschätzung grade in der verhältnißmäßig am wenigsten geförderten unter allen apostolischen Gemeinden vorkam, endlich daß die Prophetie, welche er einführen will, diese gewaltsame, das verständige Bewußtsein ganz unterdrückende Eingeistung, viel mehr einen Alttestamentlichen als einen Neutestamentlichen Charakter hat, und daß eine derartige Prophetie auch unter dem A. B. noch eine sehr niedere Stellung eingenommen haben würde, indem sie mehr der eines Bileam und Saul, als eines Moses, Samuel, Jesaias gleicht.

Nach allem Bemerkten können wir den ganzen geistlichen Zustand Irving's nur für einen wenig fortgeschrittenen halten, und seine letzten Verirrungen erscheinen uns so wenig mit seinem Biographen als unbegreiflich, daß wir in ihnen vielmehr nur einen natürlichen Ausfluß dieses Zustandes erblicken. Was das Urtheil des Verf. irre geleitet, ihn in eine Täuschung hineingeführt hat, die ihm leicht hätte verderblich werden können, findet sich S. 128 ausgesprochen: „Unmöglich, dachte ich bei mir selbst, unmöglich können so herzliche Ergießungen über die Liebe und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters, und so glühende Ermahnungen zur Dankbarkeit und Gegenliebe gegen ihn und den er gesandt hat, Jesum Christum, aus einem Herzen fließen, das nicht selber erfüllt und entbrannt ist von der Liebe zu Gott und seinem Erlöser, und unmöglich ein solcher Eifer sich finden bei Jemand, der nicht für das Wohl seiner Mitmenschen und um des Namen Jesu willen alle Opfer zu bringen im Stande wäre." Eine solche Verwechselung des Einen was Noth ist und der Gaben begegnet uns gar häufig, obgleich doch das Wort des Herrn: „Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter," hinreichen sollte, vor ihr zu warnen. Die Anfänge des Glaubens bilden freilich die Voraussetzung des Besitzers der Gaben. Aber wo diese nur vorhanden sind, da kann der Unlauterste und am wenigsten Geförderte sehr gut ein gewaltiger Prediger, ein gesegneter Docent seyn. Die Gaben nehmen in solchem Falle gar leicht den Schein des Glaubens an, um so mehr, da die Umgebungen meist geneigt sind, beides mit einander zu verwechseln. Glücklich, wer sich durch diesen Schein nicht täuschen läßt, sich nicht nach diesem falschen Maßstabe prüft, sondern an dem allein wahren: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", und als die edelste unter diesen Früchten die Demuth erkennt, die mit David spricht: „Ich will noch geringer werden denn also — und will niedrig sein in meinen Augen und mit den Mägden zu ehren werden."

Digitized by Google

## Anmerkung.

Ob Irving seine Irrthümer vor seinem Ende widerrufen, geht aus seiner Lebensgeschichte nicht klar hervor. Herr Hohl sagt darüber Folgendes:

„In der ersten Zeit seines Aufenthalts zu Glasgow, besuchte er bisweilen noch den Versammlungsort der in dieser Stadt zu seinen Anhängern sich zählenden Secte, jedoch ohne mehr einen thätigen Antheil an ihren gottesdienstlichen Verrichtungen zu nehmen. Später unterließ er diese Besuche gänzlich und machte nur noch bisweilen einen kurzen Spazierritt in die Umgebung, wozu ihn seine Freunde eigentlich nöthigen mußten. Endlich aber wurde es ihm unmöglich, diesen länger Folge zu leisten, und er sah sich durch seine Schwachheit genöthigt, sich auf das Krankenbett zu legen. Dieses wurde ihm auch bald, durch die heftigsten innerlichen Schmerzen, zu einem wahren Leidensbette gemacht. Ein hitziges Fieber verzehrte seine letzten Kräfte; schon seit einiger Zeit hatte sein Puls, ungeachtet aller ärztlichen Bemühungen, nicht weniger als hundert Schläge auf die Minute gegeben, und nun stieg die Zahl derselben bereits auf anderthalbhundert. Sein ganzer Körper war in hohem Grade verfallen, sein Antlitz besonders mager und welk geworden, und das innere Seelenleiden sprach sich auf jedem Zuge desselben aus. In den schmerzenlosen Zwischenräumen, wo er das Selbstbewußtseyn wieder erhielt, schien er beständig in stilles Gebet versunken und, die Blicke zum Himmel gewandt, mit seinem Gotte beschäftigt. Seinen neu gewonnenen Ansichten und Grundsätzen blieb er, wie mir wenigstens von seiner hinterlassenen Wittwe auf's Bestimmteste versichert wurde, (wogegen aber ein von ihm aus dieser Zeit noch vorhandener Brief an seine Gemeinde in London in Widerspruch zu seyn scheint) unveränderlich getreu bis in den letzten Augenblick."

In dem Record. Dec. 11, 18. 34. heißt es:

„Tief betrübt und mit beklommenem Herzen zeigen wir hiermit den Tod des E. Irving an. Es war ein Mann, den wir kannten, und lange gekannt hatten, und obschon wir es für unsere obliegende Pflicht hielten, in unserm öffentlichen Charakter aus allen Kräften zu kämpfen gegen seine bedauernswürdigen Abweichungen vom wahren Glauben des Evangeliums, so wüßten wir doch nicht, daß zwischen uns privatim ein einziges unfreundliches Wort gefallen wäre, oder daß wir je gegen ihn eine Gesinnung hegten, die nicht mit der Liebe des Evangeliums vom Frieden im schönsten Einklange gestanden hätte. Gegen ihn persönlich nährten wir nie ein anderes Gefühl, als das des aufrichtigsten Mitleids, und konnten daher auch die Hoffnung nicht aufgeben, noch den heißen Wunsch unterdrücken, daß er wieder zurückkehren möchte zum einfältigen Glauben des reinen Evangeliums.

Wir bedauern recht sehr, nicht zugleich auch melden zu können, daß dieß vor seinem Tode wirklich geschehen, und daß er seine Irrthümer und

Digitized by Google

deren traurige Folgen aufrichtig bereut habe; allein, so viel wir wissen, hat er nichts widerrufen. Wer sich aber der fröhlichen und imposanten Erscheinung E. Irving's erinnert, als er, vor so wenig Jahren erst, nach London kam, und ihn in der letzten Zeit wieder zu erblicken Gelegenheit gehabt hat, mit seiner niedergeschlagenen, kummerschwangern und abgelebten Miene, der wird gewiß daraus haben schließen müssen, daß ein Geist in ihm wohnte, der mit sich selbst uneins und durch widerstreitende Bewegungen in seinem Innern zu Fetzen zerrissen war."

---

Wir glauben, daß Niemand, wer irgend noch Sorge hat um das Eine was noth ist, diesen tiefpsychologischen Aufsatz ohne Gewinn für sein eigenes Herz lesen wird. Er kann seine Wurzeln nur in gründlicher Erkenntniß der eigenen Sünde haben, und sprechen wir dem ehrwürdigen Verfasser unsern innigen Dank dafür aus.

Am Schlusse, der ganzen hier im Auszuge mitgetheilten Schrift, fügen wir noch einige Bemerkungen hinzu.

1) Es ist durchaus nicht abzusehen, wie Herr von Pochhammer (S. 49 und 50) sagen kann: „Die Abhandlung von Gaussen und der Aufsatz von Hengstenberg thun uns Unrecht. Aber mich dünkt, selbst ein aufrichtiger Gegner kann aus diesen Arbeiten leicht erkennen, daß sie nicht in der Wahrheit und in der Furcht Gottes bleiben." Ueber das letztere, die Furcht Gottes, als einen Zustand des Herzens zu urtheilen, steht uns nicht zu,*) was aber die Wahrheit anbetrifft, und

---

*) Doch können wir uns nicht enthalten, weil gerade dieser Zustand des Herzens hier — wie überhaupt immer von den Irvingianern bei ihren Gegnern, die als Pharisäer und Schriftgelehrte bezeichnet werden — angegriffen wird, ein Zeugniß mitzutheilen, das der Seminardirektor Zahn in das Vorwort zu einer Predigt von Gaussen („Die Bekehrung"), die Zahn in deutscher Uebersetzung 1831 herausgab, aufgenommen hat. Es lautet: „Der Verfasser ist einer der ausgezeichnetsten Prediger der Genfer Nationalkirche. Seine ersten Predigten, die er als Jüngling in Genf hielt, erregten schon die größten Hoffnungen; man glaubte in ihm die

Digitized by Google

das Unrecht, das sie ihnen thun, so sollte doch dieß billig nachgewiesen werden. Nach dem Eindruck, den wir von den Arbeiten Beider empfangen, haben wir die obige Behauptung so wenig bestätigt gefunden, daß wir vielmehr glauben, daß auch der eifrigste Irvingianer, wenn er „aufrichtig" ist, von der Macht der Wahrheit, die ihm hier entgegentritt, müßte überwunden werden. Wäre es nicht so, so würde man ja die Unwahrheit und das erlittene Unrecht nachweisen.

2) Namentlich gilt dieß von dem, was Gaussen S. 97 ff. über die Irvingistische Lehre beibringt. Ist hier nicht alles aus wörtlich angeführten Stellen ihrer eigenen Schriften dargelegt? Und man sieht, wie ihr Grundirrthum, die Lehre von der sündhaften Natur des HErrn, in der That den Grund des Heils umstößt, und nur die Form des Evangeliums übrig läßt.

---

Anlagen zu einem zweiten Saurin zu entdecken. Allein er hat, seit er seinen wahren Beruf erkannt, das Evangelium zu predigen, es nicht gethan mit klugen und hohen Worten, oder hoher Weisheit, auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde, sondern er hat es gethan in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß der Gemeinde Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gotteskraft.

Gaussen ist nicht nur von denen, die mit ihm auf ein und demselben Standpunkt religiöser Ueberzeugung stehen, sondern auch von denen anerkannt, die sich mit seiner Grundansicht des Evangeliums nicht vereinigen können. Ueber seinen edlen Charakter, über die Wahrhaftigkeit seines Wesens, seine Liebe zu Christo, seinem Herrn, seinen Wandel im Himmel — ist nur eine Stimme. Ein Genfer Prediger äußerte Vorrednern dieses bei seinem Besuche in Genf, wo er leider die Bekanntschaft des Predigers Gaussen nicht machte: Gaussen ist der Erste unter uns Allen.

So möge denn sein kräftiges, durchaus schriftgemäßes Zeugniß von dem Einen, was noth thut, auch auf deutschem Boden Frucht schaffen zum ewigen Leben 2c."

(Von dieser ausgezeichneten Predigt sind noch einige Exemplare beim Erziehungsvereine zu haben.)

Digitized by Google

Bei der Gelegenheit wollen wir dem oben im Briefwechsel Gesagten noch hinzufügen: Wenn Irving sehr oft sagt: der HErr hätte müssen sterben, um seines sündhaften Fleisches willen — denn jenes folgt aus diesem mit Nothwendigkeit, Röm. 8, 10. — so steht dem das klare Wort des Herrn Joh. 10. entgegen: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wiederzunehmen". Wie Er es denn auch wirklich gelassen hat, und es nicht nöthig war, Ihm die Beine zu brechen. Der Tod ist überall nur der Sünde Sold. Hätte der HErr müssen sterben, so wäre Er um Seiner Sünde willen gestorben. Wollen wir also den HErrn ohne Sünde darstellen und Ihm doch ein sündhaftes Fleisch zusprechen, so sehen wir, daß wir hier wieder auf denselben Widerspruch gelangen, der oben gezeigt wurde.

3) Ein wesentliches Unterscheidungszeichen zwischen den Werken Gottes und denen der Menschen (oder gefallenen Geister) ist dieß, daß man bei den ersten — meist bei einer sehr unscheinbaren, ja thörichten Außenseite — je tiefer man eindringt — und das kann bis in's Unendliche geschehen — nur desto mehr Weisheit, Vollkommenheit und Herrlichkeit erblickt; bei den zweiten dagegen, — meist bei einer blendenden vortheilhaften Außenseite — je tiefer man eindringt, desto mehr Mängel, Unvollkommenheit und Widerspruch findet. Halten wir dieses bewährte Kennzeichen an die angeblich neue Offenbarung Gottes, und vergleichen wir dieselbe darnach mit der alten göttlichen Offenbarung, so wird es uns klar werden, warum diese mit der Offenheit und Ehrlichkeit eines Kindes einhergeht, jene dagegen alles tiefere Eindringen abwehren muß.

4) Eben höre ich, daß sie auch das Weihwasser eingeführt haben. Ob wohl die Apostel und ersten Christen sich auch mögen mit Weihwasser besprengt haben? — „wie es im

Digitized by Google

Anfang war". Immer nach und nach mehr Entfaltung des Plans der eigentlichen Führer. Vergl. S. 77.

5) sehen wir aus der ganzen Erscheinung, daß wir, wie die Schrift sagt, „nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel". Wenn irgendwo, so wird dieß hier sichtbar. Und wir können diese Schrift nicht schließen, ohne an die Irvingianer — da ihnen nun hier ihr falscher verderblicher Weg auf das klarste dargelegt ist, sowie ihre Apostel, wie sie vor dem Worte Gottes, wie die Fledermäuse vor dem Lichte, fliehen und sich verkriechen, in ihrer wahren Gestalt gezeigt sind — die dringende Bitte zu richten, doch endlich umzukehren und sich in ernster gründlicher Buße zu Dem zu wenden, der die Sünder annimmt.

---

## Berichtigungen.

S. 60 Zeile 2 von oben lies „eurem" statt „euren".
„ 65 „ 16 „ „ „ „sich" „ „sie".
„ 67 „ 9 „ „ „ „Ihrer" „ „ihrer".

---

Druck von J. S. Wassermann in Leipzig.

Digitized by Google

# Briefwechsel
# mit den Irvingianern.

Schlußlieferung.

---

Memel, den 6. Mai 1858.

**Lieber Herr Direktor!**

Ihren Brief vom 16. Januar habe ich am 23. dieses Monats erhalten, und seit jener Zeit neulich durch einen Freund Ihren „Briefwechsel".

Ich war wirklich Willens, Ihr längeres früheres Schreiben zu beantworten, aber Ihr letzter Brief, und nun die Herausgabe dieses „Briefwechsels" haben mich davon überzeugt, daß ich besser thue, es zu unterlassen. Sie täuschen Sich Selbst, wenn Sie Sich für einen Suchenden halten. Sie zeigen es mit Wort und That, daß Sie Sich wirklich für einen Mann halten, der Alles hat, was er für sich selber braucht. — Soll ich dem Satten Speise anbieten?

Ihre Anklagen gegen mich haben Sie nicht bewiesen, — ja vielmehr, Sie haben das Gebiet des Geistes verlassen, auf dem allein man über das Heilige reden soll, — und Sie schlagen



Digitized by Google

einen Ton an, in den ich nicht einstimmen will. Ich will Ihre Anklagen nicht beantworten, und hoffe, daß tiefer blickende Leser Ihrer Schrift dessen nicht bedürfen werden.

Lieber Herr Direktor, Sie haben nicht recht gethan.

Gott befohlen!

In Liebe

Ihr

**M. v. Pochhammer.**

**Geliebter Herr von Pochhammer.**

.....Was nun unsere Sache betrifft, so kann ich es Ihnen nicht aussprechen, wie aufrichtig ich Sie beklage, daß Sie sich aus dieser so klaren Sache nicht herausfinden können. Ich hatte doch gehofft, daß Sie wenigstens, wie Baxter, würden Gnade zur Errettung finden.

Ich will nur weniges antworten auf das was Sie sagen.

Sie thun immer als hätten Sie es mit mir allein zu thun. Ihre Sendung geht an die Kirche. Wenn Ihnen also darauf geantwortet wird — zumal wenn diese Antwort veröffentlicht wird — so geschieht dieß Namens derer an die Ihre Botschaft gerichtet ist, und denen das Gespräch eben deßhalb zur Prüfung vorgelegt wird. Was geht Ihnen denn in dieser Sache mein Herz an? Es handelt sich ja hier gar nicht um mein Herz — mag doch das seyn wie es wolle — sondern um die Wahrheit Ihrer Sendung — ganz allein. Die Pharisäer waren boshaft genug, und der HErr hat sie nie ohne Antwort und Widerlegung gelassen. Ebenso die Apostel. — Sie haben einfach meine Fragen zu beantworten, meine Beschuldigungen zu widerlegen. Das allein ist es, was Ihnen obliegt — wenn Sie aus der Wahrheit sind.

Ob ich ein Suchender bin, oder mich selbst täusche — was hat dieß in dieser Sache zu thun? — Ihre Antwort ist ja nicht

Digitized by Google

für mich, sondern für Alle. So wie auch meine Rede nicht für Sie, sondern für Ihre Apostel ist — die wiederum Ihre Antworten zu vertreten haben. Hier sprechen — wie bei David und Goliath, Luther und Eck — Gesellschaften miteinander.

So weiß ich auch nicht, wie Sie dazu kommen, daß ich mich für einen „Suchenden" halten soll. Ich suche nichts, als was Gott verheißen hat — kann daher, namentlich jetzt, bei Ihnen nichts suchen, und mich folglich auch nicht täuschen. — Ich will noch einmal wiederholen, was ich schon so oft gesagt. Sie kommen ganz unerwartet mit einer so fröhlichen Botschaft zu uns. Wer sollte sich nicht freuen, — wenns wahr ist! — Also müssen wir doch vorher prüfen, obs wahr ist. Da nun aber die Herren Apostel vor dieser Prüfung Reißaus machen, wer sollte noch etwas bei ihnen suchen? —

Haben sie aber so viel Respekt vor ihrem Gewissen und vor ihrem ehrlichen Namen, daß sie für nothwendig halten, sich zu legitimiren, dann werde ich mich ebenso freuen, wie ich mich im Anfange freute, als ich in gutem Glauben diese Legitimation als selbstverständlich voraussetzte, d. h. nicht für möglich hielt, daß ein vernünftiger Mensch so etwas überschwenglich Großes ohne sie unternehmen könne. — Das ists also, was Sie einen „Suchenden" oder auch einen „Satten" nennen.

Fahren sie aber, die Herren Apostel, in ihrer Wirksamkeit fort, ohne dieser allererstenselbstverständlichen, grundlegenden Aufgabe zu genügen — unerhörte Dreistigkeit! — so muß ich sie sammt allen ihren Sendboten für Volksverführer und Betrüger erklären. — Das Nämliche habe ich Ihnen ja dem Sinne nach schon in meinem vorigen Briefe gesagt, indem ich es so ausdrückte: Sie haben, bevor Sie dieser Aufgabe nicht genügen, „keine moralische Berechtigung" zu Ihrer Wirksamkeit, können also dabei Ihren ehrlichen Namen nicht behalten. Sie haben aber nichts darauf erwidert. Daher muß ich es Ihnen nun ganz bestimmt sagen, daß es



Digitized by Google

gar nicht von Eurem guten Willen abhängt, ob Ihr Euch legitimiren wollt oder nicht; sondern es heißt: entweder — oder. Die Herren mögen entweder ihr vornehmes Schweigen brechen, die ihnen nachgewiesene Masse von Irrlehren rechtfertigen, oder — ihre Leute zurückrufen und still sitzen.

Das mit dem heil. Geist erfüllte und zu dem hohen Amte tüchtig gemachte Collegium der Apostel wird doch wenigstens eben so viel Macht haben, als ein einzelner Almosenpfleger? Apg. 6, 10.

Sie sagen: „Ihre Anklagen gegen mich haben Sie nicht bewiesen." Dessen kann ich mich nicht erinnern. So viel ich weiß, habe ich alles was nöthig war bewiesen, wenigstens ist es nie mein Wille, zu behaupten ohne Beweis; bitte Sie also, mir anzugeben, wo der nöthige Nachweis fehlt, so werde ich ihn beibringen, oder — noch tausendmal lieber — bekennen, daß ich mich geirrt habe.

Sie sagen, ich habe „das Gebiet des Geistes verlassen, auf dem allein man über das Heilige reden soll" — was sagen Sie da von unserm HErrn, wenn Er seine Beweise mit der Peitsche applicirt? — oder von den Aposteln, Apg. 8, 20. 13, 10. 11. 20, 29. 30. 1 Cor. 5, 3—5. 16, 22. 2 Cor. 11, 13—15. Gal. 1, 8. 9. 2 Petr. 2, 1—3. 15—17. ꝛc. ꝛc. — haben sie in diesen Stellen auch das Gebiet des Geistes verlassen?

Lieber Herr von Pochhammer, ich bitte Sie flehentlich, um Ihres ewigen Heils willen, doch umzukehren von diesem bösen Wege — ich kann Sie gar nicht loslassen — doch nur erst ehrlich zu werden (nach Joh. 3, 20. 21.), nur vor allem das erste Stück der göttlichen Waffenrüstung Eph. 6, 14. zu ergreifen, dann wird sich alles andere von selbst machen; mit diesem ersten Schritt treten wir aus der Gewalt des Vaters der Lüge und er muß uns frei geben.

Die jedem wahren Knechte Christi so erwünschte Gelegenheit, seinen Weg gründlich zu rechtfertigen, wollten Sie nicht benutzen. Sie entschuldigten sich damit, Sie hätten „nicht Zeit". Nach-

Digitized by Google

dem ich Ihnen diese Entschuldigung vollständig zurückgewiesen und Ihnen gezeigt habe, daß Sie weiter gar nichts anderes zu thun haben, sagen Sie nun: Meine Antwort würde doch nichts helfen. Auch dieß habe ich Ihnen nun heute wieder zu nichte gemacht.

Sie schließen mit den Worten: „Sie haben nicht recht gethan" — wieder ohne Beweis. Warum soll denn nicht Jeder, den es interessirt, wissen, was in dieser Sache zwischen uns verhandelt wird? Müßte Ihnen das nicht lieb seyn? 1 Cor. 16, 9.

Ich will Ihnen aber heute nur drei sehr einfache und leichte Fragen vorlegen, um deren Beantwortung ich Sie bitte. Und wenn Sie mit ehrlichem Herzen dran gehen, dann, hoffe ich, wird es unter Gottes Gnade nicht ohne Frucht abgehen.

1) Sind uns in der Schrift noch einmal wahre Apostel verheißen, von deren Anerkennung die Rettung der ganzen Kirche abhängt?
2) Sind uns falsche Apostel vorher verkündiget oder nicht? — Und wenn das erstere:
3) Woran und wie haben wir sie zu erkennen?

Machen Sie sich doch einmal mit Ehrlichkeit gründlich daran, es wird ein Segen dabei sein.

Mir ist so bange um Sie — ich kann Ihnen nicht sagen wie sehr — weil ich Sie lieb habe. Schon voriges Jahr war ein so schreckliches Gerücht von Ihnen in Umlauf, und ich fürchte, daß es noch einmal könnte wahr werden, wenn Sie sich nicht bald aus der Gewalt dieser bösen Geister los machen — durch Den und sein allmächtiges Wort, der sie überwunden hat.

Ihr

getreuer

Leipzig, am 26. Juni 1858. M. G. Böttger.

Auch diese drei kinderleichten Fragen sind ohne Antwort geblieben. Die Herren Apostel mochten wohl das Todesurtheil, das

Digitized by Google

sie hier selbst über sich aussprechen mußten, schon von ferne riechen. Gleichwohl aber setzen sie ihre Wirksamkeit fort nach wie vor. Haben auch hier in Leipzig kürzlich einen Saal zu ihren „Gottesdiensten" gemiethet. — Da wir nun nach so langer Zeit eine Antwort nicht mehr erwarten dürfen, so haben wir diese zweite Lieferung „Schlußlieferung" genannt; doch nicht der Meinung, als sey ihnen nun der Weg zur Rechtfertigung abgeschnitten. Nein, sobald sie einmal geneigt seyn sollten, ihren ehrlichen Namen wieder herzustellen, so werden wir immer mit Freuden bereit seyn, ihre Rechtfertigung wie bisher auf unsre Kosten abdrucken zu lassen.

Wir preisen den Vater der Lichter, der auch hier, wie es immer sein Brauch ist, sich das Schwache erwählet hat, und Gnade gegeben, daß die Werke der Finsterniß offenbar geworden sind, so daß sich nun Niemand mehr, der betrogen wird, mit Unwissenheit entschuldigen kann. Wie denn auch Mehrere schon aus weiter Ferne gekommen sind, die dem Herausgeber für diese Schrift gedankt haben, durch die sie gerettet worden sind, als sie eben in Begriff standen, sich die Hände auflegen zu lassen — was hier bloß zum Preise der großen Gnade Gottes und seines theuern allmächtigen Wortes erwähnt wird, auf daß Ihm allein aller Dank, Ruhm und Ehre bleibe.

Druck von Leopold Schnauß in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

APR 2 8 1970

17. XII. 1943

Digitized by Google

BOETTGER, Moritz
Briefwechsel mit den
Irvingianern.

686
Irv.
B673b
1863

Digitized by Google